Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

...ntspreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst ...rauen- und Jugendzeitung einschließl. Bringerlohn monatlich 80 Pf. ...Post bezogen vierteljährl. M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und ...Ungarn M 5.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Zwingerstraße 21, II. Telephon 3465. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. **Expedition:** Zwingerstraße 21. Telephon 1769. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6gespaltene Petitzeile mit 25 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 20 Pf. Inserate müssen bis spätestens ¼10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

...r. 80. | Dresden, Mittwoch den 7. April 1909. | 20. Jahrg.

Zum Steuerkrakeel.

...d nach Ostern soll es sich endgültig entscheiden, wie nun ...ptigte Reichsfinanzreform zustande kommen soll. Die ... Wird der alte Block zu der Leistung fähig sein oder ...e Zentrumstruppen dem Herrn v. Bülow aus der Patsche ...ssen? Bülow möchte die Sache mit dem alten Block ...enn es ist dem Manne, den Skrupel freilich nicht plagen, ...nehm, auf die Schwarzen, die er so treulos behandelt ...die Tür gesetzt hat, wieder zurückzugreifen. Aber der ...esteht aus Hund und Katze. Die Konservativen wollen ...mindeste aus dem Beutel ihrer agrarischen Klassengenossen ...ndern sich die Branntweinliebesgabe noch extra wieder ...lassen. Die Freisinnigen aber haben zwar schon zum ...Verzicht auf ihre einstigen Grundsätze in Steuerdingen ... gezeigt, aber sie müssen doch noch den Anschein zu ...chen, als ob sie die Finanzreform einigermaßen günstig ...n. Und hieraus ergiebt sich die noch fortdauernde ... und Krakeelerei zwischen Hund und Katze im Block. ...n allerdings damit rechnen, daß die freisinnige Bülow-...g schließlich die rettende Formel finden wird: Wenn ...konservativen zu einem kleinen Erbschaftssteuerchen ver-... und um dieses können sie nicht herum —, so wird der ...us von seinem Sieg posaunen und 400 Millionen in-...teuern bewilligen.

...der Zentrumspartei — und diese beobachtet den ... Dinge mit begreiflicher Aufmerksamkeit — scheint man ...nicht völlig klar zu sein, wie die Dinge nach Ostern ...ben. Die Köln. Volkszeitung schreibt:

...ft Bülow hat sich bisher in der Steuerfrage recht lässig ...Wie man sagt, hat sein neuerlicher Erfolg auf diplomatischem ... jetzt zuversichtlicher und energischer gemacht. Gleich nach ...ten wird er den widerstrebenden Elementen im Block kräftig ...eigen und dann heißt es: Biegen oder brechen!"

... Germania aber, das Berliner Zentrumsblatt, heischt ... „Klarheit in der Reichsfinanzreform". ...aus:

...trauen beherrscht die Stunde, und diese Stimmung ist ..., hohe politische Engagements einzugehen, wie ein solches ...Willigung von 500 Millionen Mark neuer Steuern liegt. ...Fehrheit traut kein Teil dem anderen und gar ... „geschickten Menschenfänger" Bülow, der nur noch nehmen ...mehr geben kann. Rechts ist das Vertrauen dahin, links ...langsam; nur Dr. Arendt ruft dem Reichskanzler noch ein ...g!" zu. Dieses Mißtrauen wird auch nach Ostern noch ... wenn die Regierung nicht für Klarheit sorgt. Klarheit, ... muß zuerst darüber geschaffen werden, ob die Regierung ...anzreform nur aus den Händen des Blocks annehmen will. Bis heute sieht niemand klar in dieser entscheidenden Frage. ... hat gar kein Interesse an der Beantwortung, es kann in der ...en und alles, gar alles abwarten. Aber die Bundesstaaten ...Interesse an der Beantwortung dieser Frage und nicht minder ...chaft. Ohne Reichsfinanzreform kann diese nicht mit der ...rechnen, und die Bundesstaaten müssen einfach 216 Mil-... an das Reich bezahlen, wenn im Laufe des Jahres keine ...ahmen kommen. Die Geduld der Einzelstaaten ist daher zu ... denn sie sind die Leidtragenden bei dem heutigen Stand ... Die Einzelstaaten haben an der Fortdauer ...s gar kein Interesse, wohl aber ein sehr hohes an ...ekommen der Steuerreform. Wenn sie jetzt weiter die ...en Schoß legen, dürfen sie nicht 1912 kommen und jammern, ...Gelder nicht bezahlen könnten. Jede Stunde Verzögerung ...itter, darum müssen die Einzelstaaten vom Reichskanzler ... darüber fordern, wie er die Reichsfinanzreform zu machen ...nn es wahr ist, daß er den Block hiermit beauftragen will, ...wenn der Block bis Pfingstsonnabend die Reichsfinanzreform ...at, kann sie das Zentrum am Pfingstmontag ...t machen. Darum muß sofort Klarheit geschaffen werden ...agen: 1. Sollen die neuen Steuern vom Block ...n werden? 2. Rechnet die Regierung mit ...den Mehrheiten? Wenn auf diese Fragen keine ...olgt, dann trifft die Schuld für das etwaige Scheitern der ... die Regierung und den Bundesrat mit. Das Versteckspielen ...de nehmen, nach Klarheit ruft man in allen Parteien des ... Diese Klarheit brachte auch die letzte Rede des Reichs-...t."

•

Gaukler und Bangemacher.

... nett verspottet die Köln. Volksztg. in ihrem schon ...en Artikel die Herren Patrioten, die die erschrecklichsten ...usmalen, die für das Deutsche Reich beim Scheitern ...vermehrung drohen. Wobei freilich nicht zu vergessen ...as Zentrum, sobald es mitregieren darf, an dem ...n" Rummel nur allzugern teilnimmt. Der Verfasser ... im Kölnischen Blatt schreibt:

...n man das Publikum „national" harangieren will — denken ... —, so kann man nicht „dick" genug auftragen. Am ... ich dies beobachtet bei ihren Darlegungen über die Reichs-... und ich habe während des verflossenen Winters oft meine ... darüber gehabt, wie sie das anstellen. Dies zeigte sich ...enn sie die Wirkungen der zu fassenden Beschlüsse über die ...eform auf das Ausland schildern. Falle die ...rlage, so stehe ein Koalitionskrieg gegen Deutschland bald ... das feindliche Ausland daraus erkennen werde, daß das ... für eine nationale Einheit bezw. das Reich nichts mehr ...der wenn der Reichstag die Steuern bewillige, so würden ...feinde im Auslande vor Schreck vom Stuhle fallen und ...ne für immer einlagern, nämlich in der Erkenntnis, daß ...Alles tun und kein Opfer scheuen werde, sich seine nationalen ...alten.

...Deduktionen sind zu hanebüchen, als daß man sie ernsthaft ... braucht. Der Berliner pflegt, wenn ihm ein ähnlicher Nonsens vorgetragen wird, zu sagen: „Verrückt und drei macht sieben." Ob eine Nation im Ernstfalle bereit ist, ihre Klingen in der Sonne blitzen zu lassen — dafür gibt es andere Kriterien.

Man würde (im Auslande) die Ursache der Ablehnung nur in den Mängeln des Regierungsentwurfes und der fehlenden Einigkeit zwischen den Parteien erkennen. Man würde auch vielleicht sagen, jeder Teil der Bevölkerung suche den anderen mehr zu belasten, um egoistischerweise selber möglichst freizukommen. Aber auch nicht die deutschfeindlichste Zeitung in England, Rußland und Frankreich würde auf die sonderbare Idee verfallen, daß der Reichstag die Absicht habe, das Deutsche Reich indirekt auszuhungern. Auf solche Einfälle können nur überwunnte Hypernationalisten oder Offiziöse kommen, die den deutschen Philister mit der Vorstellung gruseln machen wollen, im Falle einer Ablehnung der Steuern werde das Reich unter dem gewaffneten Ansturme des feindlichen Auslandes wie ein Kartenhaus zusammenstürzen.

In den Katechismen wird mit Nachdruck vor der lästerlichen und sündhaften Unsitte gewarnt, den „Namen Gottes unnützlich im Munde zu führen". In unserm politischen Leben kranken wir bezw. unsere „Nationalgesinnten" an einer ähnlichen Unsitte, indem sie den Namen des Reiches und Ausdrücke wie Reichstreue, Patriotismus und nationale Gesinnung unnütz im Munde führen. Wer nicht in allen Fällen so tanzt, wie sie pfeifen, der hat keine „nationale Gesinnung". Wer das von der Gärtnerfirma Bülow u. Sydow gebundene Steuerbukett nicht wohlriechend findet, der hat keine „nationale Gesinnung". Wer aber meint, daß Meister Bülow mit seinem Block einen Bock geschossen habe, dem fehlt es an Treue gegen das Reich ... Und wer da meint, daß unsere polnische Politik ein schmähliches Unrecht gegen die natürlichen Rechte unserer polnischen Mitbürger in sich schließt, der hat keine nationale Gesinnung ...

Aber wenn es der Regierung nicht gelingen sollte, die Reichsfinanzreform nach ihrem Sinne durchzusetzen, so würde das in Rücksicht auf das Ausland gar keinen Bedenken unterliegen. Kein Staat der Welt wird uns aus diesem Anlasse eine Kriegserklärung zustellen lassen und wenn die Offiziösen etwas anderes behaupten, so übertreffen sie den größten Schwindler, der jemals in einer Jahrmarktsbude das p. t. Publikum auf den Leim zu locken suchte.

Wir halten keineswegs für überflüssig, dies hervorzuheben, obgleich ja jeder vernünftige Mensch es ohne weiteres einsieht, denn man kann ja nie wissen, was die Zukunft bringt. Setzen wir einmal den Fall, es käme doch noch zu einer Reichstagsauflösung, so unwahrscheinlich das auch in der gegenwärtigen Situation ist. Welcher Leistungen unsere Nationalgesinnten bei Wahlen fähig sind, wissen wir ja aus Erfahrung. Erinnern wir uns der Spukgeschichten von den französischen Barackenbauten und Melinitgeschossen anno 1887, sowie von den patriotischen Bilderbogen aus der letzten Wahlkampagne, die Moeren, Erzberger, Singer und Bebel als Verbündete der Hereros und Hottentotten schilderten und sie darstellten, wie sie sich bei dem Anblick vieler deutscher Kriegerleichen lachend den Bauch hielten. Käme es jetzt zu einer Reichstagsauflösung, so würde man gewiß die Gegner der Sydowschen Reichsfinanzreform schildern als Leute, die das Reich ausraubten, um es mit gebundenen Händen den Engländern, Russen und Franzosen zu überliefern. Wir wollen also für alle Fälle auf der Hut sein."

•

Jener patriotische Tratsch bedarf aber noch einer anderen Beleuchtung, als sie in dem Kölnischen Blatt gegeben wird.

Wenn man heute dem deutschen Volk einreden will, der Reichstag müsse sofort und auf der Stelle, gleichgültig wie und woher 500 Millionen M. neuer Steuern bewilligen, sonst gehe das Reich jämmerlich zugrunde, so ist das eine hysterische Uebertreibung, die im schärfsten Gegensatz steht zu der phlegmatischen Ruhe, mit der unsere „Maßgebenden" noch bis vor kurzem das Finanzelend des Reiches wachsen sahen. Noch vor etwa zwei Jahren ließ Fürst Bülow in der „Nordd. Allgem. Zeitung" erklären, man brauche gar keine neuen Steuern! Und im preußischen Abgeordnetenhause erzählte der Finanzminister v. Rheinbaben, die Reichsfinanzreform sei aus Rücksicht auf den Block um ein ganzes Jahr verschoben worden!

Aber weiter: Noch im Sommer des vorigen Jahres versicherte der Reichsschatzsekretär Sydow einem Vertreter des Temps — ebenfalls auf Grund einer detaillierten Bedarfsberechnung —, alle Gerüchte über den schlechten Stand der Reichsfinanzen seien maßlos übertrieben, der Mehrbedarf belaufe sich auf 126 Millionen Mark. Wenn man heute eine halbe Milliarde fordert, weil „ganze Arbeit" gemacht werden müsse, so geschieht das, weil die Regierung sich Steuern auf Vorrat bewilligen lassen will. Hat man für viele Jahre hinaus genug Geld, so braucht man das Parlament weiter nicht, dann läßt es sich bequem regieren.

Ein wirklicher Mehrbedarf von 300 bis 350 Millionen Mark ließe sich aber ohne weiteres decken, ohne daß Gegenstände des Massenverbrauchs neuen indirekten Steuern unterworfen werden. Der größte Teil dieser Summe ließe sich aus der Nachlaß- oder Erbschaftssteuer herausholen, ohne daß man dabei die in Frankreich, England und anderen Staaten geltenden Sätze zu überschreiten brauchte. Was uns von den Regierungen als Nachlaßsteuer geboten wird, ist ein kümmerlich verkrüppeltes Geschöpf, das jetzt auf Wunsch der regierenden Agrarier noch weiter verunstaltet und unbrauchbar gemacht werden soll.

So enthüllt sich der patriotische Tratsch nach jeder Richtung als eitel Lug und Trug!

Getreidepreis und Brotpreis.

sso. Bei ihrer Verteidigung hoher Getreidepreise pflegen unsere Agrarier auch häufig mit dem Argument zu operieren, daß höhere Getreidepreise durchaus nicht in einer entsprechenden Steigerung der Mehl- und Brotpreise zum Ausdruck zu kommen brauchten. Wie falsch diese Behauptung ist, geht aus folgender vom Berliner Statistischen Amt veröffentlichten Tabelle hervor. Es kosteten in Berlin:

	Roggen pro 1000 kg M.	Roggenmehl pro 1000 kg M.	Roggenbrot pro 1000 kg M.	Die Preise des Jahres 1886 = 100 gesetzt, betrug der Preis für Roggen	Roggenmehl	Roggenbr.
1886	13,06	17,91	20,80	100	100	100
1888	13,45	18,90	21,22	103	106	102
1890	17,00	23,45	27,18	130	131	130
1892	17,60	23,97	29,52	135	134	142
1894	11,77	15,47	20,43	90	86	98
1896	11,88	16,30	20,93	91	91	101
1898	14,63	20,12	25,15	112	112	121
1900	14,26	19,31	23,96	109	108	115
1902	14,42	19,61	24,21	110	109	116
1904	13,51	17,55	23,50	103	98	113
1906	16,06	21,00	27,06	123	123	130
1907	19,32	25,35	30,82	148	140	147

Die Parallelität ist auffallend, wenn man die letzten von uns berechneten Verhältniszahlen vergleicht. Besonders deutlich ist der Zusammenhang zwischen Getreide- und Mehlpreisen, die einander in jedem leisen Auf und Ab folgen. Der Brotpreis weist einige kleine Abweichungen auf, die einmal daher rühren, daß im Brotpreis auch ein ziemlich großer Prozentteil von den Getreidepreisen natürlich unabhängiger Arbeitslohn enthalten ist; sodann daher, daß die einmal von den Bäckern erhöhten Brotpreise nicht so schnell wieder heruntergehen, wenn auch Getreide- und Mehlpreise sinken. Das Schlußergebnis ist jedoch auch in diesem Falle dasselbe: **das Jahr 1907 zeigt bei einem gegen 1886 um 48 Prozent erhöhten Roggenpreis einen um 47 Prozent erhöhten Roggenbrotpreis.**

Unsere Agrarier haben es also verstanden, dem deutschen Volke sein wichtigstes Nahrungsmittel im Laufe von 20 Jahren um rund die Hälfte zu verteuern. Und diese Leute macht Anspruch darauf, als die einzig wahren Patrioten zu gelten!

Deutsches Reich.

Die Reichstagsersatzwahl im 18. hannoverschen Wahlkreise.

Geestemünde, 6. April. Bei der heutigen Reichstags-Ersatzwahl im 18. hannoverschen Wahlkreise wurden bis nachts 12 Uhr gezählt: Für Dr. Hoppe (natl.) 6010 Stimmen, Rhein (Soz.) 5721, Hauptmann a. D. Maedemann (Bund d. Landw.) 4641, Dr. Boehmert (freis. Vereinigg.) 2296, v. d. Decken (Welfe) 2164 Stimmen. Die Ergebnisse aus 12 kleinen Orten stehen noch aus. Es findet wahrscheinlich Stichwahl zwischen dem nationalliberalen und dem sozialdemokratischen Kandidaten statt.

Bei der letzten Hauptwahl wurden Stimmen abgegeben: für den Nationalliberalen 9701, Sozialdemokraten 6442, Bündler 4891, Welfe 1471. In der Stichwahl siegte der Nationalliberale Reese mit 14 995 Stimmen über den sozialdemokratischen Kandidaten, der 6551 Stimmen erlangte.

Zu einem wütenden Angriff auf das Koalitionsrecht benutzt die Post eine Besprechung des Streiks der französischen Post- und Telegraphenbeamten. Zum Schluß des Artikels, der sich in blöden Ausfällen auf die Streikenden ergeht, kommt die Nutzanwendung auf Deutschland. Das Scharfmacherblatt schreibt:

„Das freie, unbeschränkte Koalitionsrecht, von dem die linksseitigen Parteien so gern schwärmen, hat also mit diesem französischen Streik das kräftigste Beispiel dafür geliefert, daß es für den modernen Staat durchaus nicht zu empfehlen ist, wenn ihm nicht ganz außerordentliche Beschränkungen auferlegt werden. Das gilt ebenso für Beamtenvereinigungen wie für Gewerkschaften und sonstige Arbeiterorganisationen. Die Macht dieser Organisationen noch verstärken, wie es jetzt der Arbeitskammergesetzentwurf und die Novelle zum Berggesetz tut, heißt Holz herbeischleppen zu dem Scheiterhaufen, auf dem man selbst verbrannt werden soll."

Die mit der Nationalzeitung koalierte Post lebt nur noch von bösartigster Scharfmacherhetze.

Von den braven, ehrlichen Notleidenden ...

Für die „Steuerscheu" der Agrarier hat jetzt Professor Hans Delbrück einen weiteren Beweis gefunden in einem Artikel, den Fürst Salm-Horstmar neulich im Tag veröffentlicht hat. Die Sache gewinnt dadurch einen recht erbaulichen Beigeschmack, daß Fürst Salm-Horstmar seine Ausführungen gemacht hatte, um nachzuweisen, daß „die Agrarier heute schon überlastet seien und vor allem keine Nachlaßsteuer tragen könnten". Deshalb war sein Artikel auch mit Wohlgefallen von der händlerischen und konservativen Presse abgedruckt worden. Und jetzt weist Professor Delbrück aus eben denselben Ausführungen nach, wie sehr auf dem Lande eine zu niedrige Steuerveranlagung gang und gäbe ist! Das kommt nämlich so: Fürst Salm-Horstmar hatte in seinem Aufsatz eine Reihe von typischen Beispielen gegeben, in welcher Art in Westfalen der Ertrag der Landwirtschaft für die Steuern eingeschätzt wird. — Der Verfasser hatte ausdrücklich Ausnahmeverhältnisse ausgeschieden und mit seinen Zahlen das Durchschnittliche des ländlichen Steuerzahlers in Westfalen darstellen wollen. Auf Grund dieser Typen schreibt nun Professor Delbrück:

„Ich sehe dabei von dem Zweck der Zusammenstellung in dem Artikel vollständig ab, z. B. daß die Feuerversicherung zu den Steuern

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19090407/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

gerechnet wird und was sich sonst noch anfechten ließe; uns interessiert nur, was wir hier zahlenmäßig über die Veranlagung zur Einkommensteuer erfahren. Es sind drei Beispiele.

1. Ein **Kötter** mit einem Pferd, fünf Stück Rindvieh usw., der 7 M. Ergänzungssteuer zahlt, dessen Besitztum also auf 14 000 Mark eingeschätzt ist, ist zu 1110 M. steuerpflichtigem Einkommen veranlagt, d. h. ebensohoch wie ein Bahnarbeiter, der außer seinem Lohn nur ein Haus mit 60 M. Nutzungswert besitzt. Also in Westfalen gilt es nach dem Fürsten Salm-Horstmar für **normal**, daß **ein Kötter, der 7 Hektar, ein Pferd, fünf Kühe usw. besitzt, nicht mehr Einkommen hat als ein Bahnarbeiter, der nur ein Häuschen sein eigen nennt!** Ist die Arbeit eines Bahnarbeiters ertragreicher als die Arbeit eines Kleinbauern auf dem eigenen Gut? Es ist klar, daß hier eine **grobe Unterveranlagung** stattfindet, wahrscheinlich indem die in der eigenen Familie verzehrten Erträgnisse des Besitztums nicht eingerechnet werden. Da der Bahnarbeiter 9 M. Einkommensteuer zahlt, so müßte der Kötter zum wenigsten in die Stufe mit 16 M. (1350 bis 1500 M.), wahrscheinlich aber in die Stufe mit 21 M. (1500 bis 1600 M.) gesetzt werden. **Er zahlt also noch nicht die Hälfte von dem, was er nach dem Gesetz müßte.**

2. Ein **Gutsbesitzer** im Besitz eines Kolonats von 77,37 Hektaren, mit 5 Pferden, 20 Stück Rindvieh usw. zahlt 78,80 M. Ergänzungssteuer, ist also geschätzt auf 157 600 M. Vermögen. Fürst Salm-Horstmar nimmt an, daß der bäuerliche Besitz sich dort mit 3 bis 4 Prozent rentiere. Ein Kolon, der seine Wirtschaft selbst führt, darf mit 4 Prozent angenommen werden, im vorliegenden Falle also ein Einkommen von 6304 M. Er müßte also zahlen 160 M. Einkommensteuer. Nach dem Fürsten Salm-Horstmar zahlt er nur 104 M. **Wiederum eine grobe Unterveranlagung**, wahrscheinlich noch viel gröber, denn ein normaler Wirt mit einem schuldenfreien Gut zu 157 600 M. wirtschaftet mehr als 6304 M. heraus.

3. Ein **Großgrundbesitzer** zahlt 3618,80 M. Ergänzungssteuer. Sein Besitz ist also geschätzt auf 7 237 600 M. Bei so großem Besitz wollen wir annehmen, daß er sich nur zu 3 Proz. rentiere, das sind 217 128 M. Er hätte davon zu zahlen 8800 M., zahlt aber nach dem Fürsten Salm-Horstmar nur 6200 M. **Zum drittenmal eine grobe Unterveranlagung**, und zwar nach der allergeringsten Berechnung, denn wahrscheinlich wird wenigstens jetzt, wo die Landwirtschaft gute Zeiten hat, normal mehr als 3 Proz. herausgewirtschaftet.

Prof. Delbrück fügt dem hinzu: Das deutsche Volk kann dem Fürsten Salm-Horstmar für seine Offenheit nicht dankbar genug sein. Wir haben jetzt, woran es bisher noch fehlte, die von einem landwirtschaftlichen Sachkenner aufgestellten und berechneten Normaltypen für die ländliche Steuerveranlagung. Sie sind **offensichtlich viel zu gering**. Ja, wir sind sogar auch jetzt noch nicht bis auf den Grund des Uebels vorgedrungen. Das Manko ist **noch größer. Erinnern wir uns, daß von dem vorhandenen steuerpflichtigen Vermögen etwa ein Drittel der Veranlagung entgeht. Daß das Land dabei ganz unbeteiligt sei, ist ausgeschlossen.** Wenn wir mit dem Fürsten Salm-Horstmar von dem veranlagten Vermögen ausgegangen sind, um das Einkommen zu schätzen, so ist diese Annahme noch zu günstig. Wahrscheinlich ist **der wahre Wert der drei ländlichen Besitzungen um einiges höher als angenommen und dementsprechend** auch die Einnahmen und die **Unterdeklaration**. Kein Wunder, daß der preußische Steuerfiskus Not leidet, und daß die Kommunalzuschläge so hoch sind! Es ist jetzt Sache des Abgeordnetenhauses, darauf zu bringen, daß zunächst für die Provinz Westfalen **eine allgemeine Revision dieser falschen Veranlagungen** stattfinde und gleichzeitig festgestellt werde, ob in den anderen Provinzen des Staates etwa ähnliche ungeheuerliche Zustände herrschen."

Das Leibblatt der braven ehrlichen Notleidenden, Oertels Deutsche Tageszeitung, wird solche Feststellungen höchstwahrscheinlich mit Schweigen übergehen. Es verbraucht alle redaktionelle Kraft zur Rettung des „bedrohten germanischen Familiensinns".

Ein „Hereinfall schönster Sorte".

Wo stecken unsere **badischen Güterwagen**? fragt die Mannheimer Volksstimme und nennt den Beitritt Badens zum Deutschen **Staatsbahnwagen-Verband** einen „Hereinfall schönster **Sorte". Am 1. April trat der famose Vertrag in Kraft, das heißt es dürfen jetzt die Güterwagen aller deutschen Verwaltungen unterschiedslos „freizügig"** — wie der schöne Ausdruck lautet — **verwendet werden. Und gleich an diesem ersten Tag, wo der Vertrag in Geltung war, fehlten auf Station Karlsruhe 250 (und zwar meistens gedeckte) Güterwagen, und in Mannheim gar 350 Wagen!** Man beachte, daß das ausgerechnet zu einer Zeit geschieht, wo bei dem gegenwärtigen schwachen Verkehr niemals auch nur der geringste Wagenmangel je zu spüren war. Wenn das so weiter geht, kann es einen Skandal schlimmster Art geben. Was wir vorausgesagt, ist eingetroffen: unsere guten badischen Güterwagen kutschieren nun ununterbrochen irgendwo im Preußischen herum, vielleicht auf Nimmerwiedersehen, und wir bekommen alte preußische Kästen, die kaum noch laufen können, oder — überhaupt keine Wagen. Wir erwarten, fügt die Volksstimme hinzu, **daß eine amtliche Aufklärung über diese skandalösen Vorgänge erfolgt. Denn für Preußen bauen wir unsere Wagen doch nicht, und ein Wagenmangel zu einer so verkehrsarmen Zeit, wie der jetzigen, ist einfach unerhört.**

Ein deutsch-kanadischer Handelsvertrag soll nach der Nationalzeitung begründete Aussicht auf baldiges Zustandekommen haben. Die kanadische Regierung sei geneigt, deutschen Waren erhebliche Zollermäßigungen einzuräumen. Sie werden sich hauptsächlich auf die Erzeugnisse der Textilindustrie, Drogen, Porzellan, Bücher, Seifen, Konfektion, künstliche Blumen, Federn, Weine und Spirituosen beziehen. Dagegen soll Deutschland erhebliche Zollermäßigungen für landwirtschaftliche Maschinen, Schreibmaschinen, Magervieh, Produkte der Viehzucht, der Landwirtschaft und des Gartenbaues sowie für Nutzhölzer gewähren.

Ein Reichsgesetz zur Sicherstellung der Luftschiffahrt wird jetzt von verschiedenen Seiten verlangt. Kürzlich hat Professor Dr. Meili, Rechtslehrer an der Universität Zürich, einen Vortrag über die Luftschiffahrt und die Rechtswissenschaft gehalten und die gesetzgeberische Regelung der in Beziehung auf die Luftschiffahrt auftauchenden Rechtsfragen verlangt und am Montag hielt in **Berlin** der Regierungsrat **Dr. v. Pfuhlstein einen Vortrag, in dem er die gleiche Forderung mit Nachdruck erhob.**

Der halbe Block. Aus **Gotha** wird berichtet: Eine Vertrauensmännerversammlung der konservativen Partei beschloß, künftighin bei den Landtagswahlen nicht mehr mit den Freisinnigen und Nationalliberalen zusammenzugehen; für die Reichstagswahlen soll der Block jedoch bestehen bleiben.

Vom Vereinsgesetz. In **Halle a. S.** sollte am letzten Sonntag die Jugendfeier des Freidenkervereins vor sich gehen. Vor Beginn der Feier erschienen Polizeibeamte, die den Verein auf Grund von § 17 des Reichsvereinsgesetzes als **politisch** bezeichneten. Die Beamten erklärten, die geplante Veranstaltung sei eine Versammlung, da eine Festrede gehalten werden sollte, und verlangten, daß alle Personen unter 18 Jahren den Saal verlassen sollten. Um das zu verhüten, sah man von der Festrede ab. Gegen das Vorgehen der Polizei ist Beschwerde erhoben worden.

Der Prozeß des Helden. Die Revision des früheren Reichstagsabgeordneten Held in seinem Beleidigungsprozeß wurde vom Oberlandesgericht **verworfen**.

106 Fälle. Vor dem Kriegsgericht zu **Thorn** war der Leutnant Ludwig Gerber vom 4. Ulanenregiment wegen **Mißhandlung Untergebener in 106 Fällen** angeklagt. Der von der Verteidigung gestellte Antrag auf Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde vom Gerichtshof abgelehnt. Die Beweisaufnahme ergab, daß Gerber die in der Ausbildung begriffenen Rekruten beim Turnen, Reiten, Zielen und beim Unterricht mit **Schlägen ins Gesicht** traktiert hatte. Diese rohe Behandlung wurde bekannt, als einer der Mißhandelten an einem **Ohrenleiden erkrankte. Während der Vertreter der Anklage** schon die milde Strafe von **sechs Wochen Stubenarrest beantragte, erkannte der Gerichtshof wegen Mißhandlung in fortgesetzter Handlung sogar auf nur vier Wochen Stubenarrest!**

Große Diebstähle wurden auch auf der **Werft in Wilhelmshaven** entdeckt. Zwei Magazinaufseher hatten Bronze waggonweise an den bei den Kieler Werftunterschlagungen beteiligten Kaufmann Jakobsohn verkauft. — Die Schuldigen wurden verhaftet.

Der Kampf um die Diamantenbeute.

Die Tägliche Rundschau gibt eine ausführliche Darstellung des Kampfes, der sich in Südwestafrika um die Diamanten abspielt. Sie schreibt: Als vor einigen Wochen die Bildung eines Syndikats kleinerer Diamanteninteressenten aus Lüderitzbucht gemeldet wurde, da war hier an amtlicher Stelle von der Sache „nichts bekannt", auch zweifelte man insbesondere die Möglichkeit an, daß diese kleinen Interessenten beschlossen haben könnten, die durch Verordnung vorgeschriebene Ablieferung der Diamanten **zu verweigern**. Jetzt ist in den neu eingegangenen Nummern der Deutsch-Südwest-Afrika-Zeitung und der Windhuker Nachrichten folgendes Telegramm des Lüderitzbuchter Börsenvereins zu lesen:

Lüderitzbucht, 4. März. Hier ist heute ein **deutsches Diamantensyndikat** gegründet worden mit einem vorläufigen Stammkapital von 200 000 M. Mit Ausnahme der Kolonialgesellschaft und der Lenz-Stauch-Gruppe sind sämtliche Diamantgesellschaften und Diamanten fördernden Einzelpersonen dem Syndikat beigetreten. Der Zweck des Syndikats ist die Förderung der wirtschaftlichen Interessen der in Deutsch-Südwestafrika tätigen Diamantgesellschaften; insbesondere wird angestrebt der einheitliche Verkauf der geförderten Diamanten sowie die Beseitigung oder Verhütung eines preisdrückenden Wettbewerbes auf dem Diamantenmarkte. Die Rechtsgültigkeit der kaiserlichen Verordnung vom 16. Januar 1909 soll wegen unzulässigen Eingriffs in die Freiheit und Unverletzlichkeit des Privateigentums angefochten und eine gerichtliche Entscheidung herbeigeführt werden. Die Aushändigung der geförderten Diamanten an die Regiegesellschaft wird verweigert.

Die Zeitungen des **Schutzgebietes** freuen sich dieses Lüderitzbuchter Beschlusses und bedauern nur, daß die Kolonisten sich nicht schon eher gegen die Pläne der Regierung gewehrt haben. Die Beschlüsse des Syndikats seien verständlich, wenn man sich die Zusammensetzung der Regiegesellschaft ansehe: lauter **deutsche Bankhäuser** und — die Kolonialgesellschaft für Deutsch-Südwestafrika, aber **keine einzige Vertretung der Diamanteninteressenten!**

Nach einem Telegramm vom 8. März ist das Syndikat mit der Regiegesellschaft in Unterhandlungen eingetreten; es verlangt Vertretung im Vorstande, um das weitere Schicksal **seines** an die Regiegesellschaft auszuhändigenden **Eigentums kontrollieren zu können, ferner Mitbestimmung** bei **Kontingentierung und Bevorschussung der Diamanten mit 50 v. H. ihres Wertes**, statt — wie beabsichtigt — mit **5 M. für das Karat.** Ueber den Ausgang der **Unterhandlungen** ist **noch nichts bekannt.** Die Regierung schweigt völlig.

Dernburg-Strapazen.

In kolonialen Kreisen verlautet, es sei neuerdings zweifelhaft geworden, ob der Staatssekretär **Dernburg** schon in diesem Jahre, wie er ursprünglich beabsichtigte, seine **Reise nach Kamerun** werde antreten können. Der Staatssekretär habe die „Strapazen seiner vorjährigen Reisen nach Ost- und Südwestafrika noch nicht völlig überwunden" und wolle den kommenden Sommer zur weiteren Stärkung seiner Gesundheit in unserem Klima zubringen, um dann erst vom nächsten Jahre an seine Informationsreisen nach den Schutzgebieten fortzusetzen.

Die Südweststrapazen des Mannes mit der Dattelkiste bestanden nicht etwa im Diamantensuchen. Danach braucht man sich im Dernburg-Südwest nur zu bücken ...

Kleine politische Nachrichten. In den nächsten drei Jahren wird **Oesterreich-Ungarn** mit einer **starken Erhöhung des Marinebudgets** zu rechnen haben. Es sollen außer den im Bau befindlichen Schiffen noch **drei Dreadnoughts** gebaut werden. Das Marinebudget, das in diesem Jahre 68 Millionen betrug, wird sich für 1910 auf etwa 110 **Millionen**, also fast das Doppelte, erhöhen, wozu noch die bedeutenden **Rüstungskosten** kommen, die im laufenden Jahre auch der Marineverwaltung erwachsen sind. — Das **französische Handelsparlament**, das aus 663 Syndikatskammern gebildet ist, begann am Dienstag in Paris seine Sitzungen. Anwesend waren 111 Delegierte. Der Generalberichterstatter **bekämpfte das Einkommensteuergesetz**. Die Versammlung beschloß, die Ernennung eines parlamentarischen Ausschusses zu beantragen, der beauftragt werden soll, eine Untersuchung darüber einzuleiten, welche Rückwirkung die Einkommensteuer auf Handel und Industrie haben werde. — Die konservative Parteileitung hat nach einer Londoner Meldung bekannt gemacht, daß während der Osterferien eine große **Agitationskampagne** im Lande unternommen werden soll, um **die Regierung dadurch zum Bau der zweiten Serie von vier Dreadnoughts zu zwingen.** — Aus **Lissabon** wird berichtet: Beirao hat endgültig darauf verzichtet, ein Kabinett zu bilden. Der König beauftragte Sebastian Felles hiermit, der sich bemühte, ein Konzentrationsministerium zu bilden. — In **Lissabon** wurde der Sergeant Almeida Lima, der an den revolutionären Umtrieben unter dem Militär im Januar 1908 beteiligt war und **später seine Kameraden denunzierte**, beim Verlassen des Theaters erdolcht. Sein Angreifer wurde verhaftet. Er weigert sich, den Beweggrund der Tat anzugeben. — Aus **Kalkutta** verlautet, daß ein neues **Attentat auf einen Eisenbahnzug** auf der Ost-Bengal-Bahn verübt worden ist. Die Bombe traf einen Wagen dritter Klasse, wodurch vier Eingeborene verwundet wurden, zwei davon tödlich. In diesem Zuge hätte der öffentliche Ankläger Hume reisen sollen; zufällig reiste er mit dem darauffolgenden Zuge. Man vermutet, daß der Anschlag gegen diesen Beamten gerichtet war.

Ausland.

Schweiz.

Ein neues Proportionalwahlgesetz.

Z. Im Kanton **Luzern** ist am Sonntag in der Volksabstimmung mit 15 735 gegen 11 531 Stimmen das neue Proportionalwahlgesetz **angenommen** worden, nach dem für den Kantonsrat, den Verfassungsrat und die Gemeindevertretungen (Großer Stadtrat in Luzern, Gemeinderäte in den anderen Gemeinden) die Verhältniswahl eingeführt wird. **Das Gesetz bestimmt für Kantonsrat und Verfassungsrat das Obligatorium der Proportionalwahl, für die Gemeindevertretungen aber nur die Freiwilligkeit.**

Frankreich.

Die Demonstration im Hippodrom.

Unser p. c.-Korrespondent schreibt aus Paris über das von uns gestern schon behandelte große Meeting vom letzten Sonntag:

15 000 Arbeiter und Angestellte des Staates waren dem Rufe der Verbände der Maurer, Elektrizitätsarbeiter und Metallarbeiter gefolgt, um über das Streikrecht der Beamten und die Solidarität zwischen ihnen und den organisierten Lohnarbeitern zu sprechen. Im Hippodrom, wo 10 000 Menschen bequem sitzen können, war kein Plätzchen mehr leer. Draußen vor dem Riesengebäude standen Hunderte und Aberhunderte in der herrlichen Frühjahrssonne. Der Hauptredner war Pataud, der gemaßregelte Elektrizitätsarbeiter [illegible] sitzende dieser vorzüglich organisierten Arbeitericht [illegible] leitung konnte Pataud den Brief einer Gruppe von [illegible] wächtern vorlesen, in dem diese ihre volle Sympathie [illegible] Kundgebung aussprachen. Yvetot, von der Confédération **Générale du Travail**, forderte vor allem zum Antimilitarismus auf. Grangier, der gemaßregelte Postbeamte, [illegible] daß Clemenceau dieser Kundgebung der Arbeiter [illegible] nicht beiwohnen könne. Im Namen der organisierten [illegible] sprach Nègre. Zum Schluß wurde beschlossen, daß ein [illegible] gliedriges Komitee gewählt werden sollte, das die [illegible] eines ständigen Ueberwachungs- oder Streikkomitees [illegible] damit aber die Regierung keinerlei Maßregelung [illegible] könne, wird das Komitee nichtöffentlich von den drei [illegible] sationen gewählt, die die gestrige Versammlung [illegible] hatten. In der angenommenen Resolution heißt es u. a.: [illegible] versammelten Beamten und Arbeiter des Staates, [illegible] die Arbeiter der verschiedenen Privatindustrien [illegible] Angestellten des Staates das Gesetz von 1884 mit [illegible] Folgen. Die Arbeiter der Privatindustrie erklären [illegible] ihren vom Staat angestellten Kameraden solidarisch [illegible] Kampf gegen die Regierung und das Parlament [illegible] zwingung des Respekts vor den von ihnen eroberten [illegible] schaftlichen Freiheiten. Sie verpflichten sich, sie in dem [illegible] den sie gegen den Staat-Arbeitgeber führen, energisch [illegible] unterstützen."

Diese Versammlung war das Tagesgespräch in [illegible] und nichts kann die Stimmung der Bourgeoisie besser [illegible] geben, als die Angstschreie ihrer größten Blätter. Am [illegible] nendsten ist das, was der Figaro in seiner Montagsnummer schreibt: „Die Revolution im Vormarsch", heißt der [illegible] Dann kann man lesen: „Ein freudiger Stolz glänzte in [illegible] Augen und auf allen Lippen, bei jeder Gelegenheit [illegible] schaftliches Zusammentreffen von Kameraden, dasselbe [illegible] eines ruhigen Sieges, robusten Vertrauens, das ein [illegible] mal wiederholter Satz gut wiedergibt. — „Nun, mein [illegible] was wird er nun dazu sagen?" — „Wer, er? Herr Clemenceau, Herr Symian oder Herr Kapital?" . . . Niemals [illegible] wir einer ähnlichen Versammlung beigewohnt." In der [illegible] es war eine der machtvollsten Demonstrationen, die man [illegible] konnte. Und wenn wir auch bedauerten, daß keinem [illegible] der sozialistischen Partei das Wort gegeben wurde, [illegible] ganze Veranstaltung auch in den Händen der Anarcho-Syndikalisten war: es lag über dem Ganzen ein so revolutionärer Hauch, daß man einen Augenblick die Gegensätze zwischen der politischen Partei und den französischen Syndikalisten vergessen konnte.

Zum Parteikongreß.

Den Bericht der Kammerfraktion an den Parteitag erstattet der Genosse **Paul Constans**. Er erstreckt sich nur auf ein halbes Jahr, da der letzte Kongreß in **Toulouse** erst im Herbst stattgefunden hat und der nächste von **Saint-Etienne** bereits zu Ostern abgehalten wird.

In ihrer Herbsttagung hat sich die Kammer [illegible] mit dem Budget für 1909 befaßt. Dabei wurde die Frage der Verweigerung des Gesamtbudgets von neuem aktuell, [illegible] Toulouse nicht entschieden worden ist. Bei der Abstimmung über das Gesamtbudget stimmten 34 der sozialistischen Deputierten dagegen, 13 enthielten sich der Abstimmung und 1 [illegible] Nachdem das Budget den Senat passiert hatte, und [illegible] an die Kammer kam, stimmten 36 dagegen und 12 enthielten sich der Abstimmung.

Der Berichterstatter Constans bedauert, daß in [illegible] wichtigen prinzipiellen Frage, die bereits durch die [illegible] der Arbeit entschieden sei, keine einheitliche Abstimmung der französischen Parlamentsfraktion erreicht werden könne. Die Mehrheit der Parlamentsmitglieder vertritt die Auffassung, daß [illegible] Erklärung, die als Basis für die Einigung der Partei [illegible] verpflichtet sei, gegen das Budget zu stimmen, während die Minderheit darin nur eine nutzlose Demonstration erblickt.

Der Kongreß von Saint-Etienne wird sich auf Antrag des Parteivorstandes mit dieser Frage zu beschäftigen und [illegible] gültig zu entscheiden haben.

Constans behandelt dann die einzelnen Gesetzvorlagen und kommt dann nochmals auf die Abstimmung zurück. [illegible] dauert, daß selbst dann eine Einheitlichkeit nicht zu erzielen [illegible] wenn es sich um Fragen von allgemeinem und wichtigem Interesse handelt, bei denen man eine entschiedene klare Stellungnahme der Partei erwarten sollte. Von 32 Abstimmungen, die [illegible] herausgreift, wurde nur bei 16 ein einheitliches Votum erzielt. Selbst bei der Tagesordnung **Reinach** zum [illegible] der es hieß, daß die Kammer den Streik nicht billige, [illegible] sich drei Abgeordnete, nämlich Breton, Brauße und [illegible] Abstimmung; bei allen übrigen Abstimmungen über den [illegible] der Postbeamten war die Partei einig.

Schließlich wird des Ablebens des Genossen [illegible] gedacht; die vier Neugewählten Cabrol, Ducarouge, [illegible] Lecointe werden begrüßt. —

Der Alkohol in den Kolonien.

Genosse **Pressensé** hat dieser Tage in der Kammer auf die schlimmen Zustände hingewiesen, die in **Indochina** durch [illegible] erreicht worden sind. Eine Gesellschaft hat das [illegible] das ganze Territorium und nutzt es in der [illegible] Da der Fiskus seine hauptsächlichste Steuerquelle im Alkohol [illegible] unterstützen die französischen Verwaltungsbeamten [illegible] nach Möglichkeit und mit den verwerflichsten Mitteln. [illegible] wies dokumentarisch nach, daß der Alkohol, bevor er [illegible] Verkauf gelangt, so „getauft" wird, daß auf je 100 [illegible] 80 Liter Wasser zugesetzt wurden. Da der tägliche Verkauf 500 [illegible] liter beträgt, so kommen 400 Hekto Wasser in Betracht, [illegible] Millionen Franken [illegible] sellschaft einen Extraprofit von etwa 1/2 [illegible] Außerdem werden falsche Alkohol-Meßapparate benutzt. Die [illegible] von französisch Indo-China ist durch den Alkohol [illegible] Männer, Frauen und Kinder genießen ihn in großen Mengen. Der Kolonial-Minister Millies-Lacroix suchte zu [illegible] wagte es aber nicht, die Tagesordnung Pressensé abzulehnen. [illegible] eine Aenderung im Steuersystem (so daß die Regierung nicht mehr am Alkoholkonsum interessiert ist), und sie wurde denn auch angenommen. —

England.

Aus dem Unterhause.

London, 6. April. Lynch (liberal) fragte die Regierung, ob die Abmachungen, die zwischen den von den jüngsten Ereignissen [illegible] unmittelbar betroffenen Staaten [illegible] **Berliner Vertrages** [illegible] durch die Signatarmächte [illegible] gekommen sind, noch der Annahme durch die [illegible] Konferenz bedürften und welches die Aufgabe einer solchen wäre, wenn sie stattfinde. Staatssekretär Grey erwiderte: Ich kann noch **nicht sagen, ob die Konferenz stattfinden wird oder nicht.** Die Aenderungen des Vertrages, auf die [illegible] der Frage hingewiesen wurde, haben in erster Reihe [illegible] den Mächten, deren gleichmäßigen Rechte dieser [illegible] gebildet. Die Abmachungen [illegible] den Gegenstand von Verhandlungen [illegible] werden, insoweit sie Aenderungen des [illegible] zu denen man gekommen ist, [illegible] Vertrages involvieren, die Zustimmung der Signatarmächte [illegible]

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19090407/2
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft
DFG

…war, wie ich nach den verschiedenen Uebereinkommen, die …den sind, vertraue, in Bälde.

…ine weitere Anfrage erklärte Premierminister Asquith: …icht bekannt geworden, daß irgendeine von den Regierungen …den Wunsch nach Einberufung einer besonderen Konferenz für die Beisprechung der Verteidigung des …ur See zum Ausdruck gebracht hat. Sollte ein solcher …den Kolonien mit Selbstverwaltung geäußert werden, so …ierung ihn sofort in ernste Erwägung ziehen.

Italien.

Die Kirche im Dienste des Kapitals.

…as Zentralorgan des italienischen Textilarbeiterver…ffentlicht das Reglement eines Arbeiterinnenheims, das …en Rotondi in Novara unter der Oberaufsicht des … Schwestern der Barmherzigkeit errichtet haben. Der …e" Zweck geht recht klar aus dem von dem Bischof der …nigten Reglement hervor. Die Arbeiterinnen werden …tet, bei Strafe des Verfalls einer Kaution von 20 Lire, …nbehalt von 10 Proz. ihres Wochenlohnes gebildet wird, …in Jahr hindurch in dem Heim zu bleiben. Sie dürfen …ausgehen, dürfen keinerlei Verkehr mit freien Arbeite…n, haben aber dafür den Vorteil, ausgiebig beten und …beichten zu müssen. Für die Verpflegung werden täglich …chnet; aber aus dem Reglement geht nicht hervor, daß …innen überhaupt jemals Fleisch zu essen bekommen. …mäß ist die Empfehlung unter Paragraph 13, wo es …n Anziehen wie beim Ausziehen haben sich die Mädchen …glichsten Sittsamkeit zu befleißigen und nicht zu ver…sie sich in Gegenwart Gottes befinden." Außer mit …cht etwas peinlichen Anwesenheit Gottes im Schlafsaal …rbeiterinnen aber auch mit den irdischen Autoritäten zu … sind nämlich zu „pflichtschuldiger" Achtung und „schnel…m" verpflichtet, nicht nur gegen die Nonnen des Heims, … gegen ihre Vorgesetzten in der Fabrik. Hier liegt eben … Pfeffer; es handelt sich darum, fügsames Ausbeutungs…e Hand zu haben. Man läßt die jungen Mädchen vom …en, sperrt sie ein, verbietet ihnen den Verkehr mit ihren …Sinnen, bearbeitet sie durch Nonnen und Beichtväter und …lich ideale Lohndrückerinnen, denen karge Nahrung und …ang jede Möglichkeit zur Auflehnung genommen haben. … sich bei diesem von Nonnen geleiteten Heim nicht um …s Seelenheil der Arbeiterinnen, sondern um den Geld…rikanten handelt, geht aus der Tatsache hervor, daß der … angeführten Fabrik ein Demokrat ist und in ihrem …rat der republikanische Abgeordnete Del'Acqua Sitz …sind große Freimaurer vor dem Herrn, arbeiten aber …em Weihwasserwedel zusammen, wenn sich dabei mehr …us den Arbeiterinnen herauspressen läßt.

Balkan.

„Erledigt."

…, 6. April. Den Konferenzgedanken halten die …reise hier bereits für so gut wie abgetan, nachdem jetzt …d und Italien sich dem Gesichtspunkt der übrigen Mächte … haben und die Pforte nachgegeben hat. Das Echo de Paris … die Botschafter Marschall und Pallavicini hätten Hilmi …Rifaat Pascha bearbeitet, um die türkische Regierung …rzeugung von der Zwecklosigkeit einer Kon… zum Verzicht darauf zu bewegen. Die Pforte habe sich …e für ihre Anschauung von der Notwendigkeit der Kon… die wünschenswerte Unterstützung der Ententemächte ge-

…as österreichisch-türkische Ententeprotokoll.

…, 6. April. Das „Fremdenblatt" begrüßt in einem Artikel … des Ententeprotokolls in der Konstantinopeler Kammer …n der Festigkeit des heutigen türkischen Regimes und der … Kabinetts, dessen Mitglieder in dem gegenwärtig für ihr …eutungsvollen Moment der Entwicklung ihres Vaterlandes …n Dienst erwiesen hätten. Das Blatt hebt u. a. noch …reich habe gegen die Türkei keine Politik der großen über…a gemacht und seine Versprechungen genau und gewissen…a es sie auf das Genaueste zu erfüllen gedenke. Uebrigens …freundschaft der Türkei einer alten Tradition und den …nteressen.

Montenegro.

…6. April. Der italienische Gesandte überreichte …reiben mit dem Vorschlag, seine Regierung mit der Bei…webenden Schwierigkeiten zu betrauen. In der Antwort …Montenegro, Antivari werde den Charakter eines … behalten und Montenegro passe sich der Entscheidung …er den Artikel 25 des Berliner Vertrages an. Eine Ab…ote wird heute den Vertretern der Signatarmächte über… Mit Rücksicht auf diese Anpassung an die Wünsche der … man hier, daß die Angelegenheit beigelegt wird und der …freundnachbarlicher Beziehungen mit Oesterreich-Ungarn … Wege stehe.

Amerika.

Klage gegen den Oeltrust.

…k, 6. April. (B. T.) Die Regierung hofft bestimmt, daß …m Bundesgericht in St. Louis, in der die Auflösung …ard Oil Company verlangt wird, zum Erfolge … Wenn das Gericht im Sinne der Regierung entscheidet, …ndard Oil Company in 69 kleinere Gesellschaften zerfallen …tsächlich zu existieren aufhören. Das Beweis… die Regierung zur Unterstützung der Klage zusammen… ist in Schriftstücken von nicht weniger als sieben … Worten niedergelegt. Die Rechtsvertreter des be…ts machen gegen die Klage als Haupteinwand geltend, …rmanische Antitrustgesetz, auf das sich das Verlangen der …t, verfassungswidrig sei. Auf keinen Fall aber … die Standard Oil Company angewendet werden, da es … Bildung des Trusts in Kraft getreten sei.

Volkswirtschaft.

…s Frühjahrsgeschäft im Bekleidungsgewerbe.

… Bekleidungsgewerbe ist eines der wenigen Gewerbe, …klich von einem Frühjahrsgeschäft gesprochen werden … auch noch durch die überwiegend ungünstige Witterung … bleibt. Im laufenden Jahre ist bei der Beurteilung …sgeschäftes im Bekleidungsgewerbe besonders in Be…en, daß wir einen sehr harten Winter mit ausnahms…Arbeitslosigkeit hinter uns haben und die große Masse …ung sich äußerst einschränken muß. Das …arbeiter verdient in diesem Frühjahr noch sehr schlecht, …uflust in der Arbeiterbevölkerung sich nur schwach be… Wenn trotzdem in den meisten Branchen des weite…Bekleidungsgewerbes Nachfrage und Absatzverhältnisse …ig günstiger anlassen, so ist es einmal die bessere Kauf…nblichen und kleinstädtischen Bevölkerung, die der …ng in den industriellen Bezirken entgegenwirkt, sodann …s größere Zutrauen der Detaillisten in die Weiter…er Konjunktur; sie machen bei den Grossisten wieder …lungen, so daß die Arbeitsgelegenheit einen Zuwachs …

…am besten ist die Gestaltung des Geschäftsganges in …hr in der Konfektion sowie in der Mak…i. Vergleicht man das Gepräge des Beschäftigungs…em Zweig des Bekleidungsgewerbes mit dem Geschäfts…jahres, so nimmt man eine Besserung wahr. Als ein …e Erholung des Geschäftsganges ist es anzusehen, daß …er Berlins den Streik, den die Kostümschneider und … begonnen hatten, sehr bald durch Gewährung einer … beendeten: nach langer unfreiwilliger Geschäfts…an die Belebung nicht durch einen Arbeitskampf von neuem verscheuchen. Der Arbeiterbedarf in der Schneiderei ist in diesem Jahre sogar äußerst belebt. Nachdem im Winter noch ein hoher Ueberfluß an Arbeitskräften bestand — im Januar meldeten sich auf je 100 offene Stellen 185,72 Arbeitsuchende —, brachte der Februar eine Abnahme; der Andrang ging auf 130,15 zurück. Im März hat sich die Nachfrage nach Schneidern und Schneiderinnen noch merklich belebt, so daß vielfach der Bedarf nicht gedeckt werden konnte.

Daß der Hauptanteil an der Belebung des Geschäftsganges bisher auf den Inlandsbedarf entfiel, das wird durch einen Blick auf die diesjährigen Ausfuhrziffern für Kleider usw. bekräftigt. Vergleicht man nämlich die Ausfuhr von Kleidern usw. in den beiden ersten Monaten mit der vorjährigen, so ergibt sich schon allein der Menge nach ein ganz bedeutender Rückgang, der sich dem Werte nach noch weit höher stellt. Es wurden nämlich in den Monaten Januar und Februar zusammen nur 11 993 Doppelzentner exportiert gegen 14 210 im Vorjahre. In dieser Ziffer ist außerdem noch die Menge der ausgeführten Putzwaren enthalten; würde man diese ausscheiden, so ergäbe sich ein noch stärkerer Rückgang der Kleiderausfuhr. Der Export von Putzwaren hat nämlich im laufenden Jahre teilweise eine Steigerung erfahren, allerdings nur der Menge nach; die Bewertung war dagegen sehr unbefriedigend. Ueberhaupt hat gerade die Putz- und Weißwarenindustrie an der diesjährigen Erholung des Geschäftsganges keinen merklichen Anteil: im Putzgeschäft wird hauptsächlich darüber geklagt, daß die exorbitanten Modeschwankungen das Geschäft während der letzten Saisons außerordentlich erschwerten. In einem Zentrum der Weißwarenindustrie, im Vogtlande, ist der Geschäftsgang nicht befriedigend; erst in allerjüngster Zeit äußert Amerika für Leinenkonfektion wieder einen regeren Bedarf.

Sehr ungünstig steht es noch auf dem Arbeitsmarkt für Hut-, Mützen-, Handschuhmacher, Kürschner usw. Es kamen nämlich an den öffentlichen Arbeitsnachweisen auf je 100 offene Stellen im Januar 177,77 Arbeitsuchende, im Februar aber 207,08. Etwas günstiger ist das Bild, das der Arbeitsmarkt im Schuhgewerbe bietet. An und für sich besteht zwar noch ein beträchtlicher Ueberfluß an Schuhmachern, indes hat sich unter dem Einfluß des besseren Frühjahrsgeschäftes die Nachfrage nach Schuhmachern doch bereits belebt. Im März war der Geschäftsgang im Schuhhandel dabei durch die schlechte Witterung noch ungünstig beeinflußt, gegen Ende des Monats machte sich aber eine Erholung bemerkbar. Der Witterungsumschlag bewirkte eine Belebung der Nachfrage; auch die Konkurse im Schuhgewerbe nahmen ab.

Das Automobilgesetz.

Ueber die Bestimmungen des neuen Automobilgesetzes entnehmen wir einer Darstellung des Hamburger Echos folgendes:

Das Automobilgesetz regelt außer der Haftpflicht auch den Verkehr mit Kraftfahrzeugen.

Das Gesetz schreibt vor, daß Kraftfahrzeuge, die auf öffentlichen Wegen oder Plätzen in Betrieb gesetzt werden sollen, von der zuständigen Behörde zum Verkehr zugelassen sein müssen. Als Kraftfahrzeuge im Sinne des Gesetzes gelten Wagen und Fahrräder, die durch Maschinenkraft bewegt werden, ohne an Bahngleise gebunden zu sein.

Sodann wird das Führen eines Kraftfahrzeuges auf öffentlichen Wegen oder Plätzen, gleichviel, ob es dauernd oder nur zeitweilig stattfinden soll, von der Erlaubnis der zuständigen Behörde abhängig gemacht. Die Erlaubnis gilt für das ganze Deutsche Reich; sie ist zu erteilen, wenn der Nachsuchende seine Befähigung durch eine Prüfung dargetan hat und nicht Tatsachen vorliegen, die die Annahme rechtfertigen, daß er zum Führen von Kraftfahrzeugen ungeeignet ist. Den Nachweis der Erlaubnis hat der Führer durch eine Bescheinigung (Führerschein) zu erbringen. Die Befugnis der Ortspolizeibehörde, auf Grund des § 37 der Reichsgewerbeordnung weitergehende Anordnungen zu treffen, bleibt unberührt.

Die Frage der Fahrerprüfung ist sowohl in der Kommission wie im Plenum des Reichstags lebhaft und eingehend erörtert worden. Von der Regierung wurde erklärt:

„Die Prüfung solle sich zunächst auf eine genaue Kenntnis der Vorschriften für den Automobilbetrieb und die mechanische Zusammensetzung des Fahrzeugs und dessen wichtigere Konstruktionen erstrecken; dann solle der Fahrdienst eingehend geprüft werden, und zwar theoretisch und praktisch, sowohl im Gewühl der Straße, als auch draußen in schwierigem Gelände. Die technische Prüfung soll erfolgen durch die Ingenieure der Dampfkesselüberwachungsvereine, die hierzu besonders vorgebildet werden sollten. Vor Erteilung der Fahrerlaubnis seien aber auch die moralischen und körperlichen Qualitäten der Prüflinge zu untersuchen: notorische Trinker und solche, die zu Roheitsdelikten neigten, seien ebenso zurückzuweisen wie solche, die zum Beispiel taub, kurzsichtig oder epileptisch seien."

Wer zum Zwecke der Ablegung der Prüfung sich in der Führung von Kraftfahrzeugen übt, muß dabei auf öffentlichen Wegen oder Plätzen von einer mit dem Führerschein versehenen, durch die zuständige Verwaltungsbehörde zur Ausbildung von Führern ermächtigten Person begleitet und beaufsichtigt sein. Das gleiche gilt für die Fahrten, die bei Ableguna der Prüfung vorgenommen werden.

Bei den Uebungs- und Probefahrten gilt im Sinne des Gesetzes der Begleiter als Führer des Kraftfahrzeuges; ihm trifft also auch die im Gesetz vorgesehene Verantwortlichkeit und Haftpflicht.

Werden Tatsachen festgestellt, welche die Annahme rechtfertigen, daß eine Person zum Führen von Kraftfahrzeugen ungeeignet ist, so kann ihr die Fahrerlaubnis dauernd oder für bestimmte Zeit durch die zuständige Verwaltungsbehörde entzogen werden; nach der Entziehung ist der Führerschein der Behörde abzuliefern.

Gegen die Versagung der Fahrerlaubnis ist, wenn sie aus anderen Gründen als wegen ungenügenden Ergebnisses der Befähigungsprüfung erfolgt, der Rekurs zulässig. Das gleiche gilt von der Entziehung der Fahrerlaubnis; der Rekurs hat keine aufschiebende Wirkung.

Der Bundesrat erläßt die zur Ausführung der vorstehenden Vorschriften erforderlichen Anordnungen, sowie die Bestimmungen für die Zulassung der Führer ausländischer Kraftfahrzeuge und die sonstigen zur Erhaltung der Ordnung und Sicherheit auf den öffentlichen Wegen oder Plätzen erforderlichen Anordnungen über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen, insbesondere über die Prüfung und Kennzeichnung der Fahrzeuge und über das Verhalten der Führer.

Ein Stück Ausnahmerecht konstruiert das Gesetz für die Militär- und Postverwaltung: sie können die Fahrerlaubnis verlangen oder entziehen, ohne daß dagegen das Rechtsmittel des Rekurses zulässig ist.

Von erheblicher Bedeutung wäre es gewesen, wenn im Gesetz folgende, in einem sozialdemokratischen Antrage geforderten Bestimmungen Aufnahme gefunden hätten:

„Die Anordnungen des Bundesrats müssen:

a) eine Regelung der Arbeitszeit der Führer in der Weise enthalten, daß die Arbeitszeit der Führer täglich acht Stunden nicht überschreiten darf,
b) eine ununterbrochene Ruhezeit der Führer von 36 Stunden für mindestens jede Woche vorschreiben,
c) Vorschriften über Einrichtung geeigneter heizbarer Aufenthalts- und Ankleideräume für das Fahrpersonal enthalten."

Die Aufnahme dieser Bestimmungen ist abgelehnt worden unter der Begründung, daß es sich um Anordnungen handle, die auf die Gesundheit der Arbeiter abzielen und die deshalb auf den § 120e der Gewerbeordnung zu stützen seien. Tatsächlich aber würden sie durchaus dem Zweck des vorliegenden Spezialgesetzes entsprechen. Es handelt sich in erster Linie nicht um den Schutz der Arbeiter, der Chauffeure, sondern um den Schutz des Publikums. Wer möchte bestreiten, daß es durch Ueberanstrengung der Chauffeure, durch deren Uebermüdung, erheblich in Gefahr gebracht werden kann? Wenn man nun auch gerade nicht auf die Zahl von acht bezw. 36 Stunden sich festgelegt hätte, so würde es doch von Wert gewesen sein, überhaupt eine Instanz für die Regelung der Arbeitszeit der Chauffeure zu schaffen. Den von anderer Seite erhobenen Einwand, daß die Chauffeure sich vielfach in der Stellung des Hausgesindes befinden, für das sich nicht so ohne weiteres eine Arbeitszeit vorschreiben lasse, können wir nicht gelten lassen. Auch nicht den, daß der Halter selbst mit Rücksicht auf seine Haftung ein Interesse daran habe, den Chauffeur nicht zu überanstrengen. Daß die sozialdemokratische Forderung Sympathie verdient, haben selbst die Regierungsvertreter zugegeben; nach ihrer Ansicht ist jedoch die Regelung der Frage an sich „sehr schwierig". Wir bestreiten das, wenigstens soweit der Automobilismus verkehrsgewerblichen Charakter hat.

Die unres Erachtens durchaus notwendige gesetzliche Festlegung einer Höchstgeschwindigkeit für Automobile in Städten und Verkehrszentren ist nicht erfolgt. Was die oft zu einem gefährlichen Unfug ausartenden Wett- und Dauerfahrten auf öffentlichen Wegen und Plätzen anlangt, so hat es der Reichstag dabei bewenden lassen, den Reichskanzler zu ersuchen, bei den verbündeten Regierungen anzuregen, daß solche Fahrten nicht mehr gestattet werden. Eine weitere vom Reichstage angenommene Resolution ersucht den Reichskanzler, bei den verbündeten Regierungen auf den Erlaß einheitlicher, womöglich auf internationaler Vereinbarung beruhenden Vorschriften hinzuwirken, durch welche nicht nur der Verkehr mit Kraftfahrzeugen, sondern auch der gesamte Fuhrwerksverkehr, namentlich in bezug auf das Ausweichen, die Lichterführung und die Bezeichnung einheitlich geregelt wird.

Von den Strafbestimmungen sind die wichtigsten folgende:

„Wer den zur Erhaltung der Ordnung und Sicherheit auf den öffentlichen Wegen oder Plätzen erlassenen polizeilichen Anordnungen über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Mark oder mit Haft bestraft.

Der Führer eines Kraftfahrzeuges, der nach einem Unfalle es unternimmt, sich der Feststellung des Fahrzeuges und seiner Person durch die Flucht zu entziehen, wird mit Geldstrafe bis zu 300 M. oder mit Gefängnis bis zu zwei Monaten bestraft. Er bleibt jedoch straflos, wenn er spätestens am nächstfolgenden Tage nach dem Unfalle Anzeige bei einer inländischen Polizeibehörde erstattet und die Feststellung des Fahrzeugs und seiner Person bewirkt.

Verläßt der Führer des Kraftfahrzeuges eine bei dem Unfall verletzte Person vorsätzlich in hilfloser Lage, so wird er mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Geldstrafe bis zu 300 M. erkannt werden.

Mit Geldstrafe bis zu 300 M. oder mit Gefängnis bis zu zwei Monaten wird bestraft:

1. wer ein Kraftfahrzeug führt, ohne einen Führerschein zu besitzen;
2. wer ein Kraftfahrzeug führt, obwohl ihm die Fahrerlaubnis entzogen ist;
3. wer nicht seinen Führerschein der Behörde, die ihm die Fahrerlaubnis entzogen hat, auf ihr Verlangen abliefert.

Die gleiche Strafe trifft den Halter des Kraftfahrzeuges, wenn er vorsätzlich oder fahrlässig eine Person zur Führung des Fahrzeuges bestellt oder ermächtigt, die sich nicht durch einen Führerschein ausweisen kann oder der die Fahrerlaubnis entzogen ist."

Wetterbericht von der Wettersäule an der Augustusbrücke

am 7. April, mittags 12 Uhr.

Barometer: 762. Schön Wetter.
Thermometer: + 11° R.
Thermometrograph: Min. — 1, Maxim. + 12.
Hygrometer: 50 %.
Wasserstand: + 42.

Wetterprognose des Sächs. Meteorologischen Instituts zu Dresden

für den 8. April 1909.

Mäßige Nordwestwinde; wollig; Temperatur wenig verändert; keine erheblichen Niederschläge.

Dresdner Polizeibericht vom 7. April.

Beim Abspringen von einem im Gange befindlichen Straßenbahnwagen kam dieser Tage an der Ecke der Park- und Lennéstraße ein Kutscher zu Falle und zog sich am Kopfe zwei Verletzungen zu.

Vor einigen Tagen riß ein radfahrender Schlosserlehrling, der mit einem andern Radfahrer auf der Trinitatisstraße um die Wette fuhr, einen siebenjährigen Knaben um und kam dabei selbst zu Falle. Der Kleine kam mit einer Hautabschürfung davon, während der Schlosserlehrling einen linksseitigen Schlüsselbeinbruch erlitt.

Nach einer Anzeige ist am 23. März hier im Restaurant Zum Wasserfall, Kanalgasse, beobachtet worden, wie ein etwa 24 Jahre alter dort unter dem Namen Paul bekannter Mann sich von einem etwa 16jährigen jungen Menschen 30 M. geliehen hat unter dem Vorgeben, daß er ein Geschäftsmann aus Leipzig sei und das Geld nötig brauche. Der Empfänger ist eine polizeilich bekannte Person und hat es zweifellos nur auf Betrug abgesehen. Von dem Geschädigten liegt eine Anzeige bis jetzt noch nicht vor. Der Betreffende wird daher wegen weiterer Ermittelungen um Angabe seines Namens und seiner Wohnung ersucht.

Letzte Telegramme.

Notstandsforderungen.

Berlin, 7. April. (Privattelegramm.) Im Abgeordnetenhause hat Graf Praschma (Zentrum) den Antrag gestellt, die Regierung zu ersuchen, angesichts der in weiten Gegenden der Provinz Schlesien herrschenden Notlage durch zeitweise baldige Herabsetzung der Eisenbahntarife die Zufuhr von Streu und Futtermitteln zu erleichtern.

Für die Reichsfinanzreform.

Berlin, 7. April. (Privattelegramm.) Die Beamtenverbände Groß-Berlins beschäftigten sich gestern in einer Versammlung mit der Reichsfinanzreform. Alle Redner verurteilten in scharfen Worten, daß die Konservativen gegen die Nachlaßsteuer gestimmt hätten. Man hätte in Beamtenkreisen für die konservative Partei stets das Gefühl gehabt, daß die Konservativen ihren Egoismus bei der Notlage des Reiches beiseite lassen würden. Die Beamten hätten bisher zur konservativen Partei gehalten, dafür läge aber im jetzigen Augenblicke keine Veranlassung mehr vor, weil die konservative Partei die Regierung im Stiche läßt. Die Versammlung beschloß, sich an der Kundgebung der Mittelstandsvereinigung für die Reichsfinanzreform zu beteiligen und zum 18. April eine Versammlung der Beamtenvereine nach Berlin einzuberufen.

Wertzuwachssteuer.

Halberstadt, 7. April. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß dem Magistratsantrag gemäß nahezu einstimmig die sofortige Einführung progressiver Wertzuwachssteuern, um dadurch eine Erhöhung der bisherigen Gemeindesteuern infolge der Erhöhung der Beamten- und Lehrergehälter auch fernerhin zu vermeiden.

Zeppelin-Fernfahrt.

Friedrichshafen, 7. April. Das Reichsluftschiff befindet sich nunmehr bereits 12 Stunden ununterbrochen in der Luft. Ueber Tettnang, Kißlegg, Leutkirch und Wangen war es nach dem bayrischen Allgäu gefahren und kehrte gegen 10 Uhr über Lindau nach Friedrichshafen zurück.

Ein Protest.

London, 7. April. Mehrere Morgenblätter melden: Das britische Auswärtige Amt hat den englischen Gesandten in Peking telegraphisch angewiesen, bei der chinesischen Regierung scharfen Protest zu erheben gegen den Abschluß einer Anleihe mit deutschen Finanziers zum Zwecke des Baues der Kanton—Hankau-Bahn, da diese der englischen Regierung nicht unterbreitet worden sei.

Einführung der obligatorischen Zivilehe.

Christiania, 7. April. Die Regierung brachte einen Gesetzentwurf über die Einführung der allein rechtsgültigen obligatorischen Zivilehe ein.

Das heutige Blatt umfaßt 12 Seiten.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19090407/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Gemeins. Ortskrankenkasse Kreischa

Sonntag den 18. April, nachm. 3 Uhr

General-Versammlung

im Gasthof des Herrn J. Blasche.

Tages-Ordnung:
1. Jahresbericht 1908. — 2. Vorlegung der Jahresrechnung 1908 und Richtigsprechung derselben. — 3. Anträge. (Die selben müssen bis spätestens 15. April bei Unterzeichnetem eingegangen sein.) — 4. Kassen-Angelegenheiten.

Die Herren Vertreter erhalten nur hierdurch Einladung.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht

Der Kassenvorstand. B. Freymark, Vors.

Vereinigt. Männerchor Gittersee

und Umgegend

(Mitglied des Arbeiter-Sänger-Bundes Deutschlands).

Dirigent: Herr **Paul Beege,** Dresden.

Sonntag den 11. April 1909 (1. Osterfeiertag)

Grosses Gesangs-Konzert

mit **humoristischen Vorträgen**

im **Gasthof Gittersee.**

Einlass 6½ Uhr. Eintritt **30** Pf. Anfang 7½ Uhr.

Hierzu ladet ergebenst ein **Der Vorstand.**

Friedrich Stelzners Restaurant

No. 9 Hertelstrasse No. 9

Empfehle meiner werten Nachbarschaft, Freunden und Bekannten meine freundlichen Lokalitäten zur gefälligen Benutzung. **Speisen und Getränke in bekannter Güte.** Preisw. Mittagstisch von 40 Pf. an.

Hochachtungsvoll **Friedrich Stelzner.**

Vorstädte

Löbtau, Nausslitz

und Umgegend

Am 1. Osterfeiertag

Oster-Feier

für die **schulentlassene Jugend**

im **Drei-Kaiser-Hof.**

Ansprache und Rezitation: Herr Dövell.

Gesang: M.-G.-V. „Freie Sänger", Plauen.

Musik: Kapelle des Direktors Wrede.

Einlass 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Freier Eintritt für Schulentlassene. Für Erwachsene 20 Pf.

Der Jugendausschuss.

Freie Turner, Sitz Deuben

Donnerstag den 8. April, im **Sächsischen Wolf,** Deuben

Quartals-Versammlung.

Der wichtigen Tagesordnung wegen ist es Pflicht sämtlicher Mitglieder, zu erscheinen.

Der Turnrat.

Kino-Metropol-Theater

Radeberg, Oberstraße 10.

Programm von Mittwoch den 4. April bis Dienstag den 13. April:

1. Erfinder der Porzellankunst (koloriert). 2. Hypnotisiert (Drama). 3. Sein Hochzeitstag (humor.). 4. In Lappland (akt.). 5. Alte Schulfreunde (humor.). 6. Die kleinen Schuhe (Drama). 7. St. Kilda und seine Vogelwelt.

Prießnitzbad

Postkarten

mit eigener Photographie 4 St. 1 M., Dtzd. 1.80 M.

Kabinett-Photographien Dutzend von 3 M. an.

Richard Jänig

Marienstraße 12.

Schulbücher

neu und antiquarisch

Fr. Katzer

Postplatz, Buchhandlung Antiquariat.

Restaur. Polierstr.

Donnerstag u. Sonnabend ... ein **Schwein** u. ein **Kalb** ... Pfund. Pfd. 75 u. 80 Pf. ... Wellfleisch, ... geschlachtene Wurst ...

O. Bernhardt.

E. Schurigs Restaurant

14 Seitenstraße 14

Grosser Mittagstisch

Morgen Donnerstag: Schlachtfest

Verkehrs-Lokal der ...

Im Café Strehl

... Gute Getränke ...

Fisch-Götze ...

(Waldschenke, Eingang ...)

Saal mit Theaterbühne,

Sep. Vereinszimmer

I. Leubener Fischhalle

Bahnhofstr. 37.

Diesen Donnerstag ... **frischen Schellfisch**

Rich. Thiele.

Goldrose

goldheller Schag sowie ... 1,50 M. per ½ ...

Richard Kramer, ...

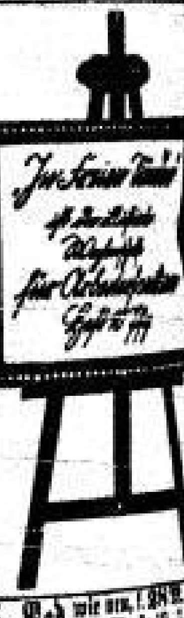
Gebr. Eichhorn Trompeterstr. 17

Enorm billig:

Kinderwagen u. Sportwagen

Riesenauswahl! Katalog ...

Gelegenheit! ... Samos-Wein, ... Fl. 85 Pf., ... wein, Ltr. 190, Fl. 100 ... Blutarmut, ... u. alt. Pers. ...



H. Rod ... Ostraallee ...

Max Schweriner

Grösstes Hut-Spezialgeschäft

Amalienstrasse, Ecke Serrestrasse.

Stets ca. 300 verschiedene Formen vorrätig:

weiche u. steife Hüte 2.80, 3.50, 4, 5 M.

Zylinder u. Chapeau claque 6, 8, 10 M.

Klischees

wolle man nach Ablauf der Inserate ungesäumt in der Expedition abholen, da wir keine Garantie für nicht abgeholte Klischees übernehmen können.

Anerkannt

beste u. gewissenhafte Reparaturwerkstatt für Uhren (Vertrauenssache), Goldwaren (nur Karlsteil), Brillen und Klemmer (nach ärztl. Vorschrift), Sprechapparate (genaue Fachkenntnis), unter voller Garantie. Größte u. leistungsf. Firma in der Sprechapparate- und Platten-Industrie

Hermann Zyrch

Potschappel

nur Tharandter Straße 5

Straßenbahn-Haltest. Marktplatz

Sonntags v. 12—4 Uhr geöffnet

Bitte meine 3 gr. Schaufenster zu beachten! — Besichtigung ohne Kaufzwang gestattet!

Potschappel.

Bestellungen auf die **Dresdner Volkszeitung** sowie sämtl. **Partei-Literatur, Inserate, Druckaufträge** nimmt entgegen

Frauenlobs Buch- u. Papier Handlung

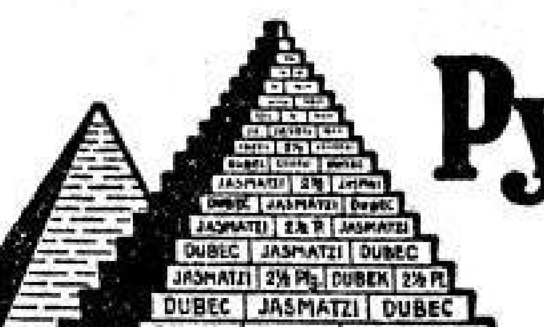
Dresdner Straße 44.

Separate Stube

einfach möbliert, zu vermieten.

Radebeuler Str. 10.

Möbl. Zimmer pro Wo. zu verm. beim Genossen Kranz, Rosenstr. 30, 3.



Pyramidal

ist die

Konsum-Steigerung

der

JASMATZI-CIGARETTEN

Diese Tatsache spricht am besten für die

hervorragende Qualität

welche von keiner Konkurrenz-Marke erreicht wird.

JASMATZI-DUBEC

„DIE EINZIG ECHTE"

bekannt als beste 2½ Pf.-Cigarette

Neue Bewirtung!

Werten Gästen, Gönnern, Freunden und Kollegen ... Mitteilung, daß wir das

Restaurant Seemannsheim

106 Rosenstrasse 106

übernommen haben. Wir werden bestrebt sein, ... auf das Zuvorkommendste zu bedienen, und bitten ... Gleichzeitig empfehlen wir unser schönes Vereinszimmer ... Fabrikbesprechungen usw. besonders geeignet, zur gefälligen Benutzung.

Eigene Hausschlächterei.

Preiswerten bürgerlichen Mittagstisch, kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.

Hochachtungsvoll **Richard Schulze und Frau.**

Achtung! Leuben und Umgeg.!

Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung, Neue Zeit, In freien Stunden, Jakob, Postillion, Glühlichter, ... sowie auf alle Partei- und Fachliteratur nimmt entgegen

Ernst Ettling

Buchhandlung

Leuben, Bahnhofstrasse 17.

Für unsere geehrten Abonnenten in Dresden-... Mickten, Lößnitzortschaften, Reichenberg, ... Landortschaften liegt der heutigen Auflage ein Prospekt der Firma **Carl Meyer, Dresden-N.,** bei, auf den wir hierdurch besonders hinweisen.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Robert Grötzsch, Dresden-Trachau. Verantwortlich für den Inseratenteil: Reinhold Eichler, Dresden. Druck und Verlag: Kaden & Komp., Dresden.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19090407/4 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

1. Beilage der Dresdner Volkszeitung.

80. | Dresden, Mittwoch den 7. April 1909. | 20. Jahrgang.

...sische Angelegenheiten.

Konservative Angstprodukte.

...tenstag nachmittag ist die schon seit Tagen ange-...fizielle Stellung des erweiterten Vorstandes des ...n Landesvereins für Sachsen zur Reichsfinanzreform, ... zur Frage der Reichserbschaftssteuer, erfolgt. Nach ...gungen aus dem konservativen Lager, besonders nach ...rungen des Vaterlands, konnte ja kein Zweifel darüber ... diese sächsische Reaktionsgarde für eine solche Steuer ... und sich dadurch in Gegensatz zu den Bündlern stellen ... konnte aber auch niemand darüber im Unklaren sein, ...ht aus Liebe für das Reich, sondern lediglich aus ...wägungen heraus mit Rücksicht auf die kommenden ...len geschehen werde. Was vorauszusehen war, ist ...ffen. In der erwähnten Sitzung, wozu 130 Mit-... Vertreter von 70 konservativen Vereinen erschienen ...de einer parteioffiziellen Mitteilung zufolge eine ...ngenommen, in der es unter anderem also heißt:

... der Mehrbedarf des Reichs nach dem Finanzplan der ...Regierungen vorzugsweise von den Besitzenden getragen ... ist er, insoweit eine Einigung über ...esitzsteuern nicht erfolgt, am letzten Ende ...ung der Reichserbschaftssteuer auf die An-...kömmlinge und kinderlose Ehegatten ... aufzubringen. Hierbei ist unbedingt dafür Sorge zu ...das mobile Vermögen ebensowenig die Steuer hinter-... wie das vor aller Augen liegende und damit leicht ...e immobile Vermögen. Bezüglich der Bewertung des ...ermögens sind die Grundsätze aufrecht zu erhalten, die ...Nachlaßsteuer betreffenden Gesetzentwurf enthalten sind. ...außerdem Kautelen geschaffen werden, daß das Reich ...e Zustimmung der hauptsächlichsten ...aten und der verfassungsmäßigen ...ngen derselben die Erbanfallsteuer ...erhöhen kann.

...ausdehnung der Erbanfallsteuer auf die Abkömmlinge ...e Ehegatten ist nur zuzustimmen, wenn der übrige ...Mehrbedarfs durch indirekte Abgaben, und zwar ... durch Steuern auf entbehrliche Gegenstände des ...rbrauchs gedeckt wird. Hierzu bieten die ...r Reichsregierung eine geeignete Grundlage.

...rekten Steuern und damit alle fortlaufenden ...gaben von Einkommen und Vermögen sowie von ein-... des Einkommens und Vermögens müssen den ...aten und Gemeinden ungeschmälert ...bleiben, um diesen die Gewähr zu geben, die ihnen ...ufgaben voll erfüllen zu können.

...ese Resolution stimmte die erdrückende Mehrheit ... konservativen Mannen, die zugegen waren, darunter ...nzahl Agrarier; von letzteren werden genannt die ...ordneten Hähnel, Horst, Däberitz und Frenzel. ...sten Absatz stimmten neun Bündler, darunter die ...rdneten André und Schmidt, von denen der ...uensmann, der andere Geschäftsführer des Bundes ... in Sachsen ist.

...sischen Konservativen haben sich damit in Wider-...nservativen Reichstagsfraktion und den Bündlern ... vor wenigen Wochen erklärte in Dresden in einer ... des Bundes der Landwirte der bekannte Dr. Oertel ...enetischen Beifall von 3000 sächsischen Agrariern, ... die Erbschaftssteuer Gesetz werden. Jetzt diese ...er Zustimmung eines großen Teils der führenden ...tiven! Wir haben schon angedeutet, was es damit ...wandtnis hat. Es ist Landtagswahlmache. ... Die sächsischen Konservativen haben in erster Linie ...lgschaft des gewerblichen Mittelstandes zu rechnen, ...n nicht nur in den Städten, sondern auch auf dem ...ertreten ist. Ohne Unterstützung der Zünftler und ...elständler gewerblicher Herkunft, würden die sächsischen ... bei den Landtagswahlen in nur wenig Kreisen ... Zwar haben wir auch in Sachsen noch rein agrarische ...h, es lassen sich die dort befindlichen Landtagswahl-...Fingern beider Hände bequem herzählen. Im übrigen ...genden Sachsens durch Gewerbetreibende stark durch-...konservativen war es nur darum zu tun, diese ihre ...f die sie ohnehin bei weitem nicht so sehr wie auf die ...nen können, nicht vor den Kopf zu stoßen. Diesen ...be führten sie ja auch in jedem Landtage die Umsatz-... auf, um ihretwillen traten sie für das scheußliche ...ahlrecht ein, und um der gewerblichen Mittelständler ...s heutige Pluralwahlrecht zum Teil so verunstaltet ...wir es heute vor uns haben. Ganz besonderes Gewicht ...nservativen auf die Ausrüstung der Zunftmeister mit ... Sie wollen damit diese Leute befriedigen und sich ...efolgschaft sichern.

... die Frage der Erbanfallsteuer hätte alles in Frage ...n können, wenn die sächsischen Konservativen, wohin ... eigentlich drängt, mit Oertel durch dick und dünn ...schaftssteuer marschiert und dadurch indirekt zu einer ... Belastung des gewerblichen Mittelstands beigetragen ...n hätten die Pluralstimmen der Zünftler und des ...erblichen Mittelstands leicht gegen die Konservativen ...nnen, und das wäre das Ende ihrer Herrschaft in ...sen.

...sieht, es ist nichts als feige Berechnung, die die ...reaktionäre vor den Landtagswahlen zu dieser ihrer ... Reichsfinanzreform veranlaßt. Nach den Wahlen ...ja auch wieder einmal anders versuchen. Aber jetzt ...nders, da war zuviel zu riskieren. Das wird wohl ... arg ergrimmte Oertel einsehen und daher gnädig mit ... seinem Gefolge umspringen.

...e konservativen Herzenswünsche nach einer ganz ...ung gehen, dafür spricht auch die Verklausulierung ...er Resolution, der von der Erbanfallsteuer handelt. ...ehten Ende, wenn es gar keine andere Rettung gibt, ...euer zugestimmt werden; und nur unter der Be-...ß künftig nicht erhöht wird. Uebrigens ist es noch ...ob die sächsischen Konservativen das taktische Lan-...er mit der Reichsfinanzreform versucht hätten, wenn ...end gewesen wären. Davon kann aber keine Rede ...ch den Konservativen im Reichstage die Geschichte ... mag. Die sächsischen Konservativen unternehmen daher eine Schwenkung aus Zweckmäßigkeitsgründen, die ihnen nichts kostet, die aber nach ihrer Ansicht zu den Landtagswahlen recht nützlich sein kann.

•

Doch sind die konservativen Berater nicht auseinander gegangen, ohne den Nationalliberalen eine schallende Ohrfeige zu versetzen. Auf Antrag des Konservativen Vereins in Dresden ist ein Beschluß gefaßt worden, worin es heißt:

Die nationalliberale Fraktion des Reichstags aber hat gegenüber der Nachlaßsteuer allenthalben genau die gleiche Stellung eingenommen wie die konservative. Ihre beiden Redner, die Abgeordneten Paasche und Dr. Weber, haben diese Steuer am 21. und 26. November 1908 im Reichstage energisch zurückgewiesen und diese Haltung auch in der Steuerkommission am 4., 6. und 9. Februar 1909 aufrechterhalten. Der schärfste Ausdruck gegen diese Steuer, daß sie „eine Schrittmacherin der Sozialdemokratie" sei, ist vom nationalliberalen Vizepräsidenten Abgeordneten Paasche gefallen. Auch haben sämtliche nationalliberalen Abgeordneten in der Steuerkommission die Nachlaßsteuer abgelehnt.

Gegenüber diesen Tatsachen ist es als eine unehrliche Kampfweise zu verurteilen, wenn es jetzt in der linksstehenden Presse und leider auch in dem eben erschienenen Aufruf des Nationalliberalen Landesvereins so hingestellt wird, als ob nur die Konservativen, und zwar aus eigennützigen Gründen, gegen diese Steuer gestimmt hätten.

Die Nationalliberalen werden hier in durchaus berechtigter Weise festgenagelt. Ihre in letzter Zeit ebenfalls mit Rücksicht auf die Landtagswahlen zur Schau gestellte Entrüstung über die konservative Ablehnung der Erbschaftssteuer war pure Heuchelei. Die Drehscheibenpolitiker sind nicht besser wie die Konservativen. In der Frage der Reichsfinanzreform und Landtagswahlen stinken sie alle beide ganz besonders, und zwar in gleicher Intensität.

Justiz und Reichsvereinsgesetz.

Gegen den Vorsitzenden des Leipziger Agitationskomitees, Genossen Lipinski, war ein Verfahren wegen Verstoßes gegen das Reichsvereinsgesetz eingeleitet worden, weil er eine gemeinsame Versammlung der Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins für den 12. und 13. Wahlkreis nicht als „öffentliche politische Versammlung" einberufen hatte. Das Schöffengericht Leipzig hatte den Genossen Lipinski freigesprochen mit der Begründung, daß es sich tatsächlich um eine Vereinsversammlung im Sinne des Vereinsgesetzes gehandelt habe. Auf den entgegengesetzten Standpunkt stellte sich am Dienstag das Leipziger Landgericht als Berufungsinstanz, die vom Staatsanwalt angerufen worden war. Wir haben im Bericht über die Entscheidung des Schöffengerichts mitgeteilt, daß in der Verhandlung zum Ausdruck gekommen ist, das Ministerium wünsche eine Entscheidung des Oberlandesgerichts herbeizuführen. Das Landgericht verurteilte den Genossen Lipinski zu 30 M. Geldstrafe. Die Begründung der Verurteilung ist einfach klassisch. Das Landgericht erklärte kurz und bündig, bei dem organisatorischen System der sozialdemokratischen Partei können die Wahlkreisvereine nicht als selbständige Vereine betrachtet werden, sondern nur als Unterabteilungen der Gesamtpartei. Außerdem komme in Betracht, daß es sich um eine Versammlung von zwei angeblichen Vereinen gehandelt habe. — Voraussichtlich wird diese Angelegenheit noch dem Oberlandesgericht zur Entscheidung vorgelegt.

Eine „leistungsfähige" Hilfskasse.

Zu den zweifelhaften Krankenkassen, mit denen sich die sozialdemokratische Presse öfters beschäftigen mußte, gehört auch die Allgemeine Kranken-Versicherungskasse zu Chemnitz. Jetzt scheint diese Kritik dem Vorstand dieser Kasse so unbequem geworden zu sein, daß ihn die Wut packt. In einem Flugblatt rast er förmlich gegen die sozialdemokratische Presse und ihre Hetzerei.

Dieses Flugblatt erklärt zunächst, daß die Angriffe der sozialdemokratischen Zeitungen gegen die Hilfskassen nur Konkurrenzneid sind und darin ihre Ursache haben, daß die Arbeitergroschen der Mitglieder der freien Hilfskassen nicht mehr in die Parteikasse fließen und so „den Herren Parteiführern das möglichst angenehme Dasein" nicht mehr sichern. Das hängt man einfach niedriger. Aber eine Infamie gemeinster Art leistet sich diese Kasse gegen arme Arbeiter. Das Flugblatt schreibt: „Oftmals nutzen Simulanten die Kasse in unglaubhaftester Weise aus. Krankheiten werden vorgeschützt, um in Zeiten der Arbeitslosigkeit den entgehenden Verdienst durch Krankenunterstützung zu ersetzen. Viele Leute aber auch sind angeborene Feinde der Arbeit, als Mitglied mehrerer Privat-Hilfskassen wird da auf die vorbenannte Art ein recht gutes Einkommen gesichert; man meldet sich einfach krank. Die Krankenunterstützung ist solchen Leuten eine nie versagende Geldquelle, und man sichert sich ein möglichst gutes Dasein und man braucht sein Brot nicht im Schweiße seines Angesichts zu verdienen."

Um die Entrüstung dieser Kasse und ihre Praxis zugleich zu beleuchten, sei nur ein Fall angeführt:

Einer Frau Hedwig B. in Chemnitz teilt der Vorstand der Kasse mit, daß ihre Mitgliedschaft zu Unrecht bestanden habe, denn sie habe der Kasse verschwiegen, daß sie wegen einer Unterleibsentzündung schon ärztlich behandelt worden sei, also — wegen ihrer sittlichen Angabe keinen Anspruch auf Unterstützung habe. Nun hat die Frau keine andere „Krankheit" gehabt als ein — Wochenbett, das gesetzlich ja nicht als Krankheit gilt. Auf ihre Eingabe erhält sie folgende Drohung:

„Von unserer Filiale wird uns soeben über Ihr ungebührliches Benehmen in derselben bei Ihrem Vorstein am 2. cr. berichtet, und verstehen wir nicht, wie Sie sich derartige Redensarten usw. erlauben konnten. Das in unserem Brief vom 1. cr. Gesagte müssen wir natürlich aufrecht erhalten, da es ja vollkommen den Tatsachen entspricht, und weisen wir jede Unterstützungsforderung zurück. Ihr freches Benehmen hat uns aber nunmehr Veranlassung gegeben, Sie bei der Staatsanwaltschaft wegen wissentlich falscher Angaben bei der Aufnahme zur Anzeige zu bringen, und werden Sie dann auch weiteres wegen Ihrer unerhörten Beleidigungen, die Sie während Ihrer Anwesenheit in unserer Filiale ausgesprochen haben, hören. Sie haben jetzt selbst zugegeben, daß Sie von Herrn Dr. T. schon 4 Jahre behandelt werden, und doch schreiben Sie in Ihrem Antrage sowohl als auch in dem Krankmeldebericht, Sie seien niemals krank gewesen."

Das Flugblatt war infam genug, Kranken nachzusagen, für sie sei die Kasse eine nie versagende Geldquelle. Die Leistungen der Kasse seien glänzende. Sehen wir uns den Rechnungsabschluß der Kasse auf das Jahr 1908 etwas näher an: Aus der Abrechnung geht hervor, daß einer Ausgabe an Krankengeld von 36 475 M. eine Verwaltungsausgabe von 74 548 M. gegenübersteht, die sich zusammensetzt aus Gehälterkonto 18 711 M., Provisionskonto 23 741 M., Unkostenkonto 22 239 M. und Drucksachenkonto 3857 M. Daß das Drucksachenkonto sehr hoch ist, mag begreiflich erscheinen, wenn man betrachtet, daß die Kasse durch Flugblätter bestrebt ist, für sich Mitglieder zu gewinnen. Allein die Verwaltungskosten sind doppelt so hoch als die Ausgabe für Krankenunterstützung. Allerdings ist die Kasse eine nie versagende Geldquelle — aber nicht für die Mitglieder, sondern für die Verwaltung.

Eine orthodoxe Lehrergruppe.

Mehrfach ist in der letzten Zeit ein neuer Lehrerverein, die Sächsische Lehrergemeinschaft, als Gründung gegen die Zwickauer Thesen und den Sächsischen Lehrerverein genannt worden. Das hat den Leipziger Lehrerverein veranlaßt, der bürgerlichen Presse folgende Erklärung zuzusenden:

„In dem Kampf um die Umgestaltung des Religionsunterrichtes nach den Zwickauer Thesen hat neuerdings auch eine Lehrervereinigung, deren Existenz nicht nur der Oeffentlichkeit, sondern auch zahlreichen Lehrern bisher unbekannt gewesen sein dürfte, eingegriffen, die streng im kirchlich-orthodoxen Fahrwasser segelnde „Sächsische Lehrergemeinschaft".

Man hat daraus geschlossen, und diese Meinung ist mehrfach auch in der Presse zum Ausdruck gekommen, daß die sächsische Lehrerschaft in dieser Kernfrage gespalten sei. Das ist jedoch durchaus nicht der Fall, im Gegenteil, es hat eine Anzahl Lehrer, die sich ausdrücklich als „positiv" bezeichnen, die Zwickauer Thesen gutgeheißen, weil sie in ihnen die Lösung einer rein pädagogischen Frage erblicken.

Damit aber auch die öffentliche Meinung nicht irregeführt wird, muß festgestellt werden: 1. Die „Sächsische Lehrergemeinschaft" steht in keinerlei Beziehung zu der Organisation der sächsischen Lehrerschaft, dem Sächsischen Lehrerverein. 2. Trotz wiederholter dringlicher Aufforderung haben Leipziger Mitglieder der Sächsischen Lehrergemeinschaft sich bisher geweigert, die Mitgliederzahl ihrer Sondervereinigung zu nennen, nach unserer Kenntnis dürften ihr kaum 70 in ganz Sachsen angehören. 3. Nach der Aussage eines Mitgliedes der Sächsischen Lehrergemeinschaft gliedert sich diese in zwei Ortsgruppen (Dresden und Leipzig); außerdem gehören ihr noch Mitglieder an, die im Lande zerstreut sind. Die Leipziger Ortsgruppe zählt etwa sieben Mitglieder, ungefähr die gleiche Stärke dürfte auch die Dresdner Ortsgruppe haben. 4. Der Sächsische Lehrerverein zählte am Ende des Vereinsjahres 1907/08 18 788 Mitglieder.

Schon aus der Gegenüberstellung dieser Zahlen erhellt, daß von einer Spaltung der sächsischen Lehrerschaft in der Frage nicht die Rede sein kann."

Es handelt sich also nur um eine kleine Gruppe Abtrünniger, die den Orthodoxen Hilfsdienste leisten will.

Bautzen. Von der Bautzner Polizeibehörde verboten wurde die für Sonnabend beabsichtigte Aufführung von Otto Borngräbers schon mehrfach verbotenem Drama „Die ersten Menschen" im hiesigen Stadttheater (Direktion Piorkowski). Die Polizeiverwaltung untersagte plötzlich die Aufführung und forderte die sofortige Entfernung aller entsprechenden Anschläge von den Plakatsäulen. Der Grund zu dieser Maßregel war, wie das Bautzner Tagebl. meldet, trotz mehrfacher telephonischer Anfragen bei den verschiedenen städtischen Departements nicht zu erfahren. Der Polizeichef, Stadtrat Möbius, erklärte, mit der Sache nichts zu tun zu haben und verwies an den — Stadtbaurat.

Leipzig. Die Wertzuwachssteuer wird im laufenden Jahre nicht, wie erwartet, 380 000 M., sondern nur zirka 150 000 M. ergeben.

In der jetzigen Zeit, wo der Grundstücksmarkt durch die Krise beeinflußt wird, kann ein solches Ergebnis nicht überraschen. Diese werden überhaupt bei der Wertzuwachssteuer stark schwanken. Verschiedene Städte haben schon doppelt soviel daraus vereinnahmt als veranschlagt war.

Leipzig. Die durch das Hochwasser geschädigten Einwohner einzelner der Ueberflutung ausgesetzt gewesener Stadtteile Leipzigs sollen durch die Stadt eine Entschädigung in Höhe von insgesamt 4000 M. erhalten.

Zittau. Der ersten Einäscherung im neuerbauten Krematorium, die am Dienstag vor sich ging, wird am Donnerstag bereits die zweite folgen. — Zum Betrieb des Krematoriums ist nunmehr auch die generelle Genehmigung des Ministeriums eingegangen.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Dienstag mittag wurde in Tharandt die Feuerwehr zu einem umfangreichen am Berghange hinter der Klippermühle ausgebrochenen Waldbrande alarmiert. Es gelang der Wehr nach fast zweistündiger Tätigkeit, den Flammen Einhalt zu tun. Wegen fahrlässiger Brandstiftung soll ein auswärtiger Herr in Frage kommen, der in Gesellschaft seiner Frau dort sogenannte Maiblümchen pflückte und nach Anbrennen einer Zigarette das Streichholz unvorsichtig in das dürre, sofort brennende Laub geworfen hat. — Infolge eines Streites zwischen zwei jungen Kaufleuten in Glauchau, die sich mit Dolch und geladenem Revolver bedrohten, fiel der eine mit dem Dolch so unglücklich zu Boden, daß er sich denselben tief in das linke Bein stach, so daß er vom Platze getragen werden mußte. Die Waffen wurden von der Polizei beschlagnahmt. — Am Vorabend der Konfirmation seiner Tochter geriet in einer Papierfabrik zu Niederschlema der Arbeiter Thomas aus Schneeberg beim Riemenauflegen mit dem rechten Arm in die Welle der Maschine, wodurch der rechte Arm zermalmt wurde. Der Verletzte wurde nach dem Kreiskrankenstift Zwickau gebracht, wo der Arm jedenfalls amputiert werden muß. — Der Steinarbeiter Ernst Heidisch in Herwigsdorf wurde bei dem Versuche, eine Kuh aus dem Stalle zu ziehen, von dieser so heftig gestoßen, daß er außer zwei Rippenbrüchen auch innere Verletzungen erlitt, die den Tod herbeiführten. — Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in Gröba bei Riesa. Der Geschirrführer Täschner der Firma Kirsten in Strehla wollte seinen Wagen besteigen, rutschte dabei aber ab und fiel unter den Wagen, wobei das Vorderrad ihm über die Brust ging. Der Bedauernswerte war sofort tot. Er hinterläßt Frau und ein Kind. — In der Sonnabendnacht sprang in der Querstraße zu Wurzen eine 81jährige Ehefrau, anscheinend im Fieberwahn, aus ihrer im zweiten Stockwerk gelegenen Wohnung auf das Dach eines Hofgebäudes, so daß dieses durchschlagen wurde. Die bedauernswerte Frau trug schwere innere Verletzungen davon. — Aus Plauen wird gemeldet: In der Nähe des Stadtteils Tauschwitz wurden durch einen Waldbrand etwa 400 Bäume vernichtet. An der Bahnlinie bei Mehltheuer wurde durch zwei, durch Funken der Lokomotive verursachte Waldbrände, dem Vogtländischen Anzeiger zufolge, eine Fläche von einem Morgen vernichtet. — Dienstag früh hat sich in Reichenbach ein in der Schützenstraße wohnhafter unverheirateter Former in selbstmörderischer Absicht mit einem Revolver in die linke Brustseite geschossen. Er wurde noch lebend, aber schwer verletzt aufgefunden und ins Krankenstift Zwickau gebracht. — Am Montag nachmittag wurde in Zwickau der vierjährige Sohn des Lokomotivfeuermanns Hein beim Spielen auf der Marienthaler Straße von einem Wagen der elektrischen Straßenbahn ergriffen und überfahren. Der Kleine starb zwei Stunden nach seiner Einlieferung ins Krankenstift.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19090407/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Stadt-Chronik.

Eine prinzipielle Entscheidung im Bauwesen

wurde vom Oberverwaltungs-Gericht gefällt. Ein Dresdner Grundstücksbesitzer beabsichtigte, sein Gebäude um ein Stockwerk zu erhöhen. Da das Haus nur 4,58 Meter von der Nachbargrenze entfernt steht, der seitliche Abstand eines Gebäudes in der Höhe, die es erhalten sollte, aber wenigstens 6 Meter betragen muß, brauchte er zu dem Bauvorhaben die Einwilligung des Nachbars. Diese wurde ihm gegeben, falls er für sich und seine Rechtsnachfolger die Bewilligung gäbe, daß der Nachbar im Falle eines Baues auf 4,58 Meter an die Grenze heranrücken dürfe, wenn ein gleicher Bau wie der jetzt geplante beabsichtigt werden sollte und diese Einwilligung im Oblastenbuche eintragen lasse. Die gewünschte Erklärung wurde abgegeben. Der Stadtrat lehnte jedoch ihren Eintrag ins Oblastenbuch ab, ebenso die Kreishauptmannschaft. Das Oberverwaltungsgericht dagegen hat entschieden, daß die Erklärung eine unter § 2 des Baugesetzes fallende und deshalb im Oblastenbuche der Stadt Dresden eintragsfähige Verpflichtung enthalte. Im Urteil ist folgendes ausgeführt: Das Oblastenbuch der Stadt Dresden diene nach § 4 des Baugesetzes in Verbindung mit § 1 des Ortsgesetzes vom 22. Dezember 1905 zur Beurkundung baurechtlicher Verpflichtungen. Was hierunter zu verstehen sei, ergebe sich aus § 2 des Baugesetzes, dessen Bestimmungen durch die Bauordnung für Dresden nicht berührt worden seien. Hiernach fallen unter diesen Begriff solche Verpflichtungen, die von Grundstücks-Eigentümern „hinsichtlich ihrer Grundstücke in baupolizeilichen Angelegenheiten durch eine der Baupolizeibehörde gegenüber abgegebene Erklärung übernommen werde". Die den Gegenstand des Verwaltungsstreites bildende Erklärung sei infolgedessen im Oblastenbuche eintragsfähig, wenn sie eine baupolizeiliche Angelegenheit betreffe und eine „hinsichtlich des Grundstücks übernommene Verpflichtung" enthalte. Die Erklärung des Grundstücksbesitzers beziehe sich auf die künftige Bebauung des Nachbargrundstücks; sie gestatte dem Eigentümer, abweichend von der Vorschrift in der Bauordnung, ein drei Geschoß hohes Gebäude in einem Abstande von nur 4,58 Metern von der gemeinschaftlichen Grenze zu errichten. Daß die Art und Weise der Bebauung eines Grundstücks der Natur der Sache nach eine „baupolizeiliche Angelegenheit" sei, könne keinem Zweifel unterliegen. Es sei nun weiter zu prüfen, ob der Grundstücksbesitzer durch die abgegebene Erklärung eine Verpflichtung hinsichtlich seines Grundstückes übernommen habe. Halte man sich an den Wortlaut der Niederschrift, so müsse das verneint werden; denn er habe nur verzichtet, Widerspruch zu erheben, wenn der Nachbar auf seinem Grundstücke künftig ebenfalls ein drei Geschoß hohes Gebäude mit nur 4,58 Metern Grenzabstand errichten sollte. In diesem Widerspruch-Verzicht komme jedoch — und das sei der positive Inhalt, der Kern der abgegebenen Erklärung — zugleich der Wille des Grundstücksbesitzers zum Ausdruck, diese von den ortsgesetzlichen Bestimmungen abweichende und hierdurch zugleich seinen rechtlich geschützten Interessenkreis unmittelbar berührende Bebauung des Nachbar-Grundstückes zu dulden. Da dies aber nicht bloß für seine Person, sondern auch für alle späteren Nachbesitzer gelten solle, so daß die letzteren also ebenfalls an jene Erklärung gebunden bleiben, müsse davon ausgegangen werden, daß es sich um Uebernahme einer Verpflichtung „hinsichtlich des Grundstücks" handelt, die dessen jeweiligen Eigentümer nötigt, einen bestimmten baupolizeilichen Zustand auf dem Nachbargrundstück zu dulden.

Vom Steuernzahlen.

Jedem Steuerpflichtigen ist die Steuerklasse, in die er eingeschätzt worden ist, sowie der Betrag der von ihm zu entrichtenden Steuer durch eine verschlossene Zuschrift bekannt zu machen. Diese Zuschrift, die unter der Bezeichnung Steuerzettel allgemein bekannt ist, wird in allernächster Zeit den Steuerzahlern übermittelt werden. Gar mancher wird dann über die im Steuerzettel angeführte Summe unangenehm enttäuscht sein, denn das Steuerzahlen, so notwendig wie es auch sein mag, gehört eben nicht zu den angenehmsten Beschäftigungen des Bürgers. Meist wird sich der einzelne bei den Forderungen, die Staat und Gemeinde an ihn stellen, beruhigen müssen, in nicht wenigen Fällen stellt sich aber bei genauer Nachprüfung heraus, daß tatsächlich mehr Steuern gefordert werden, als der Betreffende auf Grund seines steuerpflichtigen Einkommens zu zahlen hätte. Um aber die erforderliche Nachprüfung vornehmen zu können, ist es notwendig, daß sich der Steuerzahler zunächst über die Frage Klarheit verschafft: Wer ist staatssteuerpflichtig? Das ist, mit wenigen Ausnahmen, jeder, der jährlich mehr als 400 M. Einkommen hat. Unter dieser Voraussetzung können auch Ehefrauen selbständig neben dem Manne zur Steuerzahlung herangezogen werden wegen der Nutzung des Vermögens, über das sie frei verfügen, oder wenn sie aus Handel oder Gewerbe ein entsprechendes vom Manne unabhängiges Einkommen haben. Wenn aber die Frau im Geschäft des Mannes mit tätig ist oder wenn sie durch gewisse Nebenbeschäftigungen, z. B. bei einem Hausmannsposten oder durch die Aufnahme von Pensionären, mit erwirbt, so wird das hieraus erzielte Einkommen mit zu dem Einkommen des Mannes gerechnet und muß von diesem mit versteuert werden. Auch Kinder können besteuert werden, wenn sie entsprechendes Einkommen aus eigenem Vermögen oder sonstigem Erwerb haben. Reichs-Ausländer sind steuerpflichtig, wenn sie in Sachsen ihren Wohnsitz haben oder sich mindestens ein Jahr lang ununterbrochen oder drei Jahre mit Unterbrechungen aufhalten oder hier Grundstücke besitzen oder eine Erwerbstätigkeit ausüben. Da auch Naturalbezüge, freie Wohnung und Kost, mit zum Einkommen gehören, so müssen auch solche Personen, deren Barlohn nicht 400 M. pro Jahr beträgt, z. B. Dienstmädchen, Steuern zahlen. Ebenso ist nach Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts der Wert des Freibieres, das den Arbeitern in den Brauereien gewährt wird, sowie der Wert eines Geschenkes, das einem Handlungsgehilfen alljährlich nach der Inventur neben seinem festen Gehalt gewährt wird, dem baren Lohne oder Gehalt zuzurechnen und mit zu versteuern. Auch Vereine und Gesellschaften können unter bestimmten Voraussetzungen als steuerpflichtig erklärt werden. Schließlich ist auch derjenige zur Steuerzahlung verpflichtet, der erst, wie das in der Regel bei Ausgelernten der Fall ist, im Laufe des Steuerjahres steuerpflichtiges Einkommen erzielt und demzufolge steuerpflichtig wird. Von dieser letzteren Tatsache ist entweder durch diese Personen selbst oder durch die Arbeitgeber der Gemeindebehörde Anzeige zu machen.

Fette Dividenden.

Die Generalversammlung der Aktiengesellschaft für Leder-, Maschinenriemen- und Militäreffekten-Fabrikation vorm. Heinrich Thiele zu Dresden setzte die vorgeschlagene Dividende auf 14 Proz. für die Aktien und 20 M. für jeden Genußschein fest. Die Herren bekommen so viel wie im Vorjahre, merken also nichts von schlechten Zeiten. — Noch besser sind die Aktionäre der Firma vormals Seidel u. Naumann dran. Die Generalversammlung, in der 21 Aktionäre 1980 Aktien und Stimmen vertraten, setzte die vorgeschlagene Dividende auf 16 Proz. für die Aktien und 80 M. für jeden Genußschein fest. — In der gleich glücklichen Lage befinden sich die Aktieninhaber der wegen ihrer Arbeitsverhältnisse berüchtigten Firma Aktiengesellschaft für Glasindustrie vorm. Friedr. Siemens. Der Aufsichtsrat genehmigte bei reichlichen Abschreibungen und Reservestellungen eine Dividende von 16 Proz.

Von der Alimentationspflicht.

Der Geschäftsführer Stölzel in Leipzig ist Vater eines im Jahre 1903 geborenen, der öffentlichen Armenpflege in der Stadt Jena anheimgefallenen, außerehelichen Kindes. Vom Jahre 1904 an hat der Gemeindevorstand zu Jena durch Vermittlung des Leipziger Armenamtes Stölzel wiederholt auffordern lassen, seiner Unterhaltspflicht nachzukommen. In Anbetracht seiner mißlichen Vermögensverhältnisse und seiner eigenen Familie erklärte Stölzel, für das Kind nichts tun zu können. Als im guten nichts zu erreichen war, wurde St. wegen Entziehung seiner Unterhaltspflicht angeklagt. Die gerichtlichen Feststellungen ergaben, daß er von 1907 bis 1908 bei einem Gastwirt Germer in Leipzig als Geschäftsführer zirka 1100 bis 1200 M. verdient hatte. Die Familie des Angeklagten besteht aus Frau und zwei Kindern. Es wurde daraus gefolgert, daß er ganz gut mindestens 1 M. wöchentlich zu den Unterhaltskosten seines unehelichen Kindes habe beitragen können. Nachdem das Schöffengericht auf eine Bestrafung zugekommen war und das Landgericht als Berufungsinstanz das Urteil sanktioniert hatte, wendete sich Stölzel mit einer Revision an das Oberlandesgericht. Die Revision wurde verworfen. Die Behauptung betr. seiner Mittellosigkeit stehe im Widerspruch mit den tatsächlichen Feststellungen. Was die Rüge der falschen Anwendung des § 360,10 des Strafgesetzbuches betreffe, so müsse zwar konstatiert werden, daß die Aufforderung nicht ganz im Sinne des angezogenen Paragraphen ergangen sei, trotzdem aber anerkannt werden, daß der Stadtrat zu Leipzig die zuständige Stelle sei.

Taubstummen-Statistik.

Nach amtlichen Vorschriften ist alljährlich eine statistische Aufnahme der Taubstummen vorzunehmen, bei der jedes taubstumme oder der Taubstummheit verdächtige Kind bei seinem Eintritt in das schulpflichtige Alter der Vollsinnigen sowie bei seiner nach diesem Zeitpunkte erfolgenden Aufnahme in eine Taubstummenanstalt gezählt wird. Es werden deshalb alle Eltern, Pfleger oder Vormünder von taubstummen oder der Taubstummheit verdächtigen Kindern, die das schulpflichtige Alter erreicht haben und sich nicht in einer Taubstummenanstalt befinden, aufgefordert, diese Kinder unter Angabe des Namens, Alters und Aufenthaltes zur Vermeidung von Geldstrafe bis zu dreißig Mark oder Haftstrafe bis zu vier Tagen sofort, längstens bis 15. April dieses Jahres bei der nächsten Wohlfahrtspolizei-Inspektion schriftlich oder mündlich anzumelden.

Schüler-Eisenbahnfahrkarten.

Für den Besuch auswärtiger Schulen werden Schülerkarten für 2. und 3. Klasse ausgegeben, und zwar für Schüler der höheren und niederen Schulen, der Handels-, Gewerbe- und Fortbildungsschulen, sowie für Zöglinge von Vorbereitungsanstalten und Seminaren. Für Besucher von Universitäten und anderen Hochschulen, Akademien, Konservatorien und ähnlichen Anstalten werden solche Karten jedoch nicht ausgegeben, ebensowenig für Personen in selbständiger Stellung, sowie für Schüler zum Besuch des Elternhauses an schulfreien Tagen. Die Schülerkarten werden für bestimmte, von dem Besteller zu bezeichnende Strecken entweder zur beliebigen Fahrt an allen Werktagen oder zur beliebigen Fahrt an bestimmten Tagen, in beiden Fällen entweder zur Fahrt in beiden Richtungen oder zur Fahrt nur in einer Richtung für die Dauer von 1 bis zu 12 vollen Monaten ausgestellt. Für Geschwister eines Schülers, für den eine Schülerkarte gelöst ist oder wird, werden auf die Zeit der Gültigkeit jener Karte Schülerkarten zum halben Preise ausgegeben. Die Bestellung von Schülerkarten hat mindestens 1 Woche vor dem ersten Gültigkeitstage bei der Fahrkartenausgabe einer ihrer Endstationen zu erfolgen, und zwar unter Beifügung einer Bescheinigung des Schulvorstandes über den Schulbesuch, bei Geschwistern außerdem einer Bescheinigung des Schulvorstandes, des Gemeindevorstandes oder der Ortspolizeibehörde darüber, daß sie tatsächlich Geschwister sind. Bestellscheine und Vordrucke zu Bescheinigungen verabfolgen die Fahrkartenausgaben kostenlos.

Zur Sonntagsruhe im Barbier- und Friseurgewerbe.

Die Innungen der Barbiere, Friseure und Perückenmacher in den Bezirken der Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und -Neustadt sind mit dem Ersuchen an die Amtshauptmannschaften herangetreten, bei der Kreishauptmannschaft dafür zu wirken, daß innerhalb des Gewerbes am zweiten Oster-, Pfingst- und Weihnachtsfeiertage der Schluß der Geschäfte auf 11 Uhr vormittags festgesetzt wird, gleichwie dies seit einiger Zeit in Dresden der Fall ist. Bei einer Umfrage hat sich die überwiegend große Mehrheit der beteiligten Geschäftsleute für den 11 Uhr-Schluß ausgesprochen. In einigen größeren Ortschaften des Bezirks schließen die Barbiere schon jetzt um 11 Uhr. Die Amtshauptmannschaften stehen der Bewegung sympathisch gegenüber, nur bestehen für den amtshauptmannschaftlichen Bezirk insofern Schwierigkeiten, als ein großer Teil der Ortschaften dieses Bezirks zum Bereich der Radeberg-Pulsnitzer Innung gehört. Es soll nun erst bei der letzteren angefragt werden, ob sie mit einem 11 Uhr-Schluß ebenfalls einverstanden ist. Von der Antwort wird es abhängen (!), ob eine einheitliche Regelung in dieser Frage für den ganzen Dresdner Bezirk erfolgen wird. — Wie vorsichtig!

Zur städtischen Steuerreform.

Der Rat hat in seinen letzten Sitzungen Stellung zu den von uns bereits erörterten Vorschlägen des gemischten Ausschusses für die Steuerreform genommen. Der Rat beschloß, allen diesen Vorschlägen beizutreten, die nunmehr an die berichterstattenden Ausschüsse der Stadtverordneten gehen.

Waldbrände.

Von vier Stellen zugleich werden Waldbrände aus der nächsten Umgebung Dresdens gemeldet! Im Rochwitzer Walde entstand Dienstag mittag ein Waldbrand, der infolge des ungünstigen Windes schnell größere Ausdehnung annahm. Zahlreiche Rochwitzer Einwohner löschten schließlich den Brand. Mit Zündhölzern spielende Kinder sollen das Feuer verursacht haben. — Um dieselbe Zeit war in den Pflanzungen am Windberge ein Brand entstanden. Glücklicherweise wurde eine größere Ausdehnung verhindert. Man nimmt an, daß auch hier der Brand von Kindern durch unvorsichtiges [illegible] mit Zündhölzern verursacht worden ist. — Ferner [illegible] Waldbrand auf dem Jochhöhberge in Potschappel [illegible] Busch vor kurzem stark ausgeholzt worden ist, [illegible] Hauptsache nur dürres Gras und Laub in einem Umfange [illegible] 12 bis 15 Quadratmetern ein Raub der Flammen [illegible] Hinzukommenden erwachsenen Personen gelang es nach [illegible] Zeit, das Feuer zu löschen. Ein nach der Brandstelle [illegible] Knabe erlitt durch Fallen blutende Kopfwunden. [illegible] sollen ebenfalls mit Streichhölzern spielende Kinder [illegible] verursacht haben. — Der vierte derartige Fall [illegible] Tharandt gemeldet. Dort wurde die Feuerwehr zu [illegible] fangreichen, am Bergabhange hinter der [illegible] gebrochenen Waldbrand alarmiert. Es gelang der [illegible] fast zweistündiger Tätigkeit, den Flammen Einhalt [illegible] Wegen fahrlässiger Brandstiftung soll ein auswärtiger [illegible] in Frage kommen, der in Gesellschaft seiner Frau [illegible] Kätzchen gepflückt und beim Anbrennen einer [illegible] Streichholz unvorsichtig in das dürre sofort brennende [illegible] geworfen hat.

Erwachsenen und Kindern ist die größte Vorsicht [illegible] Umgang mit Feuer im Walde dringend zu empfehlen!

Das städtische Güntz-Bad am Elberg ist an [illegible] und 1. Osterfeiertage von früh 7 Uhr bis mittags 1 Uhr, Gründonnerstag und am Sonnabend vor dem Feste von [illegible] bis abends 9 Uhr für den Verkehr geöffnet. [illegible] den Schwimmhallen werden am Donnerstag und Sonnabend 6 bis 9 Uhr gezahlt. Die Schwitzbadeabteilung ist an [illegible] den Damen vorbehalten. Am 2. Osterfeiertage bleibt [illegible] geschlossen.

Zu dem Selbstmord des Stellmachers [illegible] wir gestern meldeten, ist zu bemerken, daß [illegible] Alkohol ergeben" war, wie uns gemeldet worden [illegible]

Vermischte Nachrichten. Stadtverordnetensitzungen [illegible] in dieser und der nächsten Woche nicht abgehalten. — [illegible] suchen der Stadtverordneten hat der Rat beschlossen, [illegible] besserung der Beleuchtung des Verkehrsraumes an der [illegible] der Straße Am See in die Annenstraße dort eine [illegible] lampe anbringen zu lassen. — 113 Brände fanden in [illegible] Dresden statt, und zwar 3 Mittelfeuer und 110 Kleinfeuer [illegible] Unfallwagen rückte 211 mal aus. Anderweite Hilfe [illegible] 32 Fällen gewährt. — Infolge Fallens des Wasserspiegels [illegible] die Dampfer der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrts[illegible] von heute an an den Stationen Lößnitz, Gohlis-[illegible] Uebigau, Dresden-Johannstadt und Krippen wieder landen.

Landesversicherungsamt.

Der Arbeiter Bomsdorf aus Sohland war am [illegible] infolge schwerer Blutvergiftung an Herzschwäche gestorben, [illegible] er sich erst vier Tage zuvor wegen heftiger Kopf- und [illegible] in ärztliche Behandlung begeben hatte. Seine Witwe [illegible] für sich und ihre drei unmündigen Kinder von der [illegible] genossenschaft die Gewährung von Hinterbliebenenrente, [illegible] den Tod ihres Mannes auf einen Betriebsunfall zurück[illegible] dieser im Betriebe des Sägewerks von Sieglich erlitten [illegible] B. wurde von der Firma zu allen möglichen Arbeiten, [illegible] in der Landwirtschaft und auch in der Hauswirtschaft [illegible] mußte er auch beim Bau des Maschinenhauses [illegible] tragen und beim Kalklöschen helfen. Beim [illegible] nun am Finger geritzt haben; man nimmt an, [illegible] Wunde Infektionsstoff in den Körper eingedrungen [illegible] Blutvergiftung hervorgerufen hat. Die Berufsgenossenschaft [illegible] den Anspruch zurück, weil nicht festgestellt sei, [illegible] storbene die Fingerverletzung im Sägewerksbetriebe [illegible] Auch das Bautzner Schiedsgericht entschied ungünstig [illegible] Nun ging die Sache an die letzte Instanz. Das [illegible] amt vertrat ebenfalls die Meinung, daß ein ursächlicher [illegible] hang zwischen Betriebsunfall und Blutvergiftung nicht [illegible] werden könne, die Beweismittel seien dafür nicht [illegible]

Dem Waldarbeiter Fischer aus Grünhain war [illegible] 1906, als er in Diensten des Schneidemühlenbesitzers [illegible] beim Abladen von Klötzern ein solcher auf den [illegible] Zwei ähnliche Unfälle hat er dann noch im November [illegible] Dezember 1907 erlitten, als er vom Staatsfiskus [illegible] beschäftigt wurde. Seit jener Zeit ist F. die [illegible] Bein nicht mehr recht los geworden, so daß er [illegible] Beschäftigung nachzugehen vermochte. Der Fuß [illegible] schwollen trotz ärztlicher Behandlung, der [illegible] sich allmählich und am 27. Juli 1908 ist der Mann [illegible] Kreiskrankenstifte an den Folgen einer [illegible] bildung am verletzten Fuße gestorben. Die Witwe [illegible] vom Staatsfiskus für sich und die übrigen [illegible] weil es sich hier ebenfalls um Unfallsfolgen handeln [illegible] ihr Mann zugrunde gegangen sei. Die Aerzte waren [illegible] des ursächlichen Zusammenhanges geteilter Meinung [illegible] mehrere Gutachter ein sicheres Urteil nicht abzugeben [illegible] erklärte Dr. Sommer vom Zwickauer Krankenstift, [illegible] bildung auf den Unfall vom Jahre 1907 zurückführe, [illegible] früheren Unfällen kein Gewicht beilegte. Dagegen [illegible] Braun-Zwickau die Ansicht, daß die Unfälle [illegible] auf die Geschwulst gewesen seien, da letztere [illegible] liege. Darauf wurde der Rentenanspruch [illegible] Schiedsgericht schloß sich dem an. Das Landesversicherungsamt [illegible] nun noch den Präsidenten des Landesmedizinalkollegiums, [illegible] rat Dr. Buschbeck, der sich dahin äußerte, F. sei [illegible] Wenn sich auch kein sicheres Urteil abgeben lasse, [illegible] Wahrscheinlichkeit ein Zusammenhang zwischen den [illegible] zum Tode führenden Leiden anzunehmen. Darauf wurde [illegible] gefochtene Urteil aufgehoben und der Entschädigungsanspruch [illegible] Grunde anerkannt.

Aus der Umgebung.

Weißchhufe. Am Dienstag vormittag erlag im [illegible] Knappschaftskrankenhaus seinen schweren inneren [illegible] die er am 31. März auf Segengottesschacht durch [illegible] eines Förderwagens erlitten hatte, der Fördermann [illegible] hier. Der junge 20jährige Mann war als einziger [illegible] schon verstorbenen Eltern die alleinige Stütze der [illegible] betagten Brücknerschen Eheleute. Gönner hatte sich [illegible] freundliches, zuvorkommendes, ruhiges Wesen [illegible] seiner Arbeitskollegen sowie auch der Gemeinde [illegible] erworben. Zwei andere Förderleute, die an [illegible] verletzt wurden, befinden sich ebenfalls noch im [illegible] befinden sich auf dem Wege der Besserung.

Zitzschewig. Nächsten Donnerstag den 8. April, [illegible] 7 Uhr, findet in Börners Gasthof öffentliche [illegible] sitzung statt.

Laubegast. In der letzten Gemeinderatssitzung [illegible] Rechtsausschuß für den Ortsrichterposten und den [illegible] Herrn Klaare vor. Unser Genosse beantragte [illegible] Herr Klare erklärte darauf, daß er vom Vorschlag [illegible] wolle nicht in der Oeffentlichkeit wegen seiner [illegible] sein. Auf Zureden des Vorsitzenden will er die [illegible] Das Ergebnis der Wahl ist: 9 Stimmen für Klaare, [illegible] Herr Klaare erklärte, mit so geringer Majorität [illegible] können. Darauf Vertagung der Sitzung auf [illegible] Rechtsausschuß zieht sich zu neuen Vorschlägen zurück.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19090407/6 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

kommt er wieder. — Herr Klaare nimmt an! Ein ähn- uspiel wiederholt sich bei der Besetzung der Stellvertretung Posten. Gewählt wurde am Ende Herr Hänsel. Vorher 30 M. laufenden Jahresbeitrag für Erhaltung des fungsheims bewilligt. Einstimmig wurde auch ein schrift- deter Antrag des Mitgliedes Zimmermann angenommen: eines selbständigen Standesamtes für Laubegast. mlichkeit erfordere dringend für Laubegast die Errichtung. ahn schloß sich dem Antrage an. In der Diskussion traten auf, daß dann der Raum des jetzigen Gemeindeamtes nicht reiche und man an den Bau eines neuen Rathauses sse. Einige kleine Sachen bildeten den Schluß der Sitzung. ins des weiteren mitgeteilt wird, hat der Vertreter der en, Gemeinderatsmitglied Schwarzbach, in einer Sitzung ung der Miete in den Gemeindehäusern gestimmt.

Versammlungskalender für Donnerstag.

ratischer Verein Dresden-Altstadt. Abends 8½ Uhr Mitglieder- mlung in der Zentralhalle, Fischhofplatz.
rbeiter-Stenotachygraphenbund. Ortsgruppe Dresden. Abends Uhr Uebungsabend im Volkshaus.

Gerichtszeitung.

Landgericht.

hr Schutz dem „Gesinde". Die Berufungskammer des andgerichts verhandelte wegen gefährlicher Körperverletzung Gutsbesitzer Schumann in Zatzschke. Sch. hatte am 24. Sep- 08 einer Magd, die vor ihm am Boden lag, zwei bis tritte in die Hüftengegend versetzt. An den Füßen in Paar Reitstiefel. Das Schöffengericht Pirna sprach positiven Ergebnisses der Beweisaufnahme frei. Die Staats- t legte Berufung ein. In der Berufungsverhandlung n einem ehemaligen Stallschweizer des Gutsbesitzers be- ß dieser die Magd mehrere Male in die Hüftengegend stieß. schrie sehr, verließ sofort den Dienst und meldete die Mißhandlung dem Gemeindevorstand und der Polizei. Die ärztliche Unter- ung ergab, daß die Magd blaue Flecke hatte. Trotz dieser Tatsachen r Gutsbesitzer, der Magd absichtlich die Fußtritte versetzt zu er Staatsanwalt zog die Berufung zurück (!), wobei er daß die Stiefel als gefährliche Werkzeuge im Sinne des nzusehen seien. (!) Da ein Strafantrag wegen einfacher rletzung nicht gestellt war, mußte es das Gericht bei dem ersten chenden Urteil lassen. (!)

Schöffengericht.

rlehensvermittlungsschwindel. In den Neuesten Nachrichten wiederholt der Agent Artur Julius Rehfeld und erbot sich zur g von Darlehen zu 6 Proz. gegen Möbel, Schuldscheine und rekt vom Selbstgeber. Die Leute, die ihn nun aufsuchten, nach Höhe des gewünschten Darlehens Gebühren von 1—35 M. n. Vielfach wurden sie erst einige Tage darauf inne, daß R. nicht ber war. Sie erhielten eine neue Zahlungsaufforderung von kgeschäft" Paul Blume in Hamburg, oder von Bum in el, oder Frl. Schmalz in Köln, oder Landrück in Lübeck, oder Höritzsch in Leipzig. Paul Blume — der Inhaber des „Bank- und Lotteriegeschäfts" — befindet sich gegenwärtig n Haft. Rehfeld hatte sich wegen Betrugs in 31 Fällen und verbrechens zu verantworten. Das Urteil lautet wegen 10 Fällen auf 2 Monate Gefängnis und wegen Gewerbe- auf 30 M. Geldstrafe. Einige Fälle wurden abgetrennt.

Militärgericht.

datenmißhandlung. Wegen einer großen Brutalität einem gegenüber hatte sich der Unteroffizier Großmann vom nterie-Regiment, Zittau, vor dem Kriegsgericht zu ver- Am 25. Februar sollte er mit einer Abteilung Soldaten Uhr zum Schießen ausrücken. Als die Abteilung auf dor des Erdgeschosses angetreten war, kam der Rekrut Treppe hinunter, um sich einige Waren aus der Kantine . Der Rekrut hatte mehrere Bierflaschen einstecken und in den Händen. Großmann fragte ihn, warum er nicht en sei und erhielt in angeblich „unmilitärischer" Weise zur Ich brauche erst 7 Uhr 30 abzurücken!" Das „Unmilitärische" befunden haben, daß der Rekrut nicht vorschriftsmäßig genommen hat. Rühle erklärte, daß das Strammstehen n unmöglich gewesen sei, da er die Hände nicht frei . Nun spielte sich eine rohe Szene ab; der Unter- leuderte den Rekruten mit einem Stoße ans Treppen- und dann an die Wand, daß der Mißhandelte pf an die Mauer schlug. Infolge dieses Stoßes zog eine Beule am Kopfe zu. Der erschrockene Rekrut floh die auf, um aus des Vorgesetzten Bereich und in seine Stube . Großmann folgte ihm nach, erreichte ihn auf dem oberen nd gab ihm während des Laufens, angeblich, um ihm machen", noch etliche Knüffe mit der Faust in den In der Angst lief der Soldat an seiner Stube vorüber, eine Ecke und war nicht zum Hervorkommen zu bewegen. er Unteroffizier das Seitengewehr zog und ihn nieder- drohte, verließ er seinen Schlupfwinkel. Bis mittags en Dienst mit, dann meldete er sich wegen heftiger Kopf- krank. Die Beule am Hinterkopfe erforderte eine längere handlung. Gegen Großmann wurde darauf das Verfahren ißhandlung und Bedrohung eingeleitet. In der Ver- bestritt er die Mißhandlungen und wollte den Soldaten stieß" oder „aufgemuntert" haben. Die Auslagen des en und der Zeugen waren aber derart belastend, daß an der Angeklagten kein Zweifel mehr bestehen blieb. Das Kriegs- ben Fall als „minderschwer" und als eine fortgesetzte Handlung annte wegen Mißhandlung in Tateinheit mit unvorschrifts- handlung auf 14 Tage Mittelarrest. (!)

erkschaftliche Arbeiterbewegung.

Jahre gewerkschaftlicher Zentralisation in Norwegen.

andesorganisation der norwegischen Gewerkschaften konnte il dieses Jahres auf ein zehnjähriges Bestehen zurück- e Anregung zur Gründung dieser Zentrale der Gewerk- g vom skandinavischen Arbeiterkongreß aus, der 1897 in tagte und beschloß, daß sämtliche Gewerkschaften in den ertretenen Ländern sich zu einer Landesorganisation zu- ießen sollten, mit einem besonderen Sekretariat für jedes dänischen Gewerkschaften gründeten dann ihre Landes- n bereits im Frühjahr 1898, die schwedischen im Herbst Jahres, und die norwegische Landesorganisation der Ge- n trat mit dem 1. April 1899 ins Leben. Zu Anfang 1900 waren ihr erst fünf Verbände und einige Fach- im ganzen 3494 Mitgliedern angeschlossen; am 1. Fe- aber waren es 19 Zentralverbände und 11 Fachvereine, Zentralisation noch nicht besteht, und die Mitgliederzahl Außerhalb der Landesorganisation stehen jetzt noch sechs ten mit 9365 Mitgliedern. Die Gesamtzahl der gewerk- ganisierten Arbeiter Norwegens ist demnach jetzt 58 862; Jahren waren es kaum 10 000. Die Einnahmen der nisation betrugen im Jahre 1900 nur 17 205 Kronen, im jedoch 258 225 Kronen und in der Zehnjahresperiode 1 012 150 Kronen, wovon 880 709 Kronen für Streik- g ausgegeben wurden. Von dieser Summe kommen en auf Unterstützung gewerkschaftlicher Kämpfe im Aus- diesen verschiedenen Summen sind selbstverständlich nur gerechnet, die durch die Landesorganisation aufgebracht ie angeschlossenen Organisationen selbst haben allein in ahren von 1902 bis 1907 1 002 597 Kronen für Streik- ausgegeben, davon 151 818 Kronen für die Kämpfe Bruderorganisationen. Die Gewerkschaften haben sich des Unternehmertums erkämpft. Früher war es die Regel, daß das Unternehmertum bei Lohnbewegungen überhaupt nicht einmal mit der Organisation verhandeln wollte, jetzt kommt dies nur noch sehr selten vor. Allein in den beiden Jahren 1907 und 1908 wurden für über 35 000 Arbeiter Tarifverträge abgeschlossen. Im Jahre 1908 fanden in Norwegen 112 Lohnbewegungen mit 7958 Beteiligten statt, die ohne Kampf durchgeführt wurden, und 50 Streiks und Aussperrungen mit 8647 Beteiligten. — Arbeitslosenunterstützung haben die der Landesorganisation angeschlossenen Gewerkschaften im Jahre 1899 9416 Kronen, im Jahre 1908 98 642 Kronen, innerhalb der Zehnjahresperiode zusammen 452 205 Kronen ausbezahlt. Für andere Unterstützungen, wie Kranken-, Sterbe-, Invaliden- und Hinterbliebenenunterstützung, die meist erst später eingeführt wurden, sind in den sechs Jahren von 1902 bis 1907 375 198 Kronen ausgegeben worden.

Aus der Umgebung.

Die Differenzen der Steinarbeiter in Gröba

dauern fort. Die Versuche des Gauleiters des Steinarbeiterverbandes, Einigungsverhandlungen einzuleiten, scheiterten an dem Starrsinn des Unternehmers Kunze. Von den 33 in den Ausstand getretenen Steinarbeitern sind nur noch 12 am Orte, die anderen sind abgereist.

Inland.

Eine große Aussperrung in der Textilindustrie Schlesiens

erscheint unvermeidlich. Nachdem die streikenden Textilarbeiter es abgelehnt haben, die Arbeit wieder aufzunehmen, haben die Industriellen die Aussperrung sämtlicher Arbeiter und Arbeiterinnen der Textilindustrie in Langenbielau, Peterswaldau und Reichenbach i. Schl. für den 20. April angekündigt.

Der Verband der Portefeuiller und Ledergalanteriearbeiter Deutschlands

hat zum 12. April seinen 3. ordentlichen Verbandstag nach Köln einberufen, der sich mit der Zusammenlegung des Sattler- und Portefeuillerverbandes beschäftigen wird. Am 13. April und folgende Tage findet dann eine gemeinschaftliche Generalversammlung der beiden Organisationen statt, woran sich eine internationale Konferenz anschließen wird.

Aus dem uns gedruckt vorliegenden Rechenschaftsbericht der letzten beiden Jahre ist zu entnehmen, daß die Krise die deutsche Lederwarenindustrie und die Organisation der Arbeiter stark beeinflußt hat. Die Zahl der Mitglieder ist demzufolge von 3895 auf 3542 zurückgegangen. Nach einer anfangs 1909 vom Verbandsvorstand vorgenommenen Zählung sind 4900 männliche und 1400 weibliche Arbeiter in der Portefeuilleindustrie Deutschlands tätig. Von den männlichen arbeiten 2600 in Werkstätten und 2300 in der Heimindustrie, von den weiblichen sind 1025 in Werkstattbetrieben und 375 als Heimarbeiterinnen beschäftigt. Das Organisationsverhältnis ist im allgemeinen als günstig zu bezeichnen, denn von den Werkstattarbeitern gehören 78 Prozent, von den Heimarbeitern 60 Prozent den gewerkschaftlichen Organisationen an. Die Arbeiterinnen sind zu 83⅓ Prozent aus der Werkstatt-, zu 25 Prozent aus der Heimarbeit organisiert. Im Verband der Portefeuiller sind 1902 Werkstattarbeiter, 1201 Heimarbeiter, 342 Werkstattarbeiterinnen und 97 Heimarbeiterinnen organisiert. Dazu kommen noch 45 Werkstattarbeiter und 84 Heimarbeiter im Buchbinderverband, 100 Werkstatt- und 150 Heimarbeiter im christlichen Lederarbeiterverband. Bringen wir von den Unorganisierten ein Viertel als nicht organisationsfähig in Anrechnung, so bleiben immer noch 1000 männliche und 600 weibliche Berufsgenossen übrig, die der Organisation zuzuführen sind. Die Lokalkassen hatten inkl. ihres Bestandes von 9628,96 M. eine Gesamteinnahme von 48 534,50 M., wovon 3500 M. Zuschuß zur Erwerbslosenunterstützung gezahlt wurden. In der Zentralkasse waren am 31. Dezember 1908 158 413,67 M., in den Lokalkassen 18 758,65 M. vorhanden.

Lohnbewegungen im Schuhmachergewerbe.

Zwischen den Schuhmachern und dem Inhaber der Firma Johannes Dues in Ahaus in Westfalen bestehen Lohndifferenzen. — Den bestehenden Tarif gekündigt und in eine Bewegung eingetreten sind die Schuhmacher in Bant-Wilhelmshaven. — Die Schoßarbeiter in Berlin stehen vor einer Lohnbewegung und bei der Firma Reh u. Prädel in Berlin befinden sich die Arbeiter im Ausstand. — Im Schuhmachergewerbe in Bremen ist der Tarif ebenfalls gekündigt worden. — In eine Lohnbewegung eingetreten sind die Schuhmacher in Duisburg, ebenso hat in Düsseldorf eine Lohnbewegung begonnen. — In Finsterwalde haben die Schuhmacher gekündigt und in Eberswalde sind die Arbeiter in der Filzschuhfabrik von Brodt ausgesperrt. — Wegen Einführung von Akkordarbeit sind Differenzen entstanden bei der Firma Fritsche in Halle a. S. — Bewegungen auf Erhöhung der bestehenden Löhne haben eingesetzt in Hechingen und Stedten, in Itzehoe und in Konstanz, ebenso auch in Landshut i. B. und in Lörrach. — In Landsberg a. W. sind bei der Firma Heimann u. Cohn Streitigkeiten wegen der Entlohnung entstanden, und in Mannheim haben die Schoßarbeiter ihre Kündigung eingereicht, weil die aufgestellten Forderungen von den Unternehmern abgelehnt wurden. — In der Schuhfabrik von Otto Tamm in Naila sind sämtliche Zwicker in den Ausstand getreten; wegen Differenzen mit den Zwickern ist außerdem sämtlichen Arbeitern bei der Firma F. W. Giesecke in Peine gekündigt worden. — In Vegesack stehen die Schuhmacher vor einer Lohnbewegung. — In Wiesbaden sind die Forderungen der Schuhmacher abgelehnt worden, so daß mit einem Ausstand gerechnet werden muß, und in Würzburg haben die Schoßarbeiter eine Lohnbewegung eingeleitet.

Kleine gewerkschaftliche Nachrichten. Differenzen im Pflasterergewerbe in Bielefeld wurden von dem Gewerbegericht beigelegt. — Der Streik der Kölner Kostümschneider ist beendet. Die Arbeit wurde gestern wieder aufgenommen. — Die Maurer in Hannoversch-Münden streiken um die Erringung eines höheren Minimallohnes. — Der Maurerstreik in Bad Elster ist zugunsten der Gehilfen beendet. — Die Zahl der streikenden Kostümschneider in Hamburg hat sich vergrößert. Die Folge dieser vermehrten Arbeitseinstellungen ist die Bereitwilligkeit der Unternehmer zum Verhandeln. — Fast alle Kohlengrubenarbeiter in Britisch-Columbia (Amerika) streiken.

Ausland.

Aus der italienischen Arbeiterbewegung.

(i. c.) Wie in jedem Frühjahr zeigt die Streikbewegung in der italienischen Arbeiterschaft auch in diesem ausgesprochen zunehmende Tendenz. In Rom dauern die Ausstände der Ziegelarbeiter und der Goldarbeiter weiter fort, während der der Bildhauer nach kurzer Zeit zur Zufriedenheit der Arbeiter beigelegt wurde. Die Bauarbeiter der Hauptstadt bereiten eine größere Lohnbewegung vor; sie fordern den Neunstundentag und 60 Cents pro Stunde. Die dortigen Trambahner haben beschlossen, am 1. Mai die Arbeit den ganzen Tag ruhen zu lassen, anstatt wie bisher nur während des Nachmittags.

Der Streik in der staatlichen Tabakmanufaktur von Lucca ist durch Entgegenkommen der Betriebsleitung beigelegt worden. Die Ausstandsbewegung in den Zuckerfabriken dauert aber unverändert fort und es sind bis jetzt noch keinerlei Verhandlungen zwischen dem Kartell der Zuckerfabriken und dem Zentralverband der Zuckerarbeiter eingeleitet worden. Die Unternehmer erklären, den Tarifvertrag für das Arbeitsjahr 1909/10 weder unter den bisherigen noch unter anderen Bedingungen erneuern zu wollen. In einer Azetylenfabrik von Terni ist ein Streik ausgebrochen, an dem 200 organisierte Arbeiter beteiligt sind.

Streik als Entlassungsgrund für unbeteiligte Arbeiter.

i. c. Ein geradezu unfaßliches Urteil hat soeben das römische Appellationsgericht gefällt. Nach dem letzten unglücklichen Streik der römischen Tramperonals entließ die Gesellschaft der Trambahnen ihr ganzes Personal, nahm freilich dann fast alle, die um Wiederanstellung einkamen, von neuem in Dienst, maßregelte aber einige Fünftel der Streikenden. Ein Arbeiter, der krank war und daher an dem Streik nicht teilnehmen konnte, beantragte seine Wiederaufnahme nicht und wurde entlassen. Natürlich verklagte er die Gesellschaft auf Schadenersatz. Er wurde aber abgewiesen und zur Tragung der Kosten verurteilt. Ebenso unerhört wie dieses Urteil ist seine Begründung, in der es heißt, daß der Streik des Personals für den Unternehmer einen Fall von höherer Gewalt darstellt, der ihn zur kollektiven Lösung des Arbeitsvertrages berechtigt und ihm sogar Schadenersatzansprüche gegenüber den Kontraktbrüchigen verleiht. Mit solchen Rechtsmaximen, die früheren Urteilen und der Vernunft ins Gesicht schlagen, können die Unternehmer weit kommen. Der Klassenkampf fängt wirklich an, seinen schärfsten und brutalsten Ausdruck in den Gerichtssälen zu finden.

Parteiangelegenheiten.

Die Jugendbewegung in Oesterreich.

Die letzte Nummer des Verbandsorgans der Jugendorganisation Oesterreichs Der jugendliche Arbeiter, enthält den Verbandsbericht über die letzten drei Jahre von 1906 bis 1908, die seit dem letzten Verbandstag verflossen sind. Aus dem Bericht sind folgende Angaben interessant: Die erste Jugendorganisation in Oesterreich wurde 1894 in Wien gegründet. Unter den damaligen Jugendlichen ist besonders der spätere zweite Parteisekretär und jetzige Reichstagsabgeordnete Genosse Leopold Winarski zu nennen.

In der Provinz entstand die erste Jugendorganisation in Brünn, 1902 folgten Aussig und Graz und 1903 wurden die 19 über Wien mit Niederösterreich (13), Böhmen (4), Steiermark (1) und Mähren (1) verstreuten Jugendorganisationen zum Verbande zusammengeschlossen. Am 31. März 1909 bestanden insgesamt 159 Ortsgruppen und Zahlstellen des Verbandes, die sich folgendermaßen verteilen: Niederösterreich 30, Böhmen 108, Steiermark 5, Mähren 4, Galizien 3, Salzburg und Schlesien je 2, Oberösterreich, Kärnten, Krain, Küstenland, Bukowina je 1. Zu bemerken ist, daß der Verband zwar nicht nur für Deutschösterreich gilt, seine Mitglieder jedoch sich zum allergrößten Teil aus der deutschsprechenden Arbeiterjugend rekrutieren. Es besteht z. B. ein eigener, auf sozialdemokratischer Basis stehender tschechischer Verband, der auch ein eignes Blatt herausgibt. Der Mitgliedsbeitrag beträgt derzeit 25 Heller monatlich (etwa 22 Pf.), wofür das Blatt, die Bildungsmittel, Rechtsschutz in gewerblichen Streitfällen, Notfallunterstützung und Lehrlingsschutz durch Ueberwachung der Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen über die Arbeitszeit und Behandlung der Lehrlinge gewährt werden. Die Auflage des Jugendlichen Arbeiter (Redakteur ist der internationale Jugendsekretär Genosse R. Danneberg-Wien) ist derzeit 7000, die Mitgliederzahl dürfte mit 6000 eher zu niedrig als zu hoch veranschlagt sein.

Zur Besorgung der administrativen Verbandsarbeiten sind der Administrator und der Sekretär im Halbtagsamt angestellt. Der Verband empfängt erhebliche Unterstützungen vom Parteivorstand, der Gewerkschaftskommission, sowie einzelnen größeren Zentralverbänden und politischen Landesorganisationen. Ferner stellt ihm der Wiener wissenschaftliche Parteiverein Zukunft, bezw. jetzt der Wiener Unterrichtsausschuß, Vortragende unentgeltlich zur Verfügung, für deren Entschädigung die anderen Organisationen aufkommen.

Für die Bildung der Mitglieder geschieht durch Bibliotheken, Vorträge, Exkursionen, Theater (Arbeitervorstellungen und freie Volksbühne), Ausflüge sehr viel. Aber freilich fast nur in Wien. In der Provinz fehlen so ziemlich alle Bedingungen für halbwegs entsprechende Bildungsarbeit.

Die hauptsächlichste Arbeit des Verbandes nach außen hin war der Kampf um die Gewerbeschulreform (Tages- und Wochentagsstatt Abend- und Sonntagsunterricht) und den Lehrlingsschutz. Die Ueberwachung der Meister besorgen eigene Lehrlingsschutzkomitees. Der Hauptkampf geht natürlich gegen die nationalen und klerikalen „Organisationen", die mit Unterstützung aus öffentlichen Geldern daran arbeiten, die Arbeiterjugend ihrer Klasse zu entfremden. Die Beziehungen des Verbandes zu Partei und Gewerkschaft sind die allerbesten. Der Verband hält seine Mitglieder, sobald sie 18 Jahre alt sind, energisch zum Eintritt in die Gewerkschaft an, bildet der politischen und gewerkschaftlichen Organisation tüchtige Funktionäre heran und hält sich peinlich von allen antimilitaristischen Spielereien fern.

Zur Maifeier.

Die Hamburger Polizei gab auch dieses Mal die Erlaubnis zur Veranstaltung eines Maifestzuges.

Personalien.

Genosse Hildebrandt tritt am 1. Juli aus der Redaktion der Bergischen Arbeiterstimme in Solingen aus, um sich wissenschaftlichen Arbeiten zu widmen. — Die erledigte Stelle wird ausgeschrieben.

Vergebliches Bemühen.

Im Wahlkreise Dortmund hat sich in einer Anzahl von Gemeindevertretungen die Praxis herausgebildet, die Wahlen sozialdemokratischer Gemeindevertreter durch die bürgerliche Mehrheit für ungültig zu erklären. In drei solcher Fälle hat der Kreisausschuß solche Beschlüsse sanktioniert. Vor etwa acht Tagen quittierten die Arbeiter eines Ortes die Beschlüsse damit, daß sie die beiden sozialdemokratischen Kandidaten mit noch größerer Majorität wiederwählten. — In Brüninghausen bei Dortmund wurde in einem gleichen Falle der sozialdemokratische Kandidat gegen den Kandidaten der vereinigten Gegner (Nationallib., Zentrum, Bürgerpartei und Zechenpartei) mit erdrückender Majorität wiedergewählt.

Literatur.

Der Weg zur Macht. Politische Betrachtungen über das Hineinwachsen in die Revolution. Unter diesem Titel erschien im Verlage der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, eine Broschüre aus der Feder des Genossen Karl Kautsky. Preis 1,50 M. Vereinsausgabe 50 Pf. Aus dem Inhalt geben wir folgende Kapitelüberschriften wieder: Die Eroberung der politischen Macht. Die Prophezeiung der Revolution. Das Hineinwachsen in den Zukunftsstaat. Die ökonomische Entwicklung und der Wille. Weder Revolution noch Gesetzlichkeit um jeden Preis. Das Wachstum der revolutionären Elemente. Die Milderung der Klassengegensätze. Die Verschärfung der Klassengegensätze. Ein neues Zeitalter der Revolutionen.

Versammlungen.

Rippien. Eine vom Gewerkschaftskartell Planenscher Grund und dem Verband der Holzarbeiter, Zahlstelle Dresden, einberufene Versammlung, die leider nur mäßig besucht war, fand am 28. März im Gasthof zu Rippien statt. Arbeitersekretär Genosse Menke referierte eingehend über: Das Krankenkassenwesen. Der Vortrag wurde mit reichem Beifall belohnt. Eine rege Diskussion schloß sich an den Vortrag, die sich mit den Krankenkassenverhältnissen der Ortskassen Bannewitz, Rippien und Possendorf beschäftigte. Einmütig waren die Redner der Meinung, daß Schritte unternommen werden müssen (wenn auch das neue Krankenversicherungsgesetz bald komme), diese drei Kassen zu vereinigen zu einer Kasse. Die anwesenden Mitglieder der Ortskasse Rippien wurden noch besonders aufgefordert, zu der in Bälde stattfindenden Generalversammlung zu erscheinen und vor allem die Abänderungsanträge, die eine Anzahl organisierter Arbeiter der Generalversammlung unterbreiten werden, tatkräftig zu unterstützen. Nach einem kurzen Schlußwort des Genossen Menke, daß jeder organisierte Arbeiter seine Pflicht erfüllen solle, erfolgte Schluß der Versammlung. (Eing. 5./4.)

Dippelsdorf. Am Sonnabend fand im hiesigen Gasthof eine öffentliche Versammlung statt, die zweite die jemals Dippelsdorf gesehen hat. Genosse R. Fischer-Dresden referierte in 1½stündigem Vortrag über: Reichsfinanzreform. Reicher Beifall lohnte dem Redner am Schlusse seiner trefflichen Ausführungen. In der Debatte zeigte Genosse Kamp durch ein Vorkommnis beim Schul-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19090407/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

examen, wie man Denken und Empfinden der Kinder in der Volksschule durch Byzantinerei vergifte. Da sich Gegner nicht zum Worte meldeten, schloß der Vorsitzende die für unseren kleinen Ort ziemlich gut besuchte Versammlung. (Eing. 5./4.)

Striesen. Im Sächsischen Prinzen sprach am Donnerstag den 1. April Genossin Greifenberg-Augsburg über: Der Kampf der arbeitenden Klasse. Leider waren in dieser Versammlung die Frauen schwach vertreten. Rednerin verstand es mit ihrem vorzüglichen Referat, die Aufmerksamkeit der Versammelten zu erobern, und man merkte am Schlusse der Versammlung so recht, daß diese Rede einen gewaltigen Eindruck in den Anwesenden hinterlassen hatte. Genosse John schloß die Versammlung mit dem Wunsche, das Gesagte zu beherzigen und danach zu handeln. (Eing. 5./4.)

Neues aus aller Welt.

Zeppelin-Fahrten.

Friedrichshafen, 6. April. Ueber die gestrige Fahrt des Z. I ist noch nachzutragen, daß gestern bei Waldsee noch eine Zwischenlandung auf dem Lande stattgefunden hat. Das Luftschiff hatte Material für eine dreißigstündige Fahrt an Bord. Warum es nach elfstündiger Fahrt den Flug unterbrochen hat, ist noch nicht ganz aufgeklärt. Jedenfalls ist der große Gasverlust die Hauptschuld.

Friedrichshafen, 6. April. **Zeppelin I ist heute vormittag** 9 Uhr 20 Minuten zu seiner **letzten Uebungsfahrt** vor der Ueberführung nach Metz aufgestiegen und hat die Richtung nach Ravensburg eingeschlagen. Nachdem das Reichsluftschiff verschiedene Manöver über dem See ausgeführt hatte, fuhr es um 11½ Uhr wieder zur Halle zurück, wo es landete. Eine Landung auf festem Boden wurde nicht ausgeführt. Nach kurzer Pause stieg das Luftschiff wieder auf und flog über den See in der Richtung nach Konstanz zu; nach 1 Uhr manövrierte es über dem Exerzierplatz. Das Militär hatte auf dem Platze einen Kordon gezogen. Gegen 2 Uhr ließ sich Zeppelin I auf die Erde hinab. Die Landung auf dem Exerzierplatze erfolgte glatt. Das Publikum brach in nicht endenden Jubel und brausende Hochrufe aus. Die Offiziere des Luftschifferbataillons verließen das Luftschiff nicht; sie unterhielten sich von den Gondeln aus mit den anwesenden Offizieren des Konstanzer Regiments. Nach halbstündigem Aufenthalt auf dem Exerzierplatze stieg das Luftschiff um 2½ Uhr unter dem erneuten Jubel der Menge wieder auf und schlug die Richtung nach Mangell ein.

Friedrichshafen, 6. April. Das Reichsluftschiff **ist um 8 Uhr 30 Minuten in der Reichsballonhalle wieder gelandet.**

Friedrichshafen, 6. April. Die Mannschaften sind heute abend nochmals zu einer **Nachtfahrt des Reichsluftschiffes** nach Mangell abgegangen. — Das Reichsluftschiff **stieg abends 9 Uhr 40 Minuten** auf und schlug die Richtung nach Ulm ein. Ueber das Ziel der Fahrt wird strengstes Stillschweigen bewahrt. Das Wetter ist günstig.

* * *

Berlin, 6. April. Die Nachforschungen nach dem Räuber, der den Ueberfall auf den Geldbriefträger Eulenburg ausführte, sind bis jetzt immer noch ohne Erfolg geblieben. Inzwischen wird schon wieder eine neue **Bluttat** gemeldet, und zwar aus Rixdorf. Ein aus der Provinz Posen gebürtiger 46jähriger Händler Karl Thiel überfiel die 42jährige Näherin Briese und verwundete sie mit einer Zuschneideschere so schwer, daß sie **sterbend nach dem Rixdorfer Krankenhaus gebracht** werden mußte. Der Mörder ist flüchtig.

Posen, 6. April. In einem Eisenbahnzug, der von Gnesen nach Posen fuhr, kamen vier Auswanderer wegen eines Mädchens mit dem Stationsgehilfen Koesling in einen Streit, in dessen Verlauf Koesling **ermordet** wurde. Die Leiche wurde dann auf die Schienen geworfen.

Memel, 6. April. Wie dem Memeler Dampfboot gemeldet wird, hat der **Sturm**, der in der Nacht von Donnerstag zu Freitag auch einen Memeler Lachskutter bei Schwarzort zum Stranden brachte, an der benachbarten russischen Küste **schwere Verluste an Menschenleben gefordert.** Aus einer Reihe von Fischerdörfern zwischen Russisch-Polangen und Nimmersatt sind insgesamt **10 Fischerboote mit etwa 40 Mann Besatzung verloren gegangen.** Zwei der Boote wurden bei Nimmersatt und eins bei Krakelbeck leer auf den Strand geworfen.

Breslau, 6. April. In einer Badeanstalt **erschoß sich am Sonn**abend ein vornehm gekleideter Fremder, ein früheres ungarisches Landtagsmitglied, der jetzt durch seinen Sohn, einen hohen ungarischen Beamten, agnosziert wurde.

Hannover, 6. April. Ein **schweres Bauunglück**, bei dem ein Kind getötet und eins schwer verletzt wurde, ereignete sich heute auf einem Neubau in der Kriegerstraße. Zwei Kinder hatten ihrem Vater Essen gebracht und waren auf einen Balkon der dritten Etage getreten. Dieser gab nach, und die Kinder stürzten, die darunter liegenden Balkone gleichfalls durchbrechend, auf die Straße, wo das eine tot liegen blieb, während das andere im bedenklichen Zustande ins Krankenhaus gebracht wurde.

Dortmund, 6. April. Ein **furchtbares Liebesdrama** spielte sich in vergangener Nacht in der Blumenstraße 20 ab. Der Arbeiter Piwarski versuchte durch eine Anzahl **Revolverschüsse seine Braut** und deren Mutter, die Witwe Kleine, zu **töten**. Beide wurden lebensgefährlich verletzt. Der Täter wurde heute morgen verhaftet.

Oberhausen bei Duisburg, 6. April. In dem benachbarten Sterkrade **stießen Schüler ein siebenjähriges Mädchen in das Feuer**, das sie auf dem Felde angezündet hatten. **Das Kind ist verbrannt.**

Frankfurt a. M., 6. April. Heute morgen gegen 10 Uhr befanden sich der Architekt Kapitain, ein Aufseher und ein Tagelöhner im Hause Große Friedbergerstraße 37, das abgebrochen werden soll. Plötzlich stürzte eine Decke ein und riß die drei Personen in die Tiefe. Der Architekt erlitt einen Bein- und Armbruch, die beiden anderen kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Stuttgart, 6. April. Zu dem Brande der Großziegelei der Gebrüder Vetter in Mühlacker, die vollständig **niedergebrannt** ist, wird gemeldet, daß bei dem Brande ein 23jähriger **Vorarbeiter**, der in das Gebäude eindrang, um seine Ersparnisse im Betrage von 400 M. zu retten, **verbrannte**. Das Etablissement repräsentiert einen Wert von zirka 3 Millionen Mark.

Bregenz, 6. April. Auf dem **Bodensee** wütete gestern ein heftiger Oststurm. Der badische Dampfer Ueberlingen erlitt während der Fahrt eine Beschädigung am Steuer und gab Notsignale. Er wurde dann von der Bavaria nach Bregenz geschleppt. Auf dem bayrischen Dampfer Prinzregent richteten Sturzwellen großen Schaden an. In Romanshorn ist der in Reparatur befindliche Dampfer Thurgau gesunken.

*

Budapest, 6. April. **Ein krasser Fall von Aberglaube** wird dem Pester Lloyd aus Satoralja-Ujhely gemeldet. In der Gemeinde Bagas wurde ein junger Bauernbursche **irrsinnig**. Sein Vater sowie einige Frauen des Ortes, die im Rufe standen, Krankheiten heilen zu können, glaubten, der Bursche sei vom Teufel besessen, den man nur durch Bearbeitung mit glühenden Eisen austreiben könne. Die Weiber bearbeiteten den Burschen mit glühenden Eisen derart, daß der Arme unter **entsetzlichen Qualen starb**.

Brüssel, 6. April. Ein großer **Waldbrand** in der Gemeinde Lessiva bei Dinant (Provinz Namur) zerstörte 300 Hektar Tannenwaldung. Das Feuer wurde 30 Kilometer weit bemerkt.

Paris, 6. April. Eine **Feuersbrunst** zerstörte vergangene Nacht ein großes Linoleumdepot. Der Schaden beläuft sich auf über 200 000 Frank. Personenunfälle sind nicht vorgekommen.

Riga, 6. April. Eine große Eisscholle, auf der sich 150 [illegible] befanden, ist in die offene See getrieben worden. Nur 37 [illegible] konnten geborgen werden. **Das Schicksal der übrigen ist unbekannt.**

Newyork, 6. April. Eine Finanzgesellschaft [illegible] **serbischen Regierung** vor, einen **Kanal** zu bauen, der die Flüsse Donau, Morawa und Wardar verbinden und bei Saloniki ins Meer münden würde.

Buenos Aires, 6. April. Nach einer Meldung der [illegible] Punta Arenas sind die **Passagiere und die Mannschaft** des bei Cap Pillar gesunkenen englischen **Dampfers Dalbeattie** **gerettet worden.**

Vermischtes.

In einer spanischen Hexenküche. Aus Madrid wird dem [illegible] berichtet: Heute werden die Wahrsagerinnen selbst in Spanien von der hohen Obrigkeit verfolgt; aber trotzdem gibt es ihrer noch eine ganze Anzahl! Das Erraten der verborgensten und geheimnisvollsten Dinge mit Hilfe magischer Künste, feierlicher Beschwörungen und der seltsamsten Mittel muß ohne Zweifel noch ein sehr einträglicher Beruf sein, wenn man die Menge von Frauen bedenkt, die sich ihm widmet. Eine neue Prophetin wurde jüngst auf frischer Tat ertappt. In der Jardinesstraße ging Donna Facunda Santamaria, so heißt die moderne Sybilla, bisher friedlich ihrem Geschäfte nach. Eines Tages erhielt sie den Besuch einer neuen Kundin, die ihr in herzbewegenden Tönen ihr Leid klagte, daß sie von ihrem Gatten tagtäglich in der scheußlichsten Weise mißhandelt werde. „Können Sie mich nicht von ihm befreien?“ — „Aber sicher, gute Frau, meine Macht reicht sehr weit. In sechs Monaten sind Sie frei. Tun Sie genau das, was ich Ihnen sage, so wird Ihr Mann bald erkranken und dahinsiechen. Damit ich den Fall bearbeiten kann, bedarf ich einer Jacke ihres Mannes, der Eingeweide eines Lammes und eines Pfundes Wachskerzen. Der Erfolg ist, wie gesagt, sicher; nur ist der Preis einer derartigen Operation ein bißchen teuer, nämlich 500 Peseten sofort und weitere 500 später.“ Die Kundin war damit einverstanden und versprach, das verlangte Geld herbeizuschaffen. Auf dem Polizeiamt — denn es war die Frau eines Polizeibeamten und dazu ausersehen, den Schwindel aufzudecken — gab man ihr einen falschen Fünfhundertpesetaschein, der gerade einem Gauner abgenommen worden war, und mit Schein und Jacke begab die unglückliche Dame sich zu Donna Facunda. Bald darauf läutete es, und zwei Herren traten ein, die die Wahrsagerin ebenfalls befragen wollten, die sich aber bald als Polizisten entpuppten. Die Wahrsagerin bewahrte trotzdem ihre volle Ruhe und fand für jede Frage eine Ausrede. Die noch auf dem Tische liegende Jacke sollte für einen Freund des Hauses bestimmt sein, das Geld für das Frühstück, die Banknote war das Geschenk einer verschiedenen Gönnerin. Aber als die Beamten den Schein für falsch erklärten, da fiel die Hexe plötzlich aus ihrer Rolle und verlangte die Verhaftung ihrer Besucherin. Die Polizisten hörten sie aber nicht und verhafteten die erzürnte und klagende „Hexe“.

Victoria-Salon

Grosse **Ikarische Spiele.** — **Familie Sylvester Kremo** und das **neue** April-Programm. Anfang 8 Uhr. Sonntags zwei Vorstellungen: Nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr.

Tunnel-Kabarett. Anfang 8 Uhr. Sonntags 5 Uhr. [illegible]

Blutarmut

Bleichsucht, versch. Arten von Frauenkrankheiten, Magen- und Darmleiden, Nervenkrankheiten, blutarme Zustände, bei denen eine Mehrung der Blutmenge und Besserung der Blutbeschaffenheit notwendig ist, z. B. nach großen Blutverlusten infolge schwerer Operationen, Wochenbetten usw., nach überstandenen erschöpfenden Infektionskrankheiten wie Influenza, zur Hebung des Ernährungszustandes bei ausheilender Lungentuberkulose usw., sind nach Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Liebreich das Anwendungsgebiet des Lamscheider Stahlbrunnen. — Trinkkuren im Hause warm empfohlen. — Große Kurerfolge.

Urteil eines Arztes: Das Wasser entspricht nach alledem allen Anforderungen, die wir an ein gutes Stahlwasser stellen können. Es ist hochgradig eisenhaltig, leicht bekömmlich und gut verdaulich. Die Patienten, die es genommen haben, haben sich stets wohl gefühlt, haben es gern getrunken und haben an körperlichem und seelischem Wohlbefinden zugenommen, so daß sie ihrem früheren Beruf bald wieder nachgehen konnten. Wir haben also in diesem Stahlwasser ein gutes Medikament, welches bei sorgfältiger und genauer Indikationsstellung wohl keinen im Stich lassen wird.

Dankesworte nach erfolgreichen Kuren: Nachdem ich schon längere Zeit an hartnäckiger Bleichsucht gelitten und mancherlei dagegen gebraucht habe, habe ich auf ärztliche Verordnung eine Kur mit Lamscheider Stahlbrunnen gemacht. Das Resultat war ganz überraschend, mein Zustand besserte sich sehr rasch, so daß ich nach drei Wochen die Kur bereits aufgeben konnte. — Ich fühle mich jetzt so wohl und habe einen Appetit zum Essen, wie ich ihn noch nie hatte, und meine Magenbeschwerden sind auch verschwunden, mit einem Wort gesagt, ich bin ein ganz anderer Mensch. — Die Wirkung Ihres Brunnens auf das Befinden meiner Tochter, die seit Jahren sehr schwer an Bleichsucht litt, ist eine vorzügliche gewesen.

Broschüren kostenlos durch Lamscheider Stahlbrunnen, Düsseldorf SW 131.

Festgenossen!

Ansprachen, Festreden, Prologe, Gedichte und Lieder zu allen Gelegenheiten

Original-Beiträge von F. Cellarius, Karl Haupt, Knauf, Ernst Krezwski, Franz Kund, Alfred Rehß, G. A. Schulte, Robert Seidel, Ernst Söhngen, Dr. Specht, F. F. A. Volkmann und anderen.

114 Seiten stark · Preis des Buches 1.20 M. · Porto 10 Pf.

Zu beziehen durch die Volksbuchhandlung, Dresden-Altstadt, Zwingerstraße 21.

E. PASCHKY.

Pillnitzer Str. 14,	Tel. 3102.	**Kesselsdorfer Str. 47,**	Tel. 4114.
Alaunstraße 4,	" 2257.	**Wettinerstraße 17,**	" 1635.
Bismarckplatz 13,	" 4162.	**Rosenstraße 43**	" 1735.
Köllnerstraße 12,	" 2806.	**Hechtstraße 27,**	" 4596.
Bienertstraße 11,	" 4871.	**Torgauer Straße 10,**	" 1539.
Warthaer Str. 14,	" 4050.	**Trompeterstraße 7,**	" 2967.
Pfotenhauerstr. 24,	" 3970.	**Kesselsdorfer Str. 18,**	" 4114.

Kontors und Lagereien: Wölfnitzstraße 1, Tel. 1634.

Von unserer, die größten und schnellsten Dampfer zählenden Flotte sind

„Odin“ und „Thor“

mit einem großart. Fange von gegen 224000 Pfd. frischer Seefische

heimgekehrt. In ausgesucht frischer Ware soeben eingetroffen:

Kabeljau, ohne Kopf, in prachtvollen, dicken, fleischigen Fischen . . . **Pfd. 18 Pf.**

Seelachs, ohne Kopf, in prachtvollen, großen, fetten Fischen . . . **Pfd. 18 Pf.**

Austernfisch, ohne Kopf, delikat zum Kotelettenbacken, in Fischen . . . . **Pfd. 20 Pf.**

Schellfisch, „Helgol.“ fl. Portionsfische . . . . **Pfd. 22 Pf.**

Schellfisch, grosser, silberblanke, zweipfündige Fische . . . . **Pfd. 28 Pf.**

Rotzungen groß und fleischig . . . . **Pfd. 25 Pf.**

Ausführliche gedruckte Koch-Rezepte gratis.

Von reichen Zufuhren weiterhin eingetroffen:

Donau-Tafelkarpfen, in lebendfrischen Prachtfischen . . **Pfd. 60 Pf.**

Tafelzander, schneeweiße, lebendfrische Prachtexemplare . . . . **Pfd. 80 Pf.**

Flußlachs, fl. rotfleischig, ausgeschnitten . . . **Pfd. 90 Pf.**

Vom Neuesten das Neueste vom Besten das Beste bieten die

Welttheater

Scheffelstrasse und Ringstrasse

beliebteste Etablissements dieses Genres

zeigen durch langjährige Erfahrung wie bisher nur erstklassige Aufnahmen. Reisen durch alle Länder der Welt. Gut humoristische belehrende Aufnahmen, und zwar solche, daß sich Eltern im Beisein ihrer Kinder wohlfühlen.

Die Programme dieser Woche bieten:

Scheffelstrasse.
Die Mohammedaner in ihrer Heimat.
Dicke Schwester, Drama.
Der Dritte im Bunde, humoristisch.
Der Kindesraub, ergreifendes Drama.
Die Unwürdige, herrlich koloriert.
Die Silberküste, großart. Naturaufn.
Der Zerstreute, humoristisch.
Tonbild: Die Osterglocken.

Ringstr. Ecke Moritzstr.
Auf falschen Bahnen, Drama.
Die lebende Lawine, humoristisch.
Anita, Drama.
Kalkfabrikation, lehrreich.
Der Glückshut, humoristisch.
Des Malers Traum, [illegible]
Yokohama, herrliche Naturaufnahme.
Tonbild: „Mein Glück ist im Stübel.“

Kinder- u. Sportwagen, a. gebr., alle Reparat. billigst. Torgauerstr. 36.

Mod. blauer Kinderwagen bill. zu verk. Tägl. zu besichtigen. Radebeul, Seestraße 10, 1. links.

Hausmädchen bei gutem Lohn gesucht Oppellstraße 3. Karl Schubert.

Dienstag vorm. [illegible] Uhr verschied nach langem Leiden mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, der Maurer

Hermann Roß.

In tiefsten Schmerz
Alma Roß und Kinder
nebst Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Karfreitag, nachm. 4 Uhr, von der Halle des St. Pauli-Friedhofs aus statt.

Nach langer Krankheit verschied am Montag unser guter Vater, der Grünwarenhändler

August Mühle.

Die Beerdigung findet Freitag, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Klein-Naundorf Nr. 10, aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Allen lieben Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Gatte, unser lieber Vater, Bruder, Schwager und Schwiegersohn **Oskar** [illegible] Montag abend plötzlich und unerwartet verschieden ist.

Dresden, 5. April 1909, Torgauer Straße [illegible]

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Karfreitag den 9. April, mittags 1 Uhr, von der Halle des Pieschner Friedhofes aus statt.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19090407/8 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Grösstes Spezial-Geschäft für Hüte

Radeberger Hut-Fabrik-Lager

Fabrik-Marke.

Dresden-A. Moritzstrasse 3.
Riesen-Auswahl. Billigste Preise.

En gros.

Damen-, Mädchen-, Herren- und Knaben-Strohhüte.

Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.

Damen-
Konfektion.
rühjahrs-Neuheiten

nach neuestem Schick und elegantester Ausführung.
Nur solideste und gut tragbare Stoffe.

Elegante Flanell-Damen-Blusen neue Dessins, Stück 4.25, 3.50, 2.50, 1.75 und **95** Pf.

Aeusserst aparte Damen-Blusen in ff. Streifen und Karos, Wolle usw. Stück 8.25, 7.00, 6.50 und **3.50**

Damen-Jacketts und -Paletots hochmoderne Fassons, vorzüglich konfektioniert Stück 9.50, 8.50, 5.50 und **4.75**

Sport- und Kostüm-Röcke aus wetterfesten, neuesten Stoffen, hochapart, mit ausspringenden Falten, sowie Blenden und Knopfgarnituren Stück 9.50, 7.50, 5.50, 3.45 und **2.25**

Trauer-Costumes, eleganter Faltenrock mit Bluse, auf Futter u. Florbesatz, 21.00, 16.50 und **12.50**

Cheviot-Costumes, nur marineflottes Sportfasson, tadellos sitzend **18.00**

Massanfertigung ohne Preiserhöhung! Man verlange Rabatt-Marken.

bh. Kohl & Co., Dresden, Freiberger Platz.

Zum Osterfeste
empfehle
Gemüse- und Früchte-Konserven.

	2 Pfd. Pf.	1 Pfd. Pf.
Stangenspargel, starker	150	75
„ mittel	135	70
„ II	100	55
Brechspargel, mittel	100	55
„ Abschnitte	90	—
„ ohne Köpfe	75	40
„ Spitzen	55	35
Kaiserschoten	—	58
Junge Erbsen	48	—
Suppen-Erbsen	—	23
Spinat	55	35
Karotten	55	35
Kohlrabi	50	25
Leipziger Allerlei	75	40
Wachsbohnen	40	—
Brechbohnen	35	—
Schnittbohnen 4 Pfd. 60 Pf., 3 Pfd. 45 Pf.	30	—

	2 Pfd. Pf.	1 Pfd. Pf.
Aprikosen, 1/1 Frucht	120	—
Birnen, ganze Frucht	80	—
„ halbe „	95	—
Erdbeeren	—	70
Heidelbeeren	70	—
Kirschen, saure	70	—
„ schwarze, süße	75	—
„ rote	80	—
Weichselkirschen	80	—
Mirabellen	80	50
Pflaumen mit Stein	55	—
„ halbe Frucht	55	—
Apfelmus	70	—
„	4 Pfd. 140 Pf.	
„	5 Pfd. 175 Pf.	
„	10 Pfd. 350 Pf.	

Auf alle Konserven 5 Proz. Rabatt.

F. E. Krüger

Telephon No. 1912. **Webergasse 18.** Telephon No. 1912.

Freier Versand nach allen Stadtteilen.

---

ng! Vorstadt Löbtau!

nseren bisherigen ständigen Kolporteuren ist für il noch der Genosse

Müller, Reisewitzer Straße 18, Hh. I.

angestellt worden. Derselbe nimmt Bestellungen dner Volkszeitung, Freien Stunden, Neue n Jakob usw. sowie Druckaufträge, ferner erzeit entgegen.

Expedition der Dresdner Volkszeitung.

---

ich getragene züge M. an von 7.50 M. an, sowie neues **hwerk** eiter-Sachen, nzüge empf. bill. ntral-Bekleidungs-ffe 13 und 22, 1.

---

spritzen 1 M an. Leib- ite hygienisches artikel. 10 Proz. Rabatt **ousinger** ice 37 swaldaerplatz. mal die Firma

---

Aufgeleuchtet wie a. neuen H.- Schuhen, Hoden- n x., a. j. Herleiden. rgasse 10, 2.

Jede Uhr w. bill. repariert. Neue Feder **1 Mark.** Reinig. 1.50 M. **P. Fehrmann** Uhrmachermeister 3 Bürgerstrasse 3 Gr. Auswahl v. Uhren u. Goldwaren.

Kinderwagen, Sportwagen viel billiger als in großen Läden. Jeder überzeuge sich vor Ankauf. Lilliengasse 8, parterre.

Zöpfe, Unterlagen in großer Auswahl auch von dazugegebenen Haaren. **Richard Heger,** Friseur, Zwingerstr. 22 (in Ecke z. Sachsen.)

Billiger als überall kaufen Sie im **Löbtauer Möbel-Haus** Reisewitzer Strasse 17.

H.-Rad gut, wie neu, ganz bill. z. verk. Nostitz-Wallwitzplatz 3, Produktengeschäft.

Kalbfleisch 70 Pf.
Schweinefleisch 60—70 Pf.
Pökelfleisch 70 Pf.
Hammelfleisch 60—70 Pf.

Markthalle Antonsplatz
Stand 14 u. 15.

Es wird die höchste Zeit

daß ich mir bei

Otto Miersch

Dr.-Löbtau, Kesselsdorfer Str. 10

ein neues Rad aussuche u. meine alte Karre mit in Zahlung gebe.

Miersch hat großes Lager in Allright-, Panzer-, Kosmopolit-Fahrrädern und sämtlichen Zubehörteilen.

Mit Reparat. an Fahrrädern und Motor-Fahrzeugen wird man dort am besten bedient.

Gegr. 1898. Fernspr. 2624.

Brauerei Niederpoyritz

empfiehlt ihr

ff. Pilsener

Ia sächsisches Tafelbier

Malzreich, wohlschmeckend und gut bekömmlich. Das er Kranz für das ungrau nie echte Pilsener.

Achtung!

Grosses Schlachtfest

Freit. früh 8 Uhr: Wellfleisch, später fr. Wurst u. Fleisch. R. Fischer, Zandersdorfer Strasse 75 B.
Schweinefleisch 75 Pf., Rindfleisch 65 Pf.

Herrschaftliche getr. H.-Kleid., Fracks, Gehröcke, Jackenanzüge, Frühjahrsüberz., Frühj.-Jaquets, Monatsanzüge, Schuhe, auch neue Sachen verk. zu sehr billigen Preisen **Reich,** Gr. Brüderg. 5, I.

Kleinverkaufspreise für Fleisch und Fleischwaren in Dresden.

Nach amtlichen Feststellungen. (Es verstehen sich: der niedrigste Preis für Fleisch mit Zulage, der höchste Preis für Fleisch ohne Zulage.)

Nähere Bezeichnung	Preise für 1/2 Kilogramm: 4. April 1909	Ende März 1909	Ende März 1908
	Pf.	Pf.	Pf.
Rindfleisch			
Brust	60—120	60—120	60—120
Bauch	50—80	50—80	60—80
Bratenfleisch, Keule	80—120	80—120	80—120
Schoß	80—160	80—160	80—160
Lende, unausgeschält	80—140	80—140	80—140
Lende, ausgeschält	110—250	110—250	110—250
Kalbfleisch			
Schnitzelfleisch	120—200	120—200	120—200
Keule	80—120	80—120	70—120
Uebrige Teile	65—120	65—120	60—120
Hammelfleisch			
Keule	75—120	75—120	75—120
Kotelette	75—120	75—120	75—120
Kochfleisch	60—100	60—100	60—100
Schweinefleisch			
Keule	75—100	75—100	65—100
Kotze	85—120	85—120	80—120
Bauch	65—85	65—85	55—80
Knöchel	30—70	30—70	30—70
Rauchfleisch	80—130	80—130	80—140
Schinken im ganzen Stück	100—150	100—150	90—150
Schinken im Aufschnitt	160—240	160—240	160—240
Speck, geräuchert	70—100	70—100	70—100
Speck, roh	65—90	65—90	65—90
Schweineschmalz	90—100	90—100	90—100
Rinderschmalz	60—80	60—80	60—80
Blutwurst	50—140	50—140	50—140
Leberwurst	60—140	60—140	60—140
Zervelatwurst	120—200	120—200	120—200

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19090407/9 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

der den Hausfrauen den Weg zeigt, sparsam zu wirtschaften, ist die neue Margarine-Ma

Rheinperle

die neben der bekannten und beliebten Margarine

Solo in Carton

mit Vorliebe zu allen Tafel- und Küchenzwecken verwendet wird. Rheinperle und Solo in Carton ersetzen selbst die bes

Meiereibutter

zum Backen, Braten, Kochen und Rohessen auf Brot, sind im Preise aber wesentlich billiger.

Alleinige Fabrikanten: Holländische Margarine-Werke Jurgens & Prinzen, G. m. b. H., Goch (Rheinla

---

Einzig Unerreicht

in bezug auf

Formen, Farben
Auswahl und Geschmack
sind unsere

Spezial-Hutmarken

Kenner tragen daher nur **Hüte**

Marke „Fortschritt" M. 2.80
Marke „Monopol" M. 3.50
Marke „Phönix" M. 4.00

Original
Englische, Italienische, Wiener

Haarfilzhüte
Einheitspreis M. 6.50

Strassburger Hut-Basar

Wettinerstrasse, Ecke Zwingerstrasse
Hauptstrasse 2, Eckhaus Markt
Grösstes Hut-Lager Dresdens.

Kochbücher gratis! **Nordsee** Kochbücher gratis!

Riesenfänge

Während der Karwoche empfehlen von den täglichen Zufuhren in feinster Qualität:

ff. Kabeljau ohne Kopf
im Anschnitt per Pfund **22** Pf.

ff. Seelachs ohne Kopf
im Anschnitt per Pfund **24** Pf.

ff. Schellfisch ohne Kopf
im Anschnitt per Pfund **30** Pf.

ff. Seehecht ohne Kopf, in Wohlgeschmack u. Qualität dem Zander gleichkommend
im Anschnitt per Pfund **40** Pf.

ff. Helgol. Schellfisch, groß
per Pfund **40** Pf.

ff. Helgol. Schellfisch
Portion, per Pfund **32** Pf.

ff. Helgoländer Makrelen
per Pfund **30** Pf.

ff. Rotzungen
per Pfund **40** Pf.

ff. Steinbutt, groß
per Pfund **160** Pf.

ff. Steinbutt, mittel
per Pfund **120** Pf.

ff. Flusslachs
in ganzen Fischen per Pfund **100** Pf., im Anschnitt per Pfund **140** Pf.

ff. Austernfisch, Seeaal, Goldbarsch, Schollen, Heilbutt, Seezungen, Zander.

Deutsche Dampffischerei-Gesellschaft Nordsee
Webergasse 30. Telephon 2471.

Niederlagen:

Dresden-Neustadt:	Dresden-Plauen:
Görlitzer Straße 1	Oschatzer Str. 21
Inh.: Fr. Meinhold. Tel. 1470.	Inh.: Fr. Wiegand. Tel.: 4208.

12 Stück extratiefe Schränke mit Stange, 30 Bettstellen mit Matratzen à 28 M., 20 Trumeau-Spiegel à 28 M. Nicht wiederkehrende Gelegenheit für Brautleute! Küchen-Einrichtungen in allen Farben für 52 M. Von keiner Konkurrenz zu unterbieten.

Nur beim
Möbel-Liebig, Kronprinzenstraße 23.

Hut- und Modebasar
Hermann Herber
18 Kesselsdorfer Strasse 18
Bekannt grösstes Lager in
Hüten · Mützen · Schirmen · Krawa
Wäsche · Sportartikeln usw.

Geschäfts-Verlegung.

Unser geehrten Kundschaft hiermit zur Kenntnis, daß wir

Schuhwarenlager und Reparaturan

von Leipziger Straße nach **Mohnstrasse 14**
verlegt haben und bitten um gütigen Zuspruch.

Achtungsvoll **B. Sieber u. Fr**

Erinnern Sie sich der **Schuhwaren-Gelegenheits**

von **O. Weise, Dresden-A.,** Am Gr. 11
und **B. Weise, Pirna,** Breitstraße 27.
Sie erhalten sich dadurch viel Geld.
Für nur tadellose, beschlfähige Ware weitgehend garan

Herren-Schnürstiefel, Pa. Boxleder . . à Paar 6.25 m
Chrom-Chevr. mit Lackkappe . à Paar
Boxcalf . . . . . à Paar
Damen-Schnürstiefel, Pa. Boxcalf . . . . . à Paar
Chromleder mit Lackkappe . . à Paar
Echt Chevreau, schwarz u. braun à Paar
Derby-Schnürhalbschuhe, Chevreau, schwarz u. braun und ohne Lackkappe, breite seidene Gestel à Paar 6.50 m
Kinder-, Mädchen- und Knaben-Schnürstiefel, schwarz u. br spottbillig. **Spangenschuhe,** schwarz und braun, Segeltuchschuhe mit Ledersohlen und Lackspitzen, **Sandalen** zu bekannten Preisen. **Cordpantoffel,** à Paar **85** Pf., Lastpantoffel und Ledersohle, à Paar **85** Pf.

Fahrräder
neu, 1 Jahr Gar., 45, 50, 55, 65, 75, 85—165 M.
Damenräder, 60, 75—150 M.
Gebr. Räder, 15, 20—75 M.
Mäntel, neu, 1.85, 2.25, 2.50, 2.70, 3.—, 3.75, 4.50—11 M.
Gebirgsreifen, 4.50, 5.50, 6.50 bis 11 M.
Schläuche, neu, 1.90, 2.50, 3.00 bis 5.— M.
Oellaternen, 0.45, 0.95—6.50 M.
Acetylenlat., 1.25, 2—9.50 M.
Pedale, Paar 1.50, 1.75—6.50 M.
Luftpumpen, 0.35, 0.65—1.75 M.
Fußpumpen, 0.90, 1—3.75 M.
Gamaschen, 0.45, 0.60, 1—8 M.
Gepäckträger, 0.35, 0.85-3.25 M.
Rucksäcke, 0.50, 0.75, 1—5 M.
Wettermäntel, 3.85—12 M.
Lenkstangen, von 2.25—5 M.
Netze f. Damenräder, 0.45-3.50 M.
Glocken, 0.15, 0.30, 0.50—1.50 M.
Kotschützer, Paar 0.85, 1 u. 1.25 M.
Fahrradständer, 0.45 M.
Karbid, kg 35 u. 40 Pf.
Freil.-Hinterrad, 10, 12 u. 16 M.
verkauft
Stirl, Wettinerstraße 49, Ziegelstraße 10.

Neue und gebrauchte
Herren-Garderob
Monats-Garderob
Damen-Garderob
verkauft sehr billig zur
I. Dresdner
Spezial-Kleider-Aus
Töpferstr. 1, I

Meinhardt's
Eberl Brü
Halbliter
Grossen 10 Flaschen
Prämien
Bons

Unerreicht am Platze.

Im Kredithaus Julius Jttmann
Inh.: Osk. Freudenfels
Im Hause der Post **9, I. Neumarkt 9, I.,** Im Hause der Post
erhalten Sie das **Neueste** in
Herren- u. Knaben-Anzügen, Sommerpaletots, Damenwäsche, Damen-Jacketts, Kinderwagen, Teppichen, Gardinen, Vitragen, Kleiderstoffen, Bettzeugen, Steppdecken, Wringmaschinen, Leinenwaren.
Anzahlung von 5 M. an. Wochenrate von 1 M. an.
Möbel, echt und gemalt, in jeder Ausführung, mit 2jähr. Garantie. Jedes Stück deutlich ausgezeichnet.
Versuchen Sie und Sie bleiben dauernder Kunde.
Kredit nach auswärts.

Grösste Kulanz. Wagen ohne Firma.

Echt silberne
Herren- und Damen-Uhren
von 8 M. an
Neue Feder 1 M.
Reinigen 1 M.
unter Garantie.
Ernst Rämisch
7 Wettinerstrasse 7.

Musik-Instrumente aller Art kauft, tauscht und repariert nur Ziegelstraße 13 Otto Friebel Eckhaus Steinstraße.

Rover H.- u. D.-Rad mit und ohne Freil., bill. zu verk., ev. Teilz. Gr. Brüderg. 21, I.

Für ALLE ARBEITER
Reparaturanstalt
von Uhren, Schmuck, Optik
ALFRED MÜLLER

Muster-Anzüge
Sommer-Ueberzieher
Ersatz für Maßarbeit, nur Neuheiten
12.50—48.00 M.
Landhausstr. 10, I.

Verblüffend
ist die vorzügliche Wirkung der echten Teerschwefel-Seife v. Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: Steckenpferd.
Es ist die beste Seife gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Pickel, Flechten, Hitzepickel, Finnen, Jucken, Hitzeschwitzen, Fußschweiß etc. à St. 50 Pf. bei:
Bergmann & Co., König-Johann-Str.
Hermann Koch, Altmarkt 5.
Weigel & Zesch, Marienstr. 12.
Otto Friedrich, Grenadierstr. 2.
Joh. Köhler, Oppellstraße 38.
In Pieschen: Ernst Dressler.

Neu eröffnet
Amerikanische Schuhfabrik
Otto Reuter
Güterbahnhofstraße
Ecke Annenstraße
liefert in anerkannt guten Herren-Stiefeln und Schuhen 1.50 Damen-Stiefeln und Schuhen 1.50 Kind.-Stiefl. u. Schuhe 0.80 u. 1.00

Bienenhonig
garantiert rein
Pfund 88 Pf.
ff. Tafelbutter
Erh. Philipp
14 Breite Strasse 14.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19090407/10 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Schaufeln des Dampfschiffes geworden, weil ja die Vergangenheit. 1553 versuchte bereits Blasco de Garay, die Dampfkraft zur Fortbewegung von Schiffen zu benutzen, und zehn Jahre später beschäftigt sich der Marquis von Worcester mit derselben Frage. Man kann verfolgen, wie die späteren Versuche des achtzehnten Jahrhunderts, die Experimente Rumseys, Franklins und Evans', sich dem Erfolge nähern, bis 1788 endlich Patrick Miller mit einer Wattmaschine ein kleines Fahrzeug herstellt, die „Charlotte Dundas", die von Leit nach Port Dundas — eine Entfernung von 19½ englischen Meile — in sechs Stunden gegen starken Wind fuhr. Und zugleich ward in Amerika dasselbe Problem aufgegriffen und von Robert Fulton, Oliver Evans und Colonel Stevens der Lösung nahe geführt.

Kleine Mitteilungen

In Rom ist jetzt feierlich das Keats-Shelley-Gedächtnishaus eingeweiht worden. Es ist das Haus, in dem Keats lebte und starb und das vor etwa zehn Jahren von einer Gruppe von Verehrern des englischen Dichters angekauft wurde. In dem alten Bauwerk, das sich rechts der Stufen, die von der Piazza di Spagna zur Piazza Trinità dei Monti hinaufführen, erhebt, ist in den letzten Jahren im Stillen zu einem Museum umgestaltet worden, in dem alle Ausgaben der Werke Keats' und Shelleys sowie allerlei Reliquien, die an das Leben der beiden Dichter erinnern, vereinigt wurden. In dem Zimmer, in dem Keats starb, sieht man eine Totenmaske des Dichters, eine Haarlocke und ein Kreidebild, das Gordon Trelawny gezeichnet, mit dem Herzen des Mannes [illegible], die in Viareggio die Leiche Shelleys verzehrten. Ein großer Raum ist in dem Gedächtnishaus für Erinnerungen reserviert, auch ein Schreibzimmer steht den Besuchern zur Verfügung.

Aus London wird berichtet: In der Queenshall hat am Sonnabend ein großes Konzert stattgefunden, das den Nachweis erbringen sollte, wie vom musikalischen Standpunkt die Esperantosprache als Gesangsorgan alle anderen Sprachen übertrifft. Das interessante Experiment begann mit dem Chorgesang „O bele bela Amore", dessen Esperantoübertragung in ihrem neuen Klang der Musik sich glücklich anpaßte. Es folgten dann alte englische Volkslieder in der Esperantoübertragung. Aber die musikalischen Vorkämpfer der neuen Sprache beschränkten sich nicht auf englische Uebertragungen; auch Gounod und Saint-Saëns wurden gesungen und zum Schluß kamen Esperantoübertragungen von Brahmsschen Liedern und Liedern von Tennyson zum Vortrag.

Carusos Stimme ist, so wird aus Neapel berichtet, jetzt der Gegenstand lebhafter Befürchtungen und Besorgnisse seitens der Bewunderer des großen Tenors. Caruso hat einen starken Anfall von Stimmbandkatarrh erlitten, der ihn zwang, sein Auftreten auf einige Zeit aufzugeben. Er hat zunächst eine Woche Urlaub erhalten. Die ersten Spezialisten haben die Behandlung des Künstlers übernommen, aber [illegible] befürchten seine Anhänger, daß er in diesem Falle sich der Erholung von den Anstrengungen widmen muß und erst im kommenden Jahre wieder auftreten wird.

Wie aus Darmstadt geschrieben wird, fanden an der dortigen Hofbühne Die Frösche des Aristophanes in einer Einrichtung des [illegible] einen starken Erfolg. Das über 2300 Jahre alte Lustspiel wurde vorzüglich gespielt.

Neue Bücher

Mari Hoff (?), die Verfasserin des viel besprochenen und bereits in 6. Auflage vorliegenden Buches: Drei Jahre im Weiber-Zuchthaus (Verlag von Heinrich Minden, Dresden und Leipzig), hat, mehrfachen Anregungen und Wünschen Folge leistend, ein neues Werk „Neun Monate in Untersuchungshaft" beendet, das im gleichen Verlage demnächst zur Ausgabe gelangen wird.

Heiteres

Der Spiegel. An einer mitteldeutschen Universität spricht in der forensischen Psychiatrie, die mit der Vorführung Geisteskranker verbunden ist, der Herr Geheimrat folgendermaßen: „Meine Herren! Die bedeutenden Ereignisse der Zeit spiegeln sich stets in den Wahnvorstellungen unserer Kranken wieder. Wir Psychiater wissen immer, wer die bedeutendsten und populärsten Männer der Gegenwart sind, indem eine beträchtliche Anzahl von Geisteskranken sich einbildet, diese großen Männer zu sein. So liefen früher in unserer Klinik Hunderte von Bismarcks herum, die alle die Taten dieses Gewaltigen vollbracht haben wollten. Heute dagegen, meine Herren, ist unter unseren Geisteskranken auch nicht ein einziger deutscher Staatsmann zu finden."

Simplicissimus.

Dresdner Kalender

Theater. Repertoire vom 8. April. Opernhaus (Altstadt): Geschlossen. — Schauspielhaus (Neustadt): Geschlossen. — Residenztheater. Gastspiele des Wissenschaftlichen Theaters der Urania, Berlin: Frühlingstage an der Riviera. Anfang 7½ Uhr. — Von der Zugspitze bis zum Watzmann. Anfang 7½ Uhr. — Zentraltheater. Geschlossen.

Mitteilungen aus dem Bureau der Königlichen Hoftheater. Der Spielplan in den beiden [illegible] Rek. Dal; Dienstag: Hamlet; Mittwoch: Fuhrmann Henschel. Vom 5. bis 10. April bleiben die Kgl. Hoftheater geschlossen.

Residenztheater. Donnerstag und Sonnabend finden bei ermäßigten Preisen Gastspiele des Wissenschaftlichen Theaters der Urania, Berlin, statt, und zwar an beiden Tagen nachmittags 3½ Uhr: Frühlingstage an der Riviera und abends 7½ Uhr: Von der Zugspitze zum Watzmann. Karfreitag bleiben Theater und Kassen geschlossen. Sonntag (1. Osterfeiertag) wird nachmittags 3½ Uhr: Ein Walzertraum, abends: Die lustige Witwe gegeben. Ostermontag nachmittag ist [illegible]; abends Die Fischer-Christl (?) und am Dienstag (3. Osterfeiertag) nachmittags Der Zigeunerbaron; abends Die lustige Witwe. Der Vorverkauf hat bereits begonnen.

Heute abend wird im Residenztheater Otto Borngräbers Mysterium Die ersten Menschen aufgeführt. Borngräber will in großen lyrischen Stimmungsgemälden moderne Kulturgedanken und Kulturgefühle ausdrücken. Er ist ein Lebensbejaher und will mit mächtiger Kraft das Empfinden hinwenden zu neuem Erfassen uralter Menschheitsprobleme. Nur eine Aufführung dieses durch eine ganze Reihe polizeilicher Verfolgungen gegangenen Dramas findet in Dresden statt.

Musik. Heute Mittwoch, abends 7½ Uhr, findet im Vereinshaus der Liederabend von Julia Culp mit nachstehendem Programm statt: Mendelssohn: Auf Flügeln des Gesanges, Die Liebende schreibt, Neue Liebe, [illegible]. Schumann: Frauenliebe und -leben. Brahms: Sandmännchen, Botschaft, Liebestreu, Mädchenfluch. Am Klavier begleitet Herr Erich J. Wolff.

Bildende Künste. Die Menzel-Sammlung des Kunstschriftstellers A. Dorgerloh ist heute Mittwoch und Donnerstag vor ihrer Versteigerung in den oberen Räumen der Kunsthandlung Ernst Arnold ausgestellt. Sie enthält die seltensten Lithographien und Radierungen des Künstlers, darunter Blätter, die seit Jahrzehnten nicht auf den Kunstmarkt gekommen sind. Die Ausstellung wird Donnerstag abend 7 Uhr wieder geschlossen.

Große Aquarellausstellung Dresden 1909. Für die am 15. Mai beginnende Ausstellung werden jetzt die Räume im Ausstellungsgebäude auf der Brühlschen Terrasse nach den Plänen des Architekten Martin Pietzsch neu eingerichtet, besonders wird der Hauptsaal völlig umgestaltet. Nach den eingegangenen Anmeldungen ist eine sehr reiche Beschickung der Ausstellung zu erwarten, namentlich werden München, Berlin und Düsseldorf sowie Oesterreich und Ungarn hervorragend vertreten sein.

Internationale Photographische Ausstellung Dresden 1909. Die Fertigstellung der umfangreichen Bauten schreitet rüstig vorwärts. Das Vergnügungseck hat bereits Formen angenommen, die das liebliche Bild eines kleinstädtischen Marktes der Wirklichkeit näher bringen. Auch auf dem übrigen Ausstellungsterrain gestaltet sich der Verkehr tagtäglich lebhafter, denn aus allen Teilen der Welt laufen die Ausstellungsgüter ein. Selbst lebendes Ausstellungsmaterial fehlt nicht. Es sind die zur Ausübung der Brieftaubenphotographie erforderlichen Tauben eingetroffen, die in zwei originellen Schlägen der Aufgaben harren, die ihnen während der Ausstellungsdauer bevorstehen. — Am 16. d. M. beginnt der Dauerkartenverkauf, der sich mit Rücksicht darauf, daß den Dauerkarteninhabern zahlreiche Vergünstigungen beim Besuche der einzelnen Sehenswürdigkeiten, wie Sternwarte, Ausstellungstheater, Reliefpanoramen usw. geboten werden, äußerst lebhaft gestalten dürfte.

Jugend-Bildungsverein von Dresden u. Umgegend

Gruppe Dresden-Altstadt. Die auf Donnerstag angesetzte Zusammenkunft findet Freitag, abends 8 Uhr, im Volkshaus statt.

Gruppe Cotta. Am Karfreitag findet ein Ausflug nach dem Niederwarthaer Grund statt. Treffpunkt früh 7 Uhr am Hofbrauhaus. Liederbücher nicht vergessen!

Gruppe Striesen. Am Karfreitag findet ein Ausflug statt. Treffpunkt nachmittags 2 Uhr am Schillerplatz.

Sonnabend den 10. April, abends 8½ Uhr, im Schillerhof: [illegible]-Abend, der dem Andenken [illegible] gewidmet sein soll.

Gruppe Löbtau, Naußlitz, Plauen und Umg. Es wird nochmals auf die am 1. Osterfeiertag, abends 7 Uhr, im Drei-Kaiser-Hof stattfindende Jugendwanderfeier hingewiesen. Die Arbeiterschaft der genannten Ortschaften mit ihren schulentlassenen Söhnen und Töchtern wird hierzu herzlich eingeladen.

Gruppe Dresden-Neustadt. Morgen Donnerstag, abends 8½ Uhr, im Restaurant [illegible], Markgrafenstr. 33: Vortragsabend. Genosse [illegible] hält einen 2. Vortrag über: Die naturgeschichtliche Entwicklung der menschlichen Wohnung.

Am Sonntag den 18. April 1909, nachmittags 2 Uhr, im [illegible], [illegible]straße: **1. ordentliche Generalversammlung.** Tagesordnung: 1. Verbandsbericht; 2. Gruppenberichte; 3. Neuwahlen des Gesamtvorstandes; 4. Statutenberatung; 5. Eventuelle Anträge; 6. Verschiedenes. Der Zutritt ist nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte gestattet.

Leben · Wissen · Kunst

Tägliches Unterhaltungsblatt der Dresdner Volkszeitung

Nr. 80 Dresden, 7. April 1909

Zeppelin-Nachklänge

Im Grunde haben wir ja gewußt, wie das sein werde, wenn er kommt. Auf ungezählten Postkarten, Abbildungen aller Art, im Kinematographen haben wir den Luftkreuzer arbeiten sehen. Seine Konstruktion ist uns allen absolut klar. Was soll es da noch viel an Ueberraschungen geben? Höchstens doch eine Bestätigung dessen, was man weiß. Und während man so für sich hin flaniert, und zwischendurch nochmals den Horizont absucht, ob er wohl bald käme, da kommt er auf einmal wirklich. Nein, er ist plötzlich da, scheint aus dem Boden aufgestiegen. Und merkwürdig, es ist alles ganz anders für uns. Alles Wissen ist vergessen, die Anschauung des Lebens hat es ausgelöscht. Die lebendige Wirklichkeit triumphiert. Da zieht er hin, der „Segler der Lüfte", aber er segelt nicht in stetigem glatten Flug, wie das Schiff auf der ebenen Wasserbahn, sondern er hat eher die Bewegungen eines furchtlosen Elements, [illegible] überlegt. Plötzlich hebt er sich, es ist beinahe ein Aufbäumen, nimmt eine unsichtbare schiefe Ebene hinan, und nun steht er droben, im Nu an hundert Meter höher. Er steht und scheint sich nicht zu rühren, obwohl der Wind saust, daß die Stücke fliegen. Ich muß an gewisse Insekten denken, an Heuschrecken mit surrenden Flügeln, die auch mitten in der bewegten Luft ihren festen Punkt halten, um dann plötzlich abzufallen oder mit dem Winde auf- und davonzuschießen.

Und all die Tausende, die Hunderttausende, erleben nun diese neue Flugbewegung mit, und andern, ein jeder für sich, im Nacherleben die neuen Möglichkeiten der Luft. Es ist zunächst keine Erweiterung des Gesichtskreises, sondern eine Verschiebung und Schärfung des Inhalts. Wie das ist möglich, sagt man sich; weil man's sieht, glaubt man's, und sucht die neue Erfahrung in die alten Kausalzusammenhänge einzuordnen. Ein großes und starkes Gefühl der Befreiung überkommt einen. Ein ganz anderes als das, mit dem man etwa den Aufstieg eines steuerlosen Ballons verfolgt. Hier steht ein menschlicher Wille am Steuer, hier ist der Laune des Elements ein Damm geboten. Moderne Philosophen leugnen die Existenz eines Willens. Ich denke mir, sie haben den ersten lebendigen [illegible] Schrei des [illegible] Windes noch nicht richtig gehört. Da ist, wenn nicht schon der Wille selbst als persönliches Produkt, so doch ein ungeheurer Trieb zum Willen hin, der über alle Bedingungen und Gefahren des Lebens sich durchsetzen will. Wer immer diesen Lebenstrieb zum starken Lebenswillen erweitern kann, der fühlt sich selbst in seinem tiefsten Daseinsgefühl bestätigt durch den Triumph jeder solchen Willensenergie, die ein menschliches Kulturziel vor Augen hat. Darum fühlen sich diese schweren Menschenmassen beglückt und erhoben, als der große Flieger dort über den Dächern hingleitet, seinen Weg suchend, zaudernd und kämpfend wie ein Mensch. Und die Gemeinsamkeit dieses tausendfachen Glücksgefühls, das man nicht voreilig auf patriotische Flaschen abziehen sollte, ist so gewaltig, wie vereinzelt auf der Welt.

*

Ob es bei der ersten Eisenbahn ähnlich zuging? Was man uns darüber erzählt, klingt nicht so. Man staunte wohl sehr, aber man erwärmte sich nur schwer für das Neue. Man fürchtete ja sogar, vom Luftzug gelähmt zu werden, im Tunnel zu ersticken, aus dem Wagen zu fallen und dergleichen mehr. Bei einer Geschwindigkeit, wie sie heute eine bessere elektrische Straßenbahn [illegible] überflügelt. Wie die Zeiten sich ändern! Wie schnell wir umlernen! Unsere Vorstellungen sind auf Grund der technischen Erfahrungen aus dem verflossenen Jahrhundert so klüger geworden, daß jede derartige neue Idee, selbst wenn sie [illegible] genug auftritt, uns [illegible] auf ein gewisses Aufflackern [illegible] kann. Unsere Phantasie ist technologisch beweglich geworden. Unser Vertrauen auf die Technik ist [illegible] gewachsen. Gewiß, auch Graf Zeppelin hat kämpfen müssen gegen Widerstände aller Art, aber daß er sie, bei seinen [illegible], hat überwinden können, daß er nicht von seiner Idee abberufen wurde, ohne sie lebendig betätigt zu sehen — das dankt er doch nächst seiner eigenen Unverdrossenheit auch ein wenig der allgemeinen Situation. Er hätte in eine viel schlechtere Zeit geraten können als die unsere, in eine mißtrauische und ungeschickte, in eine verschlagene Zeit. Die Eisenbahn, der Telegraph, das elektrische Licht haben ihm vorgearbeitet. Alles fliegt, alles treibt sich gegenseitig im Flusse. Wir standen nicht zweifelnd da, wie die Leute der ersten Eisenbahn, die das Wunder eher wie eine feindselige Naturgewalt des menschlichen Hirns bestaunten. Wir hatten gute Zuversicht, auch als das Luftschiff dem Sturme nachgab und fern verschwand. Wir hatten die Macht der Idee zu deutlich erkannt und einen Willen sich behaupten sehen, hoch droben im widerstrebenden Element, wie immer seiner Feder.

Ein wenig Draufgänger ist er immer noch, der schwäbische Graf. Ein feuriges Kavalierstemperament. Das Wetter war gar nicht vielversprechend bei der nächtlichen Abfahrt. Vorsichtige Leute hätten sich [illegible]. Er aber war nachgerade ungeduldig geworden bei dem Plänkeln und Zaudern, bei dem Unterhandeln mit Wetter und Wind. So entschließt er sich kurz und bietet der Ungewißheit die Stirn. Die beste Parade ist der Hieb.

Nun aber kommt der Höhensturm und bietet seine ganze Kraft auf. Natürlich ist er heute noch der stärkere gegenüber einem gebrechlichen Gerüst mit dünner Haut. Der Graf weiß das, sieht dem Feinde scharf ins Gesicht und überlegt. Jetzt ist der Draufgänger ganz und gar Besonnenheit. Das ist ja das Prächtige an diesem deutschen Manne: das innere Feuer und die Kraft der Mäßigung. Was er damit diesmal erreicht hat, ist mehr, weit mehr, als zuerst beabsichtigt war: eine großartige Herrschaft bei stiller Luft und heiterem Sonnenschein wäre natürlich programmgemäß verlaufen. Das Unprogrammäßige aber, der stundenlange Kampf mit der Windsbraut, die Landung bei starkem Wind auf freiem Feld ohne umfassende Vorbereitungen, die Uebernachtung des Schiffes samt der Mannschaft, und dann der neuerliche Aufstieg zum Ziel, das nun erreicht wird trotz allem [illegible] — wie viel mehr erweist dieser verwickelte Gang der Ereignisse die Tüchtigkeit aller beteiligten Kräfte. Der Kampf ist der Vater der Dinge, gewiß ist er das. Nun sind neue Erfahrungen gewonnen, die Einsicht ist erweitert, die Zuversicht gestärkt. Was bedeutet demgegenüber die [illegible] der gestellten festlichen Aufgabe! Man wird mit stärkeren Schrauben und Motoren das nächstemal des Sturmes Herr werden. Macht er 15 Meter pro Sekunde, so wird das Luftschiff mit 18 Metern ihn um drei schlagen und vorwärts kommen, wohin es will.

Es ist ja überhaupt erstaunlich, daß dieser Riesenkörper durch einen verhältnismäßig so kleinen Apparat bewegt werden kann. Diese vier Propeller mit ihren je drei armlangen Flügeln sind wirklich imstande, das Schiff mit Schnellzugsgeschwindigkeit zu treiben? Man sieht es und muß es glauben. Diese kleinen Steuer an Bug und Heck halten den ungeschlachten Gesellen in ihrer führenden Gewalt? Man schüttelt den Kopf und zerbricht sich ihn noch mehr, wenn man an die Landung denkt. Ohne Gasverlust senkt sich das Schiff gemächlich, gehorsam dem Winke des Lenkers folgend, in die Tiefe und verharrt geduldig, bis man sich seiner bemächtigt hat. Das alles ist sehr wunderbar und doch vollzieht es sich mit spielender Sicherheit. Man muß umlernen und sagt sich schließlich, es stimmt alles und ist so einfach wie das Ei des Columbus.

*

* Ein Japaner hat kürzlich geäußert, er begriffe den europäischen Lärm nicht. Und besonders Deutschland sei ein lärmendes Land. Das [illegible] Geräusch des alltäglichen Arbeitslebens werde durch einen völlig zwecklosen und unverständlichen Freudenlärm an den Volksfesten gesteigert. In Japan ehre man durch ehrfurchtsvolles Schweigen. Der Japaner hat in manchem recht. Wir [illegible] wirklich ein bißchen zuviel und trompeten und betäuben die Sinne ab für die feineren Lebensgenüsse, die doch recht häufig die verschwiegenen sind. Wir schreien, wo wir nur sprechen sollten und zu sprechen vermeiden. Das wissen wir selber manchmal auch.

Aber die Formen der Begeisterung, die Formen der Ehrung sind nun einmal bei uns laut, und an dieser nationalen und europäischen Sitte wird das Beispiel des stillen und höflich gebändigten Orients nicht viel ändern. Was für ein Gefühl mag es für den Grafen gewesen sein, als unter ihm die Volksflut erbrauste von tausendstimmigem Jubelruf? Ich denke, in der äußeren Größe solcher Massenkundgebungen liegt auch ein innerer Sinn und eine innere Rechtfertigung, und damit werden sie dem, dem sie gelten, zu einer recht herzlichen Bestätigung seiner Mission. Für wen denkt und schafft er? Für wen setzt er sein Leben ein? Für uns alle. Wir alle, die wir das empfinden, wollen ihm danken. Darum rufen wir freudig über das weite Feld: Heil Zeppelin! Und die Woge dieses stürmischen Jubels braust zu dem stolzen Schiffe empor wie ein Hymnus. Sie trägt, diese Woge, sie beflügelt, das hat der greise Graf vielleicht doch herausgefühlt.

E. K.

Das Höfe-Recht

11)

Eine Erzählung von J. J. David

Bis zur Mauer der Tenne war Georg zurückgewichen; hart hinter ihm drein Gustav. Sie standen einander so nahe, daß der keuchende Atem des einen die Stirne des anderen be-

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19090407/11
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft
DFG

[illegible] ... Sah, wie Georg unwillkürlich die Hand erhob und ... einen wilden Schrei des Zornes ... einen voll Angst und voll Schmerzes. Der Stock in Gustavs Hand zuckte und fiel jäh und mit furchtbarer Kraft auf die Stirne Georgs. Und drei schreckliche Töne vernahm er so unvermittelt und doch so deutlich. Der Elfenbeinknauf des Stocks sprang ab; das dicke Ebenholz zersplitterte mit gellem Tone. Und zwischendurch erdröhnte noch ein dritter Laut; so dumpf und doch bekannt — er wußte, so bricht lebendiger Knochen. Er sah, wie Georg mit den Händen einen Stützpunkt suchte und fingernd in die Luft faßte; wie der schwere Körper langsam an die Mauer zurücksank und dann schwer und plump niederglitt. Auf dem gelben Lehmboden der Tenne zeichnete sich ein Kopf mit weit aufgerissenen Augen und einer schrecklichen Wunde an der Schläfe ab, gespenstig hervorgehoben und eingefaßt von einem Blutkreise, der stets wachsend ihn umsäumte.

Sein Zorn war jäh verflogen. Wilde Verstörung verdrängte ihn. Auch des tauben Jürgen Geige war verstummt; sie entfiel dem Spielmann mit wimmerndem, gewaltig vernehmlichem Tone. Ein wüstes Lärmen erhob sich, gellendes Durcheinanderschreien und abgerissene Angstrufe. Hände streckten sich nach ihm aus, bereit, ihn zu greifen; Gustav aber hörte nichts, er sah sie nicht, er fühlte nach einer letzten Regung, einem letzten Heben der Brust. Dann kehrte er sich zu seinen Angreifern. Noch verflackerte ein Abglanz der entfesselten Wut seine Stirne und glomm aus seinen Blicken, und bei dem Gedanken an die fürchterliche Kraft, deren schrecklichste Probe sie soeben erschaut hatten, wichen sie scheu und verschüchtert. Mit bloßem Kopfe, die Haare im Gesichte, auf der Wange das Mal von der Hand des Toten, in der festgeschlossenen Hand die Trümmer des Stocks, stürzte er in das Freie, dämonenhaft schier anzusehen. In ihm aber erklang der Fluch des Kain.

Man hob den toten Körper auf. Im Getümmel drängten sich Männer und Mädchen um ihn, der so entsetzlich schwer war. Die mächtigen Glieder waren plump wie Blei, das Auge unnatürlich aufgerissen; wie versteinert lag der Ausdruck der letzten Angst auf dem Antlitz. Eine große Flocke geronnenen Bluts klebte an der rechten Schläfe, häßlich die schreckliche Wunde verhüllend. So trugen sie ihn; rings um ihn her war ein dumpfes Gebrause, aus dem manchmal der gellende Aufschrei einer Weiberstimme hervortönte. Durch den weiten Hof, an den gemauerten Stallungen, den übervollen Scheunen vorbei schleppten sie die Leiche, als wollten sie ihr ihren ganzen Besitz zeigen, zu ihrer Mutter.

9

Das Lärmen des Festes und das Geräusch des Tanzes war bis in Frau Mariannens Einsamkeit gedrungen. Aufhorchend lauschte sie darauf. Die Stille, die eintrat, hatte sie befremdet, das jähe, wüste Geschrei, das sich dann erhob, erschreckt. Nun hörte sie, wie sich langsam plumpe Tritte ihrer Kammer näherten. Sie wollte ihnen entgegen; aber sie fühlte sich wie gefesselt und an die Schwelle gebunden. Jeden Schritt vernahm sie deutlich auf dem Boden aufstampfen; so langsam und schwerfällig kam es näher, als trüge man behutsam etwas Gewichtiges. Ungestüm erfaßte sie ein Schrecken; alle entsetzlichen Möglichkeiten, die sich ereignet haben konnten, durchlief sie.

Sie war im Begriffe gewesen, sich zu Bette zu legen und das ergraute Haar fiel lose über ihr Nachtgewand. Man pochte an die Tür, zaghaft; dann ward sie von außen aufgestoßen und eine Magd schrie: „Bäuerin, erschreckt nicht, wir bringen den Schulzen."

Sie wankte, wie jemand, den der unvorhergesehene Stich ins Herz trifft. „Georg!" Sie stürzte sich über die Leiche. Sie fragte nicht, wie das gekommen war, blitzartig war ihr die Kenntnis dessen aufgegangen, was da geschehen. Sie hätte die Geschichte erzählen können, als wäre sie zugegen und Zeugin jedes Vorgangs gewesen. Das also war das Ende aller ihrer Bemühungen und Opfer!

Aber nur einen Moment blieb sie fassungslos. Mochte es sein, daß alle diese Leute lediglich das Mitgefühl hierher gebracht hatte; doch durften sie nicht Zeugen ihres Schmerzes werden. Ihres doppelten Leides; denn beide Söhne hatte ihr dieser eine Streich geraubt. Sie ließ die Leiche auf ihr Bett [illegible] ... die Augen ... die Hände ineinander und tat ein Kreuz ... wusch sie von seiner Kopfwunde weg und strich das Haar verschleiernd zurecht, daß es das Schrecknis der tiefen Wunde verhüllt, aus der sein Leben entflohen war. Dann entzündete sie die Totenlichter; jegliches bereitete sie, wie es der Brauch und die Sitte begehrten. Kein Laut entrang sich dabei ihrer Brust.

Stumm, wie geistesabwesend und mechanisch, verrichtete Frau Marianne ihre Arbeit, und es war ein Anblick, wohl geeignet, ein Herz zu beklemmen, diese Mutter, die da so unhörbaren Schrittes beschäftigt war um den erschlagenen Sohn. Als sie aber fertig war, da brach sie in die Knie; mit schwerem Falle stürzte sie am Bette nieder, daß ihr Haupt schütternd an das Gestelle schlug. Und sie stöhnte; nichts Menschliches hatte dieser Laut, der da ungehört verhallte.

Ihre Augen brannten, aber keine Träne kam in dieselben. Ein wühlender Schmerz lebte in ihrem Hirne, aber er war zu groß für Worte, zu neu und zu schrecklich, als daß sie hätte weinen können.

Sie erhob sich wieder; einen Tisch rückte sie vor das Bett, die alte Familienbibel legte sie darauf. Aber wo sie auch aufschlug, sie fand nur Formelworte. Die Hände auf den Schoß gestützt, saß sie in stumpfem Brüten da, die Blicke auf den toten Sohn geheftet.

Er hatte ihr viel Herzeleid bereitet; es war kein guter Sohn gewesen; wo sie vermitteln wollte, da war er rauh dreingefahren. Aber es war einmal so seine Art. Und so lang er lebte, war noch immer Hoffnung da, er werde sich bessern, ändern. Gewiß; wäre nur jener ewige Haß nicht gewesen! Er war noch so jung. Und ihr unglücklich getreues Gedächtnis sammelte alle Beweise guter Veranlagung, die er je gegeben hatte, von Kindesbeinen auf; es waren nicht allzuviele, aber sie verdoppelten ihr Weh.

So unruhevoll war diese Nacht und so voll geheimer Stimmen! Die Linde klopfte gespenstisch an das Fenster, und unhörbaren Fluges schwebte eine Eule heran. Der Totenvogel schrie. Ein geheimnisvolles Raunen ging durch das Tal, ein Wispern durch den Hof. Sie wußte nicht, waren es krankhafte Erzeugnisse ihrer überreizten Einbildungskraft, waren es Wirklichkeiten. Aber Gedanken kamen immer wieder und wollten sich nicht verscheuchen lassen, so trübselig, wie das nächtige Grauen. Angesichts des toten Sohnes ging die Mutter mit sich selbst ins Gericht, in ein strenges, unbarmherziges. Und sie fand gar vieles, was ihre Seele beschwerte.

Wer war denn schuld daran, wenn Georg so wurde, wie er war? Warum war sie nicht den ersten Regungen seines Egoismus und seiner Habgier mit Entschiedenheit entgegengetreten, statt zu warten, bis sie, gewaltig überwuchernd, ihm alles entfremdeten? Sie hatte unmütterlich gehandelt; statt ihn erziehend zu bessern zu suchen, hatte sie sich von seinen Fehlern abstoßen lassen und ihr ganzes Herz dem anderen zugewendet. Aber sie hatte zwei Söhne gehabt, und hätte beide mit gleicher Liebe umfassen sollen; daß sie es nicht vermochte, daß sie dem Jüngeren, Erbrechtsverkürzten, eine Entschädigung durch das größere Ausmaß ihrer Neigung bieten wollte, das war ihre Schuld. Denn sie hätte die Pflicht gehabt, jeden Anstoß zum Streite sorglichst aus dem Wege zu räumen; statt dessen war sie selbst ein solcher geworden. Aber auch gegen Gustav hatte sie gefehlt; sie hätte ihm nicht hinterrücks die Stange halten, nicht den Plan des Gatten, der den Jüngeren frühzeitig an Gehorsam gewöhnen wollte, durchkreuzen sollen. An Heimlichkeiten hatte sie ihn gewöhnt; wunderte sie sich, wenn er das, was sie ihn dem Vater gegenüber gelehrt hatte, dann auch gegen sie übte? Sie wollte besänftigen und vergaß, daß nichts mehr kränkt und erbittert, als das als Gnade zu empfangen, worauf man ein Recht zu haben vermeint. Sie hatte seinen Leichtsinn unterstützt; über Nacht wird niemand zum Lumpen, in dem der Keim dazu nicht von altersher steckte. Viel früher hätte die Sache ein Ende nehmen, noch bei Lebzeiten des Schulzen hätte Gustav heimkehren müssen, ohne jene Geldsendungen nach Wien, die von ihr ausgingen. Und auch jenes Tages gedachte sie, da die kleine Jüdin das erstemal die Schwelle der Erbrichterei überschritt und sie ihr mit Freundlichkeit begegnete. Sie selbst hatte das Verderben in ihr Haus geführt. Staunte sie dann, wenn es sie verschlang?

[illegible] ... geworden war.

Einer ihrer Söhne war tot. Unglück genug für eine Mutter. Er hatte ein jähes Ende gefunden, wo er Lustbarkeit suchte. Aber dies war nicht genug des Leidens für Frau Mariannen, der erst angesichts der Leiche ihr ganzer Verlust klar, der ganze Umfang der Liebe offenbar geworden war, die sie für ihn gehegt hatte. Wie war er überdies gestorben? Durch Bruderhand; und dieser eine Schlag hatte mörderisch drei Leben vernichtet. Und dieser Sohn, der geliebtere, war nun ausgestoßen und ein heimatloser Flüchtling!

Sie kniete nieder und betete. Nicht um Glück, denn selbst den Glauben daran hatte sie verloren. Eine bescheidenere Bitte war es, die sie an den Höchsten richtete. Sie wollte den einen Sohn, der ihr noch geblieben war, noch einmal wiedersehen. Zwar sie wußte noch nicht, was sie denn tun würde. Aber wie ihr der Gedanke an ihn im höchsten Kummer gekommen war und wie ihr die Sorge um ihn die verlorene Kraft zum Gebete wiedergab, so werde ihr sonder Zweifel die Liebe zu ihm auch das rechte Wort auf die Zunge legen. Es waren gewaltige Dämonen, die ihres Sohnes Geist beherrschten und sein Herz von dem ihren gerissen hatten. Sie aber wollte den Kampf mit ihnen bestehen, mit Beten und mit gutem Worte, mit der Liebe und mit der Autorität einer Mutter. War das, was sie verschuldet hatte, auch unmöglich mehr gut zu machen, war das Gebäude gleich krachend zusammengefallen, das ihren Stamm Jahrhunderte schützend beherbergt hatte — was irgend menschenmöglich aus dem Einsturze zu retten war, das wollte sie bergen.

(Schluß folgt.)

Umschau

Literatur

Die „Toten Seelen" und die russische Zensur. Zum 100. Geburtstag Nikolai Gogols, der in ganz Rußland festlich begangen wird, erinnert ein Mitarbeiter an eine der lustigsten Episoden in der Geschichte der russischen Zensur: an das Verbot, mit dem sie seinerzeit das große Werk Gogols, die „Toten Seelen", belegt hat. In einem Briefe (vom 7. Januar 1842), den Gogol an seinen Freund Pletnew richtete, beschreibt er die Sitzung des Zensurkomitees, in der die „Toten Seelen" verboten wurden, folgendermaßen:

„. . . Der Schlag, der mich trifft, kommt nicht unerwartet. Das ganze Manuskript wird verboten. Die Angelegenheit verlief folgendermaßen. Ich überreichte mein Manuskript dem Zensor S., der ein bißchen klüger ist als die anderen, unter der Bedingung, daß, sollte er im Schriftstück auf irgendwelche bedenkliche Stellen stoßen, er mich auf diese aufmerksam mache, damit ich die nötigen Korrekturen anbringe, bevor das Ding nach Petersburg abginge. Nach zwei Tagen verkündet mir S. mit feierlicher Miene, daß das Manuskript einen günstigen Eindruck mache, sowohl in bezug auf seine Tendenz als auch auf die Wirkung, die die Erzählung hervorbringe, und daß außer einer Seite und ein paar Namen, die abzuändern wären, nichts darin den Einspruch auch des strengsten Zensors herausfordern könne. Genau dasselbe sagte er auch den andern. Plötzlich hat aber jemand den Herrn S. aus dem Konzept gebracht, und ich erfahre, daß er mein Manuskript dem (Moskauer) Zensurkomitee vorlegt. Nun bereiteten die Herren dem Komitee meiner Arbeit einen derartigen Empfang, als ob sie schon im voraus gegen diese aufgewiegelt worden wären, und spielten Komödie; denn alle Einwände, die erhoben wurden, waren die reinste Komödie. Kaum hat G., der den Präsidentensessel einnimmt, den Titel „Die Toten Seelen" gehört, so ruft er mit dem Tone eines alten Römers: „Nein, das werde ich nie gestatten, die Seele ist unsterblich, es gibt keine toten Seelen, der Autor greift die Unsterblichkeit der Seele an." Nur mit Mühe begreift endlich der kluge Präsident, daß es sich um einen technischen Ausdruck handelt, um die Revisionsseelen, die in den Steuerlisten geführt werden. Kaum aber hat er es begriffen und mit ihm seine Kollegen, so wird der Rabau noch ärger. „Nein," ruft der Präsident und mit ihm die Hälfte der Zensoren, „nein, das ist noch viel ärger. Das kann man nicht gestatten. Wenn im ganzen Buch nur das eine Wort „Revisionsseele" stünde, müßte man es verbieten. An dem Institute der Leibeigenschaft darf nicht gerüttelt werden." Jetzt endlich wurde es Herrn S. klar, daß man doch zu weit gehe. Er begann die Zensoren zu versichern, daß er das Manuskript gelesen habe und daß es auch nicht die geringste Anspielung gegen das System der Leibeigenschaft enthalte; nicht einmal die üblichen Obrigkeiten, wie sie in anderen Erzählungen den Leibeigenen ausgeteilt werden, könnte man darin ver- [illegible] ... Seelen" einbrachte." Sie sehen also, zu welchem Zwecke meine Arbeit Anlaß gegeben hat! Das sind aber die Ideen ehrwürdiger Personen, alter Leute, die am Ende ihrer bürokratischen Laufbahn angelangt sind und aus ihren vier Wänden nicht herausgekommen. Jetzt will ich Ihnen aber ein Muster von dem Geschwätze der Zensoren geben, die Anspruch darauf erheben, Europäer genannt zu werden. Das sind junge Leute, die im Auslande gewesen sind. „Was Sie auch sagen mögen — der Preis, den Tschitschikow für die „toten Seelen" zahlt, — zwei Rubel fünfzig Kopeken pro Stück — empört jedes rechtliche Gemüt," bemerkte einer dieser Herren. „Das menschliche Gemüt sträubt sich gegen etwas derartiges. Wenngleich diese Summe nur für einen Namen bezahlt wird, der auf dem Papier steht, so bedeutet doch immerhin dieser Name eine Seele, eine menschliche Seele; sie hat einmal gelebt, sie hat existiert . . . Nein, so was hätte man sogar in England oder in Frankreich nicht erlaubt. Kein Ausländer wird mehr nach Rußland kommen wollen, wenn wir derartiges gestatten . . ." Das sind die Hauptpunkte, auf die man sich gestützt hat, um mein Manuskript zu verbieten. Ich will Ihre Zeit nicht in Anspruch nehmen mit der Aufzählung verschiedener anderer Einwände, die gegen meine Arbeit erhoben wurden. An einer Stelle des Manuskriptes heißt es z. B., daß ein Gutsbesitzer sich ruiniert hat, indem er sich ein Haus in Moskau nach der neuesten Mode eingerichtet hat. „Sehen Sie", bemerkte bei dieser Gelegenheit ein Zensor, „auch der Kaiser baut sich in Moskau ein Schloß . . ." Und daran knüpfte sich ein Gespräch, wie man es wohl nirgends in der Welt gehört hat und das ich mich schäme zu wiederholen. Die Angelegenheit endigte damit, daß das Manuskript verboten wurde, obgleich das Komitee nur drei oder vier Stellen gelesen hatte."

Technisches

Es ist eine interessante Aufgabe, durch die Jahrhunderte rückblickend zu verfolgen, wie alle großen Erfindungen der neueren Zeit ihre Vorläufer gehabt haben, wie grübelnde Männer in einsamen Studierstuben schon lange vorher nach der Lösung von Fragen suchen, die späteren Jahrhunderten vorbehalten bleiben sollten. Denn, wenn eine gewisse Neuheit geleistet ist, läßt sich verfolgen, wie verschiedene Männer in verschiedenen Ländern dieselbe Idee aufgreifen, die sozusagen in der Luft liegt. Im Windsor Magazine zeigt George A. Wade die interessante Abbildung einer Art ersten Lokomotive, die bereits im Jahre 1784 in England konstruiert wurde, die Murdochsche Maschine; sie ist verblüffend einfach, ein kleines Wagengestell mit einem kleinen Vorderrad und zwei größeren Hinterrädern, über denen eine einfache Maschine angebracht ist. Ihr war freilich keine praktische Laufbahn beschieden; die erste Lokomotive, die in England einen Zug beförderte, war vom Typus der alten „Lokomotionen", die jetzt noch im Eisenbahn-Museum bei Darlington zu sehen ist. Hier ist bereits die neue Lokomotive den wesentlichen Grundformen vorgebildet, der großen auf den Rädern liegenden Dampfkessel und der Rauchesse, die sich bei der Lokomotive freilich zu gewaltiger Höhe unförmig hoch emporhebt. Aber der Erfinder der Lokomotive ist eigentlich Richard Trevithick, der sich bereits, 1771 geboren, mit dem Problem beschäftigte, die Dampfkraft praktisch auszunutzen. 1796 konstruierte er ein Modell, in dem zum erstenmal Kessel und Maschine ein Stück bildeten. 1801 wurde dann eine größere Dampfmaschine gebaut, die als „puffender Teufel" bekannt wurde und noch heute im Londoner South Kensington-Museum zu sehen ist. Dies war einer der ersten Dampfwagen, die wirklich Passagiere beförderten. Wie ein Urahne des Automobils mutet daneben der große Dampfwagen an, der 1828 für den Passagierverkehr zwischen Birmingham und London konstruiert wurde. Es war ein unförmiges riesengroßes Gefährt nach Art der alten Postkutschen, nur ungleich größer, Vorläufer der heutigen Autobusse; ein wahres Ungetüm mit drei großen breiten Rädern, die fast wie Straßenwalzen aussahen, die große Karosserie mit zwei Kupees und auf dem Dache Sitzplätze für zwanzig Personen. Der Lenker des Gefährtes saß vorne zwischen den Passagieren, etwas erhöht, und hielt eine Kurbel in der Hand, die das riesige Gefährt lenken sollte. Das Fahrzeug hat übrigens London niemals erreicht. Es legte zwar mehrere englische Meilen mit der für damalige Verhältnisse ganz außerordentlichen Geschwindigkeit von fünfzehn englischen Meilen in der Stunde zurück, aber dann kam die „Panne". Dieser Wagen des Dr. Church wurde dann später unablässig verbessert, aber er versagte immer wieder. Der Gedanke, die Dampfkraft für die Fortbewegung von Wagen zu benutzen, hatte auch vorher grübelnde Techniker beschäftigt; schon 1786 arbeitete Symington an dem Modell eines Dampfwagens und 1769 beschäftigte sich Cugnot in Frankreich mit dem gleichen Problem. 1680 schon behandelte Sir Isaak Newton, daß Dampfwagen durch die Reaktionskraft komprimierten Dampfes bewegt werden könnten, und dreißig Jahre früher konstruierte der Marquis von Worcester bereits eine Pumpe, die auf die gleiche Weise arbeitete. Und wenn man den Blick noch weiter zurückwendet, findet man noch

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19090407/12
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft
DFG